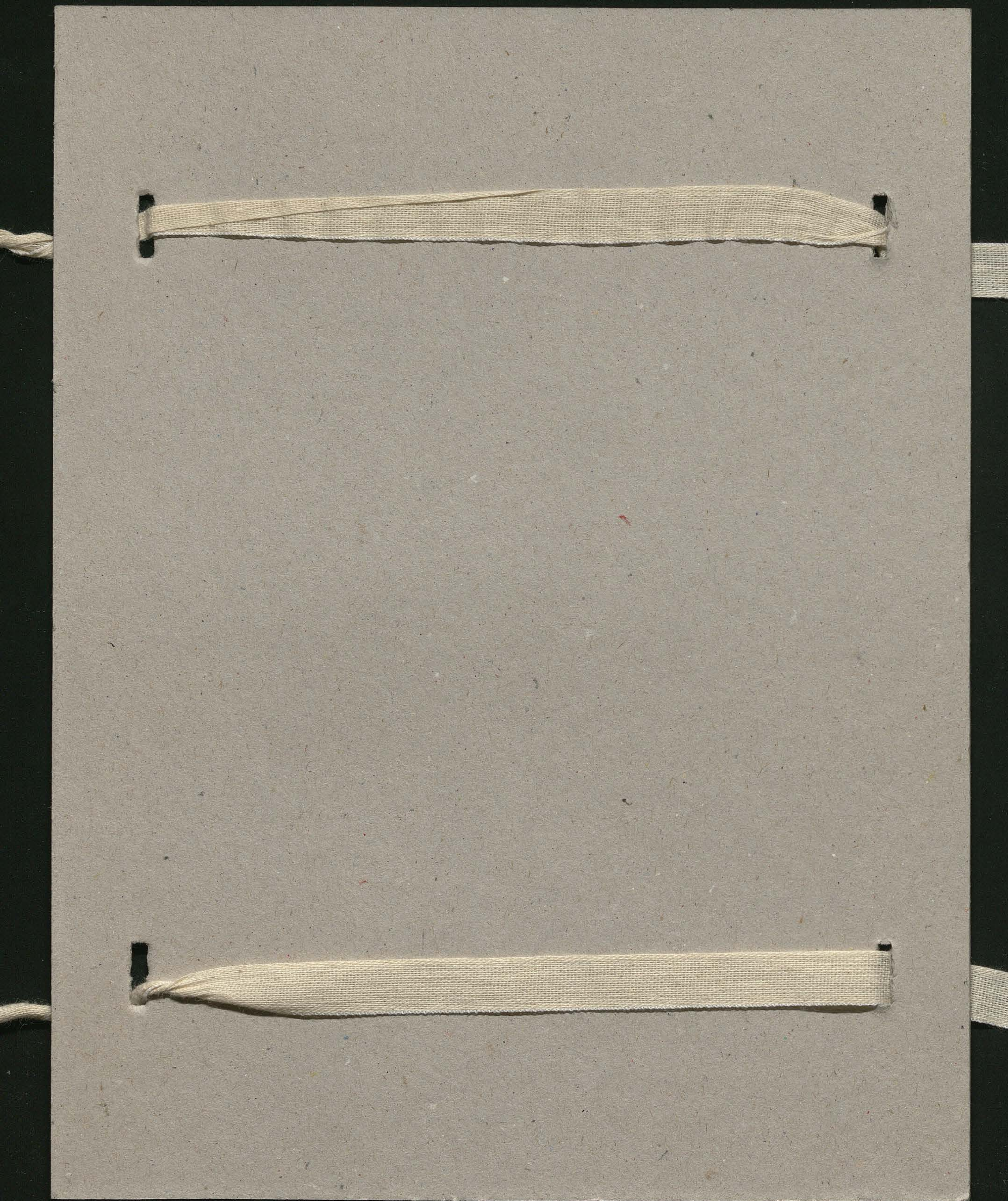


Glaubensbekenntniss

(in 12. Artikeln.)

1.) Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde;

2.) und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn,

3.) der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau

4.) gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben,

5.) abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten;

6.) aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters;

7.) von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

8.) Ich glaube an den heiligen Geist,

9.) eine heilige, allgemeine Kirche, Gemeinschaft der Heiligen;

10.) Ablaß der Sünden

11.) Auferstehung des Fleisches,

12.) und ein ewiges Leben,

Amen.

1ter Artikel.

1.) Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde.

a) Ich glaube an Gott.

Fr. Warum sagt man: ich glaube?

Ant. Die Religion behandelt die Gegenstände, welche man weder sehen, noch hören kann, sondern an welche man glauben muss. Sie schaut, nicht in das Diss-seits, sondern in das Jenseits, dh. nicht in diese, sondern in jene, nicht in die irdische, sondern in die himmlische Welt. Das Glaubensgebieth ist das Reich der Religion.

Fr. Warum sagt man: „ich glaube an Gott?

Ant. Wenn man den letzten Grund der Dinge [oder den ersten Gegenstand des Jenseits] gesucht; so kömmt man nothwendig zu Gott. Da man aber Gott nicht so, wie alle Dinge sehen kann, ~~[illegible]~~ und doch nothwendig zu ihm kömmt; so muss man an ihn glauben.

Fr. Warum glaubt man vor allen Dingen an Gott?

Ant. Weil Er der erste Grund aller Dinge ist, mithin man vor allen Dingen an ihn glauben muss.

Fr. Wie würdest du Gott näher bezeichnen?

Ant. Gott ist das ursprüngliche, allerhöchste

und

unendlich vollkommene Wesen, Das aus sich Selbst und durch Das Alles ist.

Fr. Warum denkt man Gott so?

Ant. Würde Gott nicht das ursprüngliche, allerhöchste, unendlich vollkommene Wesen sein; so wäre Er nicht Gott. Ebenfalls wäre Er kein Gott, wenn Er nicht das Wesen sein würde, welches aus sich selbst besteht und durch welches alles ist, was da ist.

Fr: Gibt es denn nicht viele Götter?

Ant: Nein! Es gibt nur einen einzigen Gott, denn es ist nur ein einziger erster Grund der Dinge und nur ein einziges allerhöchstes Wesen möglich.

Fr. Welches sind die Eigenschaften Gottes.

Ant: Gott ist vor allem persönlich. Er ist dann 1.) ewig und unveränderlich, 2.) allmächtig, 3.) allgegenwärtig, 4.) allwissend, 5.) allweise, 6.) allgütig, unendlich langmüthig und barmherzig, 7.) unendlich heilig und Gerecht, 8.) unendlich wahrhaftig und treu, 9) unendlich selig.

Fr. Warum ist Gott vor allem persönlich?

Antwort: Erstens: Das Persönliche, oder das Bewustsein, der freie Wille, das Individuelle, ist in der ganzen Welt das Allerhöchste, oder das Absolute. Zweitens: Der Mensch ist das treueste Ebenbild Gottes. Da nun der Mensch persönlich ist; so ist es um so mehr Gott. Drittens: Wäre die Persönlichkeit

nicht das Alpha und das Omega, der Anfang
und das Ende des Alls, oder das Absolute; so müßte
es etwas Unpersönliches und allgemeines, z.B.
eine Substanz, eine Idee sein. Dann aber wür-
de die Welt Gott sein, oder es würde keinen
Gott als solchen geben. Nur die Welt ist unper-
sönlich; der Anfang und das Ende der Schöpfung,
d.h. Gott und Mensch sind persönlich.

Fr: Warum ist Gott ewig?

Antw: Wäre Gott nicht ewig, d.h. würde er nicht
immer, nicht ohne Anfang und Ende sein; so
müßte Er einmal entstehen und einmal ver-
gehen. Dann aber wäre er irgend ein Natur-
ding und nicht Gott, als solcher.

Fr: Warum ist Gott unveränderlich?

Antw: Wäre Gott nicht unveränderlich, ~~da~~ so
müßte er veränderlich sein. Dann aber bliebe
Er nicht ewig derselbe, sondern Er würde sich,
gleich wie Jahreszeiten, ändern, oder bald ein Kna-
be, bald ein Jüngling, bald ein Mann, bald ein
Greis sein. Er würde dann auch seine Rathschlüße
ändern, mithin ein schwaches Wesen, also ~~[illegible]~~
kein Gott sein.

Fr: Warum ist Gott allmächtig?

Antw: Wer den Himmel mit seinen unzählbar-
en Weltkugeln, und die Erde mit ihren Bergen,
Wäldern, Pflanzen, Thieren und Menschen, mit ih-
ren unzählbaren Dingen blos durch ein Wort
schuff, muß ja wohl allmächtig sein.

Fr: Kann der allmächtige Gott alles thun, was Er nur will?

Ant: Ja, Gott kann alles machen, was Er nur will, ausgenommen nichts Unvernünftiges und nichts Schlechtes, denn dann würde Er sich vom Menschen gar nicht unterscheiden.

Fr: Kann der allmächtige Gott auch Wunder wirken?

Ant: Allerdings! Was Er nur macht ist ein Wunder für die Menschen. Die Schöpfung der Welt, das Entstehen des Würmchens, alles ist ein Wunder. Selbst die Hilfe, welche Gott, der immer unsichtbar bleibt, dem Menschen gibt, ist ein Wunder.

Fr. Warum ist Gott allgegenwärtig?

Ant: Denn Er ist überall, im Himmel und auf Erden.

Fr: Wie kann Gott persönlich, und allgegenwärtig zugleich sein?

Ant: Eben deßwegen, weil Er persönlich ist, ist Er allgegenwärtig. Wie das Bewußtsein des persönlichen Menschen im ganzen Leibe, welcher ihm angehört, vorhanden ist; so ist das Bewußtsein des persönlichen Gottes im All vorhanden.

Fr: Warum ist Gott allwissend?

Antw. Da Er das Bewustsein des Alls ist und sich durchaus überall befindet; so muss Er alles wissen. Als Ewiger kennt Er die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Als das Ich im Ich

eines jeden Menschen sieht Er sogar unsere geheimsten Gedanken und Gefühle. Nach der heiligen Schrift fällt kein Haar vom Haupte des Menschen und kein Blatt aus dem Baume ohne sein Wissen. Der Psalmist sagt: „Er erforschet Herz und Nieren."

Fr: Warum ist Gott allweise?

Antw: Er hat den Himmel und die Erde mit solcher Weisheit erbaut, dass unser Verstand, der die Natur studirt, erstaunt. Er richtet Alles, sogar die Schicksale unseres Lebens, auf das Schönste und Beste ein.

Fr: Warum ist Gott allgütig?

Ant: Er hat jedem Dasein, und hauptsächlich dem Menschen, unendlich viel Freude bestimmt. Seine Vorsehung sorgt, der himlischen Mutter gleich, für jeden Vogel, für jedes Würmchen. Wenn man durch ein Unglück die Augen verliert; Er stärkt so ~~unsere~~ die Empfindung, dass man mit den Fingerspitzen lesen kann. Es heisst nicht umsonst: „Gott ist voll Liebe und schenkt uns alles Gute."

Einwurf: Wenn Gott so gut ist, woher kommen die Leiden und Unglücke der Menschen?

Ant: Gott hat für die Menschen, wie auch für alle Wesen, nur Freuden bestimmt. Das Leiden der Menschen ist ihr eigenes Werk. Wer von Gott abfällt, seinem Gebot ungehorsam bleibt und nicht das Gute, sondern das Böse liebt, kurz, wer der Sünde huldigt, der verschafft sich schon in dieser Welt nothwendig eine Hölle.

Fr: Warum ist Gott unendlich langmüthig und barmherzig?

Antw: Es heisst: „Gott schenkt dem bösen Menschen Zeit und Gelegenheit, sich zu bekehren, und verzeiht ihm, wenn Er sich bekehrt. Bei Ezechiel wird gesagt: „So wahr Ich lebe, spricht der Herr, habe kein Wohlgefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass Er sich bekehre von seinem Wege und lebe." Gott hat den Menschen einen freien Willen gegeben und schaut geduldig zu, wenn sie denselben missbrauchen. Er strafft böse Völker erst nach Jahrhunderten. Würde Er nicht so unendlich langmüthig und barmherzig sein; so wäre Er nicht ein guter Vater, sondern ein grausamer Bascha, mithin kein Gott.

Fr. Warum ist Gott unendlich heilig?

Antw. Er ist nur das Gute; liebt daher das Gute und verabscheut das Böse. Es heisst: „Selbst die Himmel sind nicht rein vor seinen Augen."

Fr. Warum ist Gott gerecht?

Antw: Er ist allerdings allgütig, langmüthig und barmherzig, strafft jedoch, wenn auch sehr spät, das Böse und belohnt das Gute nach Verdienst. Würde Er nicht gerecht sein, so müsste Er ~~seine~~ die böse Lieblinge ~~den~~ guten Menschen vorziehen. Dann aber glieche Er einem launischen Herr und wäre kein Gott.

Fr: Belohnt und bestrafft Gott immer schon in diesem Leben?

Ant: Nein! Die vollkommene Vergeltung tritt erst in dem andern Leben ein. Doch ist schon in diesem Leben kein Gottloser wahrhaft glücklich und kein Guter wahrhaft unglücklich.

Fr: Warum ist die vollkommene Vergeltung erst in dem andern Leben?

Antw. Weil Gott allerweise ist. Er prüft den Guten, dass sein Charakter die Feuerprobe aushalte und dem reinen Gold gleiche; Er gebraucht den Bösen so, dass dieser, ohne Wissen und Willen, im Grunde das Gute befördert.

Fr: Was heißt: Gott ist unendlich wahrhaftig und treu?

Antw: Gott ist unendlich wahrhaftig heisst: Er liebt die Wahrheit und verabscheut die Lüge über alles. Die Wahrheit ist der Hauch Gottes und die Lüge die Seele des Teufels. Gott ist nicht, wie ein Mensch, dass Er lüge, sagt Moses.

Gott ist unendlich treu, heisst: Er verlässt nie denjenigen, der ihm dient; Er hält, was Er versprochen, und erfüllt, was Er angedroht hat. Christus sagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Fr. Was heisst: Gott ist unendlich selig?

Ant. Gott ist die Quelle aller Seeligkeit. Er ist in Sich und durch sich selbst so glücklich, dass sein Glück weder vermehrt, noch auch gestört werden kann. Der Mensch ist nur in Gott und durch Gott selig.

---

6) Ich glaube an Gott Vater

(Von der heiligen Dreieinigkeit in Gott.)

Fr: Warum sagt man: ich glaube an Gott, und nicht: ich glaube an Götter?

Ant: Um zu bezeichnen, dass es nur einen einzigen wahren Gott gibt.

Fr: Warum setzt man bei: ich glaube an Gott Vater?

Ant: Man setzt dieses Wort bei, weil in Gott drei Personen sind: Vater, Sohn und heiliger Geist.

Fr: Was versteht man unter Gott, dem Vater?

Antw: Gott der Vater ist das Wahre, Schöne und Gute, die Freiheit, Heiligkeit und Liebe, alles dies im höchsten Grade; alles dies, als <u>aus sich selbst</u> und <u>seit Ewigkeit bestehend</u>.

Frage: Was ist das Wahre, Schöne und Gute, die Freiheit, Heiligkeit und Liebe?

Antw: Sie sind das Wesen Gottes und das Wesen des Alls. In ihrer Vollkommenheit und unendlicher Fülle sind sie das Wesen Gottes; in ihren Brüchen das Wesen der Dinge.

Frage: Was ist das Wahre?

Antw: Das Wahre ist das Schöne und Gute, die Freiheit, Heiligkeit und Liebe in den wissenschaftlichen Gebiethen des Forschens, in der <u>Philosophie</u>. Die Natur aberist <u>die Philosophie, welche Gott herausgibt</u>.

Frage: Was ist das Schöne?

Antw: Das Schöne ist das Wahre, mithin auch das Gute, die Freiheit, Heiligkeit und Liebe in den Gebiethen der Natur und Kunst, in der <u>Aestetik</u>.

Frage: Was ist das Gute?

Antw: Das Gute ist wiederum das Wahre, mithin auch das Schöne, die Freiheit, Heiligkeit und Liebe in den Gebiethen des Handels, <u>in der Moral, Ethik</u>.

Anm. In den Gebiethen der Gesetzgebung das Gute wird <u>Recht</u> genannt.

Fr: Was ist die Freiheit?

Antw: Die Freiheit ist wiederum das Wahre, mithin das Schöne und Gute, die Heiligkeit und Liebe, in den Gebiethen des Staates, in der Politik.

Frag: Was ist die Heiligkeit?

Antw: Die Heiligkeit ist das Wahre, mithin auch das Schöne und Gute, die Freiheit und Liebe in den Gebiethen des kirchlichen Lebens, in der Religion.

Frage: Was ist die Liebe?

Antw: Die Liebe ist wiederum das Wahre, mithin auch das Schöne und Gute, die Freiheit und die Heiligkeit für das tieffühlende Herz.

Frage: Wie verhalten sich nun das Wahre, Schöne und Gute, die Freiheit, Heiligkeit und Liebe zu einander?

Antw: Sie unterscheiden sich von einander nur relativ, oder in verschiedenen Gebiethen der Erkenntniss; sind aber absolut immer ein und dasselbe Wesen, welches, einem Cameleon gleich, stets andere Farben annimmt, dh. sie sind Göttliches überhaupt.

Frage: Wenn Gott das Wahre, Schöne und Gute, die Freiheit, Heiligkeit und Liebe, kurz selbst Göttliche ist; was ist nun der Teufel?

Antw: Er ist das Unwahre, oder die Lüge, das Unschöne, oder das Hässliche, das Ungute, oder das Böse,

Er ist die Unfreiheit, oder die Knechtschaft, die Unheiligkeit, oder die Verdammtheit, und die Unliebe, oder der Hass; kurz er ist Alles Ungöttliche. Jedoch ist er nicht Gegensatz Gottes, sondern der vollständige Abfall von Gott, nicht eine Negation, sondern eine Privation, nicht der zweite böse Gott, sondern ein Engel, der durch seinen freien Willen ~~so~~ sich von Gott ganz getrennt ~~hat~~.

Anm: Jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes und hat alles Göttliche, nemlich das Wahre, Gute Schöne & & in seinem Wesen; jeder kann aber durch seinen freien bösen Willen ein Ebenbild des Teufels werden.

Frage: Nun sage mir jetzt, was ist Gott der Vater?

Antw: Gott der Vater ist, wie schon gesagt, das Wahre, Schöne und Gute, die Freiheit, Heiligkeit und Liebe, kurz alles Göttliche, aus sich selbst und seit Ewigkeit; Er ist alles dies in sich.

Frage: Was ist nun Gott der Sohn?

Antw: Gott setzt sich selber; ehe Er die Welt erschafft, d.h. er denkt sich selber und spricht sich selber aus. Da aber jeder Gedanke Gottes ein Ding, und das Wort Gottes Fleisch wird; so entsteht neben Gott, der sich selbst denkt, gleichwie ein zweiter Gott, der von Gott gedacht wird. Der Vater ist Gott, der denkende, und der Sohn ist Gott, der gedachte;

jener ist das Subject, dieser das Object; beide aber
sind ein und derselbe Gott.

Ist demnach Gott der Vater das Wahre, Schöne
und Gute, die Freiheit, Heiligkeit und Liebe, kurz
alles Göttliche in sich, so ist Gott der Sohn das Wah-
re, Schöne und Gute, die Freiheit, Heiligkeit und
Liebe, kurz alles Göttliche ausserhalb sich, oder
ausserhalb dem Vater. Der Vater ist und bleibt
immer in Gott Gott als solcher, der Sohn aber
wird in Gott das ursprünglichste Princip der Welt.
Der Vater gleicht der lebendigen Person, die vor dem
Spiegel steht, der Sohn der Gestalt der Person im
Spiegel. Der Vater gleicht dem schaffenden Künst-
ler, der Sohn dem ~~Ebenbilde des Künstlers im~~ vom Künstler erzeugten Kunst-
werke; der Vater ist, so zu sagen, die Idee eines
Bildes im Kopfe des Malers, und der Sohn diesel-
be Idee, ausgeführt auf dem Leinwand. In der
mathematischen Formel A = A, ist das er-
ste A Subject, das Andere Objekt, oder, wenn man
will, Praedikat, Attribut. Das erste stellt demnach
Gott den Vater, das Zweite Gott den Sohn dar.

Gott der Vater ist ~~als~~ und bleibt immer bei sich;
Gott der Sohn aber ist der Vater, der aus sich selber
heraustritt und sich nach Aussen versetzt. Der
Vater ist Gott, und nichts anderes als Gott, der Sohn ist
schon der ein Mensch werdende Gott; jener das Alpha,
dieser das Omega des Alls.

Der Sohn wird in der heiligen Schrift oft nur Wort Gottes genannt. 3)

Fr: Was ist der heilige Geist?

Antw: Der heilige Geist ist das Wahre, Schöne und Gute, die Freiheit, Heiligkeit und Liebe, kurz alles Göttliche, welches zwischen dem Vater und dem Sohn, als ihr gegenseitiges Vereinigungsband, schwebt.

In der Formel: A = A, stellt das erste A, wie schon bekannt, den Vater; das zweite A den Sohn dar. Nun ist das zwischen diesen beiden A A in der Mitte schwebendes Vereinigungsband, oder das Zeichen (=) das Bild des heiligen Geistes.

Der Vater, der Sohn und der heilige Geist sind Ein und Derselbe wahre und einzige Gott, der aber bald subjectiv, bald objectiv, bald subject-objectiv gedacht wird.

Frage: In welchen Reichen herrscht Gott der Vater, der Sohn und der heilige Geist?

Antw: Das Reich des Vaters ist die Welt, denn Er ist der Schöpfer derselben; das Reich des Sohnes ist die Menschheit, denn Er ist der Urmensch im Himmel, der noch vor Adam dawar, mithin das Prototyp der

Menschheit. Gott der Sohn im Himmel ist das Alpha, und Gott der Sohn auf Erden das Omega der Menschheit. In Gott dem Sohne war und ist die ganze Menschheit vorhanden. — Das Reich des heiligen Geistes endlich ist die Wissenschaft, die schöne Kunst, die Andacht und das gute Handeln. Ohne den heiligen Geist kann der Mensch nichts wahres, gutes und schönes, nichts freies, heiliges und liebenswürdiges hervorbringen.

Frage: Warum werden diese drei Gestalten in Gott Personen genannt?

Antw: Der Vater ist eine Person, denn Er ist der persönliche Gott als solcher; der Sohn ist auch eine Person, denn die Menschheit, sowohl im Himmel als auf Erden, personificirt sich immer in einem einzelnen Menschen, in einem Individuum; der heilige Geist endlich ist ebenfalls eine Person, denn die Wissenschaft, die schöne Kunst, die Andacht und das gute Handeln kann sich nur durch einen Menschen, oder durch eine Person offenbaren.

Frage: Warum heißen die drei göttlichen Personen Vater, Sohn und heiliger Geist?

Antw: Sie heissen so nur bildlich, damit der Mensch sie leichter auffassen könne, und sie heissen so, weil sie der Person nach von einander verschieden sind, indem die erste Person, oder der Vater von Ewigkeit aus Sich Selbst ist, die zweite Person, oder der Sohn von Ewigkeit aus dem Vater gezeugt ist, die dritte Person aber oder der heilige Geist von Ewigkeit von dem Vater und Sohn zugleich ausgeht.

Frage: Ist die Verschiedenheit ~~zwischen~~ unter den drei Personen in Gott die Hauptsache?

Antw: Nein. Die Einheit unter ihnen ist die Hauptsache. Sie sind von einander verschieden nur relativ; absolut aber sind sie Ein und derselbe Gott. Johannes der Apostel sagt: „Drei sind, die Zeugniss geben im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese Drei sind Eins."

Frage: Wie werden die drei göttlichen Personen noch genannt?

Antw: Die erste Person wird auch der Schöpfer, die zweite der Erlöser, und die dritte der Heiligmacher, auch der Tröster, oder mit griechischem Wort Paraklet genannt.

Frage: Warum wird die erste Person auch der Schöpfer, die zweite der Erlöser, und die dritte der Heiligmacher, oder der Tröster genannt?

Antw. Sie werden so genannt, weil in der heiligen Schrift der ersten Person vorzugsweise das Werk der Schöpfung, der zweiten das Werk der Erlösung, und der dritten das Werk der Heiligmachung und der Tröstung zugeschrieben wird.

Der Vater erschafft ja alles, sogar seinen eigenen Sohn im Himmel und auf Erden. Der Sohn wird auf Erden ein Mensch und erlöst die verdorbene Menschheit; und der heilige Geist macht uns heilig und tröstet uns in unsern Lebensnöthen.

Frage: Wie nennt man das heilige Geheimniß von Einem Gott in drei Personen?

Antw: Man nennt es das Geheimniss der allerheiligsten Dreieinigkeit, oder Dreifaltigkeit.

Frage: Was thun die Protestanten zur Verehrung der allerheiligsten Dreieinigkeit?

Antw: Sie beginnen ihre Gebete so: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Frage. Und was thun die Katholiken?

Antw: Sie sagen vor dem Gebet dieselben Worte und machen daraus das heilige Kreuzeszeichen, und zwar an der Stirn, dem Munde und der Brust, oder auch an der Stirn, der Brust und beiden Achseln, zuerst der linken, dann der rechten. Im ersten Fall zeichnet man das † mit dem grossen Finger.

Frage: Warum thun so die Katholiken?

Antw: Sie thun so, um anzudeuten, 1.) dass der Vater die erste Person, der Sohn das ewige Wort des Vaters und der heilige Geist die Liebe des Vaters und des Sohnes sei, 2.) dass alle unsere Gedanken, Gefühle und Werke der allerheiligsten Dreieinigkeit zugehören sollen.

Sie lehren noch so: „Man soll das Kreuz insbesondere machen 1.) frühe, sobald man erwacht, 2.) abends, wenn man sich schlafen legt, 3.) vor und nach dem Gebet, 4.) wenn man ein wichtiges Geschäft anfängt, 5.) wenn man in einer Gefahr sich befindet. Das Kreuz erfleht den Segen der drei göttlichen Personen und wendet von uns den bösen Feind und andere Uebel ab.

C.) den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

(Von der Erschaffung, Erhaltung und Regierung der Welt.)

Fr: Warum sagt man: Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer?

Ant. Weil Gott ~~der~~ Vater ~~ist~~ der Schöpfer des Alls ist.

Fr: Was hat Gott, nachdem er seinen Sohn hervorgebracht, zuerst erschaffen?

Ant: Das Reich der ins Unendliche personificirten Ichheit, oder das grosse ursprüngliche Reich der Geister.

Fr: Erzähle mir näher, wie Du das verstehest?

Antw: Gott setzt sich selber, als Gott, nach Aussen in der Gestalt: A = A; und daraus entsteht, wie man schon weiss, der Sohn Gottes. Da aber Gott vor allem persönlich ist, und die Person immer ein Ich bedeutet, so setzt sich Gott in der Gestalt: Ich = Ich. Das erste Ich ist, als denkender Gott, oder als Subject, der Vater, das zweite Ich, als gedachter Gott, oder als Object, der Sohn. Das Zeichen = bedeutet den zwischen den beiden schwebenden heiligen Geist. Wenn also Gott sich nach Aussen in seiner Ganzheit und Fülle, oder als Vater, als ein einziger Gott, versetzt, so wird Er das zweite Ich, oder der Sohn.

Gott der Vater macht ferner, nicht mehr sich selber, sondern seinen Sohn zum Gegenstande des Denkens. Er denkt das zweite Ich, welches, als Princip der Welt in Gott, unendlich viele Dinge, und als Urmensch in Gott, die ganze Menschheit, oder unendlich viele Menschen in sich enthält. Er denkt den einzigen Sohn und erblickt in ihm Myriaden der Söhne; Er denkt das einzige zweite Ich und erblickt in ihm Myriaden der Ich. Da aber alles, was Gott denkt, sich in ~~I~~ Wirklichkeit verwandelt; so entstehen vor Gott dem Vater, ~~das so~~ welcher Gott den Sohn denkt, Myriaden der Söhne, oder Myriaden der Ich. Diese Myriaden bilden nun das Reich der ins Unendliche personificirten Ichheit, oder das grosse Reich der Geister, welches gleicht ~~=~~ dem Ich = Ich + Ich + Ich u.s.w. ins Unendliche.

Wenn also Gott sich nach Aussen, nicht mehr in seiner Ganzheit und Fülle; nicht mehr als Vater, nicht mehr als Erster, als die Zahl Eins; sondern in seiner

Unendlichkeit der Gedanken, oder als Sohn, der Myriaden Söhne in sich fasst, als Zweiter, als Zahl Zwei, welche den Ursprung allen ins Unendliche fortlaufenden Zahlen gibt, wenn Gott sich in dieser unendlichen Vielheit nach Aussen versetzt; so erschafft Er das Reich der ins Unendliche personificirten Ichheit oder das grosse Reich der Geister.

Fr: Welches ist das Wesen dieser Geister?

Antw: Jeder dieser Geister ist das treue Ebenbild Gottes des Sohnes, mithin auch Gottes des Vaters, oder Gottes überhaupt. Sein Wesen daher ist auch das Wahre, Schöne und Gute, die Freiheit, Heiligkeit und Liebe, kurz alles Göttliche.

Fr: Welcher Unterschied ist sonach zwischen Gott und dem einen dieser Geister?

Antw: Gott ist alles Göttliche in Ganzheit und unendlicher Fülle, und ein Geist alles Göttliche in einem einzelnen Abbilde Gottes. Gott gleicht der Sonne, welche alles Licht in sich schliesst; einer der Geister aber dem einzelnen Sonnenstrahl. Gott ist, so zu sagen, der Ocean, ein Geist ein Tropfen Wasser von demselben.

Fr. Wozu hat Gott das Geisterreich erschaffen?

Antw: Er schuf das Reich der Geister zu demselben Zwecke, zu welchem Er seinen Sohn hervorbrachte. Im Sohne erblickte Er sich selber als ein organisches Ganzes, als heilige Einheit; im Reiche der Geister erblickte Er sich selber in den zahllosen

Einzelnheiten seines Wesens, oder als unendliche Vielheit, welche in der Einheit liegt. Im Sohne und ~~dem~~ im Reich der Geister offenbarte sich Gott für sich selber und erkannte seinen unendlichen Reichthum. ~~Gott~~ Er sprach sich selber gänzlich aus. In dieser Sprache, welche Wirklichkeit wird, ist der Sohn das Wort aller Wörter, das ~~Haupt~~ Grund-wort, oder das Wort im Allgemeinen, ~~so~~ und das Reich der Geister Myriaden der Wörter, welche das ~~Haupt~~ Grundwort erörtern und sich, so zu sagen, in ein lebendiges System der Philosophie gestalten.

Fr: Wie hat Gott sein Reich der Geister geordnet?

Antw. Gerade so, wie ein philosophisches Werk geordnet wird, d.h. das ~~Haupt~~ Grund-wort, oder das Prinzip, setzte Er an die Spitze; theilte das Ganze in besondere grosse Capiteln ein, und jedes Capitel setzte Er in das Licht seines grossen Inhalts-reichthums. Die Bibel lehrt daher ganz richtig, wenn sie behauptet, dass Gott den höchsten Geist zum Fürsten aller Geister erwählte, die Geister in grosse Schaaren theilte und jedem derselben einen Führer bestimmte, kurz dass Er das Geisterreich ganz militärisch ordnete.

Fr: Blieb das Reich der Geister immer in dieser weisen Ordnung und Gott treu?

Antw: Nein! Es entstand in ihm eine Empörung gegen Gott, eine Revolution, welche dieses ursprüngliche Verhältniss gestört und ganz geändert hat. Es entstand in ihm das erste Böse, die erste Sünde, und mit denselben eine neue Ordnung der Dinge.

Fr: Was für eine Ursache, was für einen philosophischen Grund hatte diese Revolution?

Antw: Das Ich Gottes ist der Träger aller andern Ichheit; es trägt sogar das Ich Gottes des Sohnes. Nur das Ich Gottes des Sohnes ist so vollkommen, wie das Ich Gottes des Vaters, denn es enthält in sich dieselbe unendliche Fülle und Ganzheit alles Göttlichen. Desswegen kann der Sohn Gottes nie sündigen und bleibt ewig heilig, wie der Vater selbst. Das Ich der Geister aber, sogar das Ich des Fürsten derselben, ist nicht mehr diese Fülle, sondern nur eine Portion; dh. nicht mehr die Sonne aller Göttlichkeit, sondern nur ein Sonnenstrahl; nicht mehr der Ocean aller Götlichkeit, sondern nur ein Wassertropfen in ihm. Wenn daher irgend ein Ich, ausgenommen das Ich Gottes des Sohnes, sich anmaasst, dem Ich Gottes des Vatters ganz gleich zu sein, wenn ein Strahl ~~mit aller Gewalt~~ ~~die~~ ganze Sonne selbst, oder ein Wassertropfen ~~die~~ ganzer Ocean werden will; so irrt er, und wenn er bei diesem Irrthum beharrt, so begeht er das Böse, oder er sündigt und zwingt Gott zur Strafe. Die Ursache der Revolution im Reiche der Geister war daher, dass ein Geist, der von Gott abhängig ist, sich als Gott selber dachte und mit aller Gewalt Gott werden, mithin auch den wahren Gott stürzen wollte, welches Vorhaben (schon an sich eine Unmöglichkeit und ein Wahnsinn war. So etwas konnte nie das vollkommene Ich des Sohnes Gottes, sondern nur das unvollkommene, oder beschränkte Ich eines Geistes begehen.

Die Bibel hat daher ganz Recht wenn sie Fol-
gendes lehrt: Der Fürst der Geister, welcher Satan
hiess, und welcher nach Gott dem Vater, dem Sohn und dem
heiligen Geist die allerhöchste Person im Himmel
war, empfand den unermässlichen Stolz. Er sprach
zu sich selber: „Ich bin selbst Gott und brauche Nie-
manden zu gehorchen." Er sprach zu den versammel-
ten Geister: „Ich bin euer Fürst und Führer, eu-
rer Gott! Nicht Gott, sondern mir daher seid ihr
den Gehorsam schuldig." Und eine grosse Zahl der
stolzen Geister, die mit Satan gleich dachten,
unterstützten und erkannten ihn, als ihren
Gebiether und Herrn. Der andere Theil hingegen, wel-
cher gottesfürchtig war, erbebte vor diesem Gräuel
und sagte zum Satan: „Gott wird dich schwer stra-
fen! Er schickt dich in die Hölle, oder in den Abgrund
der Nichtigkeit!" Und der Satan erwiederte: „Ich
ziehe vor, der Erste in der Hölle, als der Zweite, und
geschweige der Vierte im Himmel zu sein!" Der
dritte Theil der Geister endlich blieb indifferent und schaute
dem Streite gleichgültig zu. Gott, der gerecht und
barmherzig ist, liess dem Satan die Revolution
zu, und weil derselbe ~~nicht mehr sich bessern~~ gar
nicht dachte, sich zu bessern; stürzte ihn in die
Hölle. Im Evangelist Lukas heisst es: „Ich sah den
Satan wie einen Blitz vom Himmel herunterfallen."
Dieser Satan ~~ist~~ und alle seine Anhänger sind Teufel
geworden. Und Gott sprach zu den Geistern, die ihm
treu geblieben sind: „Ihr seid meine Engel und wer-
det ewig bei mir im Himmel bleiben. Endlich sprach
Gott zu den Geister, welche weder mit ihm, noch mit

dem Satan hielten: „Ich bestimme euch zu ~~den~~ künftigen Menschen. Für euch will ich eine unendlich grosse Welt, voll Sonnen und Erden erschaffen. Dorthin schicke ich euch und werde euch einen irdischen Leib geben. Dort werdet ihr leben eine Zeitlang, um ~~sich~~ zu bethätigen, was ihr werth seid. Schauet jetzt fleissig mich und meine Engeln an, damit ihr auf ~~der~~ Erden uns gleichet, und gut ~~werdet~~ seid, und den Verführungen der Teufel trotzet. Werdet ihr auf ~~der~~ Erden euch ganz heiligen; so kehret ihr ~~nach dem Tode~~ zu mir in den Himmel zurück; werdet ihr aber auf ~~der~~ Erden mit dem Satan halten; so schicke ich euch ~~nach dem Tode~~ auf immerdar zu ihm."

Auf diese Weise zersprang das ursprüngliche Reich der Geister in drei unterschiedene Reiche, in das der Engeln, das der Teufeln und das der Geister der Menschen, die im Himmel verbleiben und ~~auf~~ lange Zeit auf ihre Geburt auf ~~der~~ Erden warten.

Fr. Was erzählt die Bibel von den Engeln?

Ant. Die Engeln sind die vornehmsten Geschöpfe Gottes, oder die durch herrliche Gaben und Tugenden ausgezeichneten Geister ~~im Himmel~~. Sie besitzen ein grosses Wissen und eine grosse Kraft, wesshalb sie auch Mächte heissen; sie geniessen die Unsterblichkeit und ~~eine gros-~~ wahre Seligkeit. Ihre Liebe zu Gott ist ~~unendlich gross~~ unerschütterlich, und ihr Wille unterscheidet sich nie vom Willen Gottes. Sie lieben auch die Menschen und warnen sie vor Sünde, als dem grössten Unglück. Sie gehorchen Gott schnell und pünktlich. Wegen ihrer Eile, Gottes Willen auszurichten, heissen sie eben Engel, oder Boten Gottes, und wer-

den bildlich mit Flügeln gemahlt, als schöne Knaben.

Die heilige Schrift meldet von unzählbar vielen Engeln und unterscheidet unter denselben neun Classen, oder Chöre, nämlich 1.) Engel, 2.) Erzengel, 3.) Fürstenthümer, 4.) Mächte, 5.) Kräfte, 6.) Herrschaften, 7.) Throne, 8.) Cherubim, 9. Seraphim. Ihre Anzahl ist so gross, dass Daniel, der Prophet, spricht: „Tausendmal tausend dienten Ihm und zehntausendmal hunderttausend standen vor Ihm." Der Cherub Raphaël steht an der Spitze der Engel.

Gott schuf die Engeln 1.) zu seiner Verherrlichung und 2.) zu unserm Dienste. Bei Johannes heisst es: „Sie hatten keine Ruhe Tag und Nacht und riefen: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr!" Paulus sagt: „Sind sie nicht alle dienende Geister, ausgesandt zum Dienste um deren willen, welche die Seligkeit erben sollen?" Die Engeln verkünden uns, wie z.B. der Jungfrau Maria, den Willen Gottes. Sie behüten uns in den Gefahren des Leibes und der Seele. Salomo z.B. sagt: „Seinen Engeln hat Er deinethalben befohlen, dich zu behüten auf allen deinen Wegen." Die Engeln ermuntern uns zum Guten; bitten für uns und geleiten unsere Seele in den Himmel. Lucas sagt: „Engel trugen ihn in den Schoos Abrahams."

Gott hat jedem Menschen zum besondern Schutze einen besondern Engel gegeben, der Schutzengel heisst. Besonders sorgsam sind die Schutzengel der guten Kinder, die beständig bei Gott für sie bitten. Bei Matheus heisst es: „Ihre Engel im Himmel schauen immerfort das Angesicht Meines Vaters, Der im Himmel ist." Die Schutzengel sind unsichtbar und sprechen zu uns durch die innere Stimme unseres Gewissens. Wir sollen sie verehren und ihren Einsprechungen willig folgen. (Anmerkung 1.)

Fr. Was lehrt die Bibel in Bezug auf die Teufel?

Ant. Die Teufel sind böse Geister, und dienen dem Satan, der gegen Gott kämpft und ihr Oberster ist. Ihre grösste Freude ist es, alles, was Gott schuf, zu verunstalten, und was Gott will, zu vereiteln. Ihre Anzahl ist noch grösser, als die der Engel. Auch unter ihnen gibt es Fürstenthümer, Mächte, Kräfte, Herrschaften, Throne.

Wie der Engel weise ist, so ist der Teufel, bei seiner ganzen Erzklugheit und Bosheit, dumm. Warum? Nur derjenige ist weise, der mit Gott, mit dem Wahren, Schönen und Guten, mit der Freiheit, Heiligkeit und Liebe haltet, und den gleichen Willen mit Gott hat. Der Teufel aber stosst Gott, und mit ihm das Wahre, Schöne und Gute, die Freiheit, Heiligkeit und Liebe, von sich zurück. Er wird somit hässlich, schlecht, knechtisch, abscheulich, und er weiss nichts davon. Es gelingt ihm vieles; jedoch ist die Verachtung endlich immer sein Lohn. Desswegen sagt man mit Recht: „Der Teufel ist blitzdumm." Aber noch dümmer ist der Mensch, der ihm Gehör schenkt!

Voll Hass und Neid, Lüge und Verstellung sucht der Teufel den Menschen an Leib und Seele zu schaden und sie durch die Sünde in's ewige Verderben zu stürzen. Er war die Ursache, dass Adam und Eva, mit dem ganzen Menschengeschlecht, das aus ihnen später entstand, aus dem Paradiese vertrieben wurden. Er war die Ursache, dass Gott die von ihm verdorbene Menschheit mit der Sündfluth vernichtete. Auch heute verführt er die meisten Menschen. Petrus sagt:

„Euer Widersacher, der Teufel, geht umher, wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlingen könne!"

Der Teufel naht sich zum Menschen immer als ein sehr kluges Wesen und zeigt ihm den Eigennutz vor. Oft zieht er die Kleider des Heiligen an. Er spricht zu uns durch unsere eigenen bösen Gelüste und Leidenschaften. Wer ihm blind gehorcht; in den fährt er endlich ganz hinein. Daher entstehet die Besessenheit.

Höchst interessant ist der Kampf des Teufels mit unserm Schutzengel, der Kampf, der jedesmal in unserm Innern statt findet, wenn wir etwas Böses begehen möchten. Dann zeigt sich der Teufel ein Sophist ohne gleichen und versteht, das abscheulichste Laster als die allerschönste Tugend uns vorzumahlen.

Der Teufel kämpft mit Gott und ~~mit~~ den guten Menschen; allein ~~und~~ eben dadurch dient er, ohne es zu wollen und zu wissen, Gott und guten Menschen. Der freie Wille des Menschen besteht darin, dass der Mensch zwischen dem Guten und Bösen, nach Belieben, wählen kann. Der Teufel zeigt dem Menschen das Böse in der Gestalt des Guten. Dadurch aber befördert er den Gebrauch des freien Willens, und wenn der Mensch gut bleibt, die Weisheit, ~~die~~ Tugend, und Gottähnlichkeit.

Wir können den Nachstellungen des Teufels entgehen, wenn wir mit Gott, also auch mit dem Wahren, Schönen und Guten, mit der Freiheit, Heiligkeit und Liebe, mit allem Göttlichen festhalten, unsere sündhaften Gelüste und Leidenschaften bezähmen, wenn wir uns tugendhaft beherrschen. Man kämpft siegreich mit dem Teufel, wenn man ~~gegen~~ seinem Hass eine solche Liebe ~~stellt~~ entgegenstellt, welche unsern Herrn Christus belebte und verherrlichte (Am. 2.)

Frage: Was hat man von den Geistern der Menschen, die auf ihre Geburt auf Erden warten, zu sagen?

Antw: Das ursprüngliche Reich der Geister hatte die Freiheit des Handelns nach Belieben, und so, wie wir auf der Erde. Nach der Revolution des Satans, nach der Absonderung der Engel und der Teufel von den übrigen Geistern, wurde es ganz anders. Die Geister, welche durch ihre Gleichgültigkeit weder mit den Engeln noch mit dem Satan hielten, haben sich in einen Zustand der vollständigen Indifferenz versetzt und bleiben in demselben bis zu ihrer Geburt auf Erden. Sie können nicht mehr frei handeln; sie können sich weder bessern, noch verschlimmern. Sie schauen Gott und die Engel, den Bildern oder Statuen gleich, erst belebt werden sollen. Auf diese Weise machen sie die Vorwelt aus, welche sich in die Welt verwandeln wird, um später eine Nachwelt zu werden. Die Vorwelt ist das Leben in der Zukunft, welche sich stets zu einer Gegenwart gestaltet; die Welt das Leben in der Gegenwart, welche stets Vergangenheit wird; und die Nachwelt, das Leben, welches sich in der Vergangenheit verewigt und verklärt. Die Vorwelt ist demnach schon eine Welt, welche aber erst geboren werden soll. In ihr entstand auf dem Schoose der Ewigkeit die erste Zeit, welche Zukunft heißt und sich in eine Gegenwart verwandelt.

Die Geister der noch nicht gebornen Menschen, oder die Geister der Vorwelt, oder die Vormenschen sind die platonischen Ideen bei Gott, welche sich später auf der Erde in die Seelen der Menschen verwandeln. Sie heissen bei den Persen in Zand-Westa Ferversen.

Die Zahl dieser Geister ist unendlich gross. Gott bevölkert mit ihnen ~~die~~ Myriaden solcher Erden, wie die unsrige, und thut dies seit Jahrtausenden, und Er findet dazu nöthigen Geister im Ueberfluss. Er wird auch in der Zukunft ~~die~~ Myriaden der Erden und durch neue Jahrtausende mit diesen Geistern bevölkern und sie werden stets dazu vorhanden sein.

Gott hat diese Geister, ihrem innern Werth gemäss, aufs Herrlichste geordnet. Die allergenialsten und vortrefflichsten schickt Er auf die vorzüglichsten Planeten, die weniger genialen und ~~vortrefflichen~~ auf weniger vortreffliche Weltkörper und so fort ins Unendliche. Die niedersten, ganz thierischen Geister versetzt Er auf die niedrigsten Planeten. Auf diese Weise unterscheiden sich ~~die~~ ganze grosse Menschheiten auf verschiedenen unzählbaren Erden ganz so, wie ~~die~~ einzelne Menschen auf unserer Erde. ~~sich von einander unterscheiden~~. Es gibt Menschheiten ebenso gut, wie einzelne Menschen, welche von der Gottesähnlichkeit bis zur Thierähnlichkeit eine unendlich stufenreiche Leiter bilden. Allein nicht genug! Gott hat auf jeder Erde, für jedes der Jahrhunderte und Jahrzehnten, andere Menschengeister, immerfort ihrem innern Werthe gemäss, bestimmt. Diese Geister geben in der Geschichte jeder Menschheit ihrem Jahrhunderte und Jahrzehn einen besondern Charakter, und verwirklichen denjenigen ~~diesen~~ Gedanken Gottes, den ~~welchen~~ Er zu verwirklichen beabsichtigt. Und alles geht seinen geordneten Gang sowohl im Grossen als im Kleinen, und sogar ~~die~~ böse Menschen dienen, ohne ihr Wissen und Wollen, dem Plane Gottes, und die Weisheit des Vaters aller Welten und aller Menschheiten ist so unermässlich, ~~dass~~, dass wir sie kaum fassen können.

Gott schaut die Menschengeister der Vorwelt, welche

das ursprüngliche Reich seines Sohnes bilden, mit Wehmuth an. Er weisst nämlich alles zum Voraus, dh. ihr ganzes schlechtes Leben auf Erden. Sie werden sich überall und immer zum Dienste des Satans neigen. Gott wird einem jeden der Menschen einen Schutzengel zur Seite stellen; der Mensch wird jedoch seiner Stimme nicht gehorchen. Ueberall zeigt sich endlich die Menscheit ganz verdorben und vergisst ihre himmlische Abkunft. Gott wird daher überall seinen einzigen Sohn hinschicken müssen, dass Er ~~überall~~ ein Mensch werde und die tief gesunkene Menscheit ~~zu~~ aus der Macht des Teufels rette.

Die Aufgabe des Sohnes Gottes ist demnach unaufhörlich von dem einen Planeten auf den andern ~~Planeten~~ zu wandern, als Mensch geboren zu werden und ~~eine~~ der Erlöser der einen nach der andern Menschheit zu sein. Vielleicht überall stirbt Er ~~auf dem~~ am Kreuze, wie auf unserer Erde! Wie unendlich gross ist daher Seine Liebe gegen die schwachen, Ihn unwürdigen Menschen!

Fr: Wie hat nun Gott für die Menschengeister die Welt erschaffen?

Antw. Gott erschuf die Welt durch sein bloses Wort und aus ~~d~~ Nichts.

Fr: Was ist und wie heißt das Wort Gottes, welches die Welt hervorbrachte?

Antw: Gott setzte sich selber in seiner persönlichen Einheit so: Ich = Ich. Und es ward daraus der Sohn.

Gott erblickte im Sohn ~~[illegible]~~ eine Menge und setzte sich in seiner persönlichen Vielheit so: Ich = Ich + Ich + Ich + Ich + Ich u s f. ins Unendliche. Und es ward daraus das Reich der Geister.

Im ersten Falle setzt sich Gott als Ein Ich, im zweiten als eine ins Unendliche vielfach personificirte Ich-

heit. Was kann nun Gott noch setzen? Er setzt nichts anderes, als Ichheit, denn nur diese ist das Sein. Da Er aber sich schon als ein Ich in einfacher und in vielfacher Zahl setzte; so setzt Er sich jetzt als Ichheit ohne Ich, oder als unpersönliche Ichheit, ungefähr so:

Ich = Ichheit.

Das Wort Gottes, welches die Welt hervorbrachte, ist somit die Ichheit. Sie ist das Mark und Wesen der Welt. Am Anfange der Welt ist das Ich Gottes, oder die Person, und am Ende der Welt das Ich des Menschen, oder auch die Person. Zwischen diesen zwei Ich liegt die unpersönliche Ichheit und heisst Welt. Sie ist bewustlos. Ihr Bewustsein befindet sich in Gott und im Menschen. Die Ichheit, welche in der Welt das Bewustsein verliert, welche aber vom Ich in Gott abstammt, sucht ein Ich zu werden. Daher das allmächtige Streben der ganzen Natur, die Materie zu individualisiren und dann zu personificiren. Dieses Streben macht es eben, dass das Wort Gottes die Welt hervorbringt.

Fr: Was enthält in sich das Wort Gottes, woraus die Welt entstanden ist, oder die unpersönliche Ichheit, welche den Grund der Natur ausmacht?

Antw: Das weltschöpferische Wort Gottes, oder die unpersönliche Ichheit ist:

1.) der Urstoff, woraus sich die erste Materie, die Sonnen, Planeten und alle körperlichen Dinge gebildet haben.

2.) die Urkraft, woraus die Repulsion, Attraction und Rotation, Magnetismus, Elektricität, Chemismus, kurz alle Naturkräfte, entstanden sind, welche als grosser Naturgeist wirken. In der Urkraft offenbart sich die Allmacht, welche Gott in sein weltschöpferisches Wort versetzt. Sie wird Demiurg genannt.

3.) **Urleben**, welches sich in der Formation der Weltkörper, in der Krystallisation der Steine, und endlich in der Individualisation der Pflanzen und Thiere zeigt.

Der **Urstoff**, die **Urkraft** und das **Urleben** machen die Realität, die Idealität und die Wirklichkeit, oder den Leib, die Seele und die Ichkeit der Natur aus. Sie sind die **Dreieinigkeit** in derselben.

Fr: Wozu brauchte Gott nun **doch Nichts** bei der Welterschaffung?

Antw. Der Urstoff, die Urkraft und das Urleben, oder die unpersönliche Ichheit, oder auch das Wort Gottes setzt sich ausserhalb Gott als **Sein**. Aber ausserhalb Gott, dem einzigen wahren **Sein**, war und ist nur **ein Nichts**. Das weltschöpferische Wort Gottes setzte sich also einerseits als **das Sein**, und es fand neben sich, als seinen Gegensatz und andrerseits, **das Nichts**. Dieses Nichts durchdrang das Sein und verschmolz mit ihm in ein Wesen. Und das Sein wurde **nichtig**, d.h. **aus dem ewigen zeitlich**. Und die **Nichtigkeit** zeigte sich als Charakter aller Dinge. Und der Psalmist hat Recht, wenn er, indem er die Vergänglichkeit der Welt anschaut, so ausruft: „**O Nichtigkeit der Nichtigkeiten! Alles ist hier nichtig!**"

Das **Sein** und das **Nichts** durchdringen sich in dieser Welt überall, d.h. das Sein wird hier stets Nichts, und das Nichts stets Sein. Dieser Gang der unaufhörlichen Veränderlichkeit heisst **das Werden**. Alles in der Natur ist im Werden begriffen; alles **wird** etwas anderes. In der **Materie** herrscht stete **Metamorphose**. Der Erdlein wird ein Pflänzchen, dieses ein Ochsenfleisch, dieses Leib des Menschen, dieser ein Wurm u.s.f. Im **Naturgeiste** herrscht eine **Palingenesie**, d.h. eine Metamor-

phose, welche immer eine höhere Stufe erreicht. Der Geist einer Pflanze wird der Geist eines Würmchens, dieser der Geist eines edleren Thierchens u s f. bis zum Geist des Elephanten. Im ~~Z~~ Naturleben ist auch ein immerwährendes Kreisen. Überall wird der Vater ~~[illegible]~~ Sohn und dieser wiederum jener. Dieser ewig fortfliessende Strom der Veränderlichkeit ist eben das Werden.

Das Nichts macht hier das Sein nichtig, vergänglich, veränderlich, und verwandelt es in das Werden. Das Wort Gottes jedoch ist und bleibt, wie Gott selber, unveränderlich und unvergänglich. Neben und im Werden zeigt sich daher auch ~~in~~ das Bestehen in der Natur. Wie so? Alle einzelnen Menschen werden geboren und müssen sterben, oder sind vergänglich; das Menschengeschlecht aber bleibt immer fort und ist unvergänglich. Alles Einzelne, sogar eine Sonne, ein Planet, ein Weltsystem, entsteht und vergeht, das Ganze aber beharrt. – Die heilige Schrift hat Recht, indem sie ~~er~~ lehrt: „Der Himmel und die Erde werden vergehen, aber das Wort Gottes vergeht nie."

Das Sein, das Nichts, das Werden und das Bestehen sind vier Haupt-Kategorien der Natur.

Gott brauchte zur Erschaffung der Welt durchaus das Nichts, sonst wäre die Welt ein ewiges Sein, mithin Gott selber. Das Nichts machte sie zu einem zeitlichen Sein. Das Sein verleiht der Natur das Ewige und das Nichts erzeugt in ihr die Zeit.

Fr. Auf welche Weise nun entstand die Welt aus Gottes Wort und aus Nichts?

Antw: Der Urstoff, welcher den Gehalt der unpersönlichen Ichheit bildet, ward zur ersten Materie, welche Aether heisst. Im Aether wirkte (mit ihrer Repulsion, Attraction und Rotation) die allmächtige Urkraft, und der Aether fing an zu kreisen. Er gerann auf vielen Punkten der räumlichen Unendlichkeit

zu Milchstrassen; welche, so zu sagen, die Eierstöcke der Weltsysteme sind. In den Milchstrassen bildeten sich die Lichtkugeln, oder die Sonnen, und die Dunkelkugeln oder die Planeten. Jede Sonne, ~~wenn~~ sobald sie vollständig reif geworden ist, flog so aus der Milchstrasse in die weiten Räume hinaus, wie ~~jeder~~ ein junger Vogel aus dem Nest, in welchem er geboren wurde; riss mit sich eine Unzahl der Planeten und gestaltete sich zu einem Weltsystem am Himmel. Solcher Weltsysteme gibt es so viel, als Sterne, denn jeder Stern ist eine Sonne, ausgenommen die Planeten unseres Weltsystems. In den Milchstrassen sind die Kometen geblieben, welche von Zeit zu Zeit grosse Reisen in die Welträume unternehmen, hernach aber in ihre Heimath zurückkehren, und dort sich zu neuen Sonnen oder Planeten nach und nach bilden. Und die Sonnen tanzen um die Milchstrassen, und die Planeten um die Sonnen, und die Monden um die Planeten. Die Gravitation beherrscht diese Bewegungen. Die Weltkörper, alle ohne Unterschied, drehen sich wiederum um ihre Achsen, erzeugen dadurch die Jahreszeiten, den Tag und die Nacht, die Absonderung des Wassers vom Land. Und alles ist in der besten Ordnung.

Die Ichheit, welche das Wesen der Welt bildet, strebt ein Ich zu werden. Die heilige Schrift (Römer 8, 19. 20. u ff) spricht: „Ueberall sieht man das ängstliche Harren der Creatur. Sie wartet sehnsuchtsvoll auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Sintemal die Creatur unterworfen ist der Nichtigkeit ohne ihren Willen, sondern um dess willen, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung. Denn auch die Creatur frei werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens, zu der Herrlichkeit und Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass alle Creatur sehnet sich mit uns und ängstiget sich noch immerdar. Auch

sie sehnt sich nach der Kindschaft und wartet auf
des Leibes Erlösung." Diese Sehnsucht jeder Creatur, end-
lich ein Mensch, ein Kind Gottes zu werden, entwickelt
die Weltkörper immerfort weiter. Auf dem Planeten
entsteht bald das Reich der Steine und Mineralien,
der Pflanzen und der Thiere. Die Natur bringt überall
bis zum weisen Elephanten und menschenähnlichen
Affen, aber nicht zum Menschen, denn sie ist nur eine
Ichheit und nicht ein Ich. Wenn daher ein Planet
in seiner Entwickelung schon reif da steht; so läßt
Gott die Menschengeister, welche Er längst auf diesen Planeten ausgesandt hat, sich in
irdischen Leib bekleiden und zu Mensch-
heit gestalten. Neben den leuchtenden Sternen am
Himmel, welche die Sonnen sind, hängen zahlreiche
dunkle, unsichtbare Planeten, auf denen die Mensch-
heiten wachsen. Unendlich viel gibt es Sterne, oder
Sonnen; allein es gibt mehr Planeten, mithin auch Mensch-
heiten. Der Himmel wird ebensogut, wie die Erde, mit
Menscheiten bevölkert und Gott ist überall der Vater!

Fr. Was ist die Welt und wie verhält sich Gott
zu der Welt?

Antw: Die Welt ist, als Wort Gottes, als
Ichheit, auch das Wahre, Schöne und Gute, die Frei-
heit, Heiligkeit und Liebe; kurz alles Göttliche. Gott
ist aber persönlich; sie unpersönlich. In ihr sind
nur die vom Himmel ausgewanderten Kinder Got-
tes, oder die Menschen persönlich. Gott erschuff die
Welt, um den Menschengeistern zum Leben und Wir-
ken einen Wohnplatz zu verschaffen, um ihnen sei-
ne Herrlichkeit zu offenbaren und seine Güte zu
erweisen. Er erhält und regiert diese unendliche und
grenzenlose, aus Myriaden Sonnensystemen bestehen-
de Welt mit Weisheit und Liebe. Die heilige Schrift sagt:

„Betrachtet die Vögel des Himmels! Sie säen nicht, sie
ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen und
euer himmlischer Vater ernähret sie." (Math. 6.) Eben-
so sorgt der himmlische Vater auch für <u>die grossen
Vögel des Himmels</u>, welche Weltsysteme heissen! Die
väterliche Sorge um die Welt und jedes Geschöpf, wel-
che Gott uns erweist, wird **Vorsehung** genannt. Die-
se ist so gross, dass die heilige Schrift sagt: „Kauft
man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Und
doch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne Bewil-
ligung eures Vaters." (Matth. 10, 29. 30.) Nicht blos das
Gute, sondern allerdings auch das Böse lässt Gott
überall zu, weil Er den Menschen <u>frei</u> erschaffen
hat und seinen Willen nicht knechten will. Er weiss
jedoch das Böse immer zum Guten zu lenken. Die
Uebel dienen den Sündern zur Strafe, den Tugendhaf-
ten dagegen zur Prüfung und Bewährung. „Silber
und Gold werden durchs Feuer geprüft, die Lieblinge
Gottes aber im Ofen der Demüthigung." (Sir. 2, 5.) Kurz
Gott ist der weise Schöpfer, der vortrefflichste Er-
halter und Regent, der beste Vater und Herr der
Welt. Dies ist <u>das Verhältniss Gottes zur Welt</u>.

Gott, der die <u>Ewigkeit</u> in sich schliesst und <u>ewig</u>
ist, hat <u>die Welt als solche</u> nicht in einer gegebe-
nen Stunde, nicht vor soviel oder soviel Jahrtausen-
den erschaffen, sondern Er erschafft sie <u>seit Ewig-
keit</u> <u>in</u> ~~die~~ <u>Ewigkeit</u> [Nur für unsern schwachen
Menschenverstand wird es angegeben, dass es <u>qua-
si</u> einmal vor Zeiten geschehen sei. Wie ein Dich-
ter dichtet, so ~~schaf~~ erschafft der Schöpfer. Die Dichtung
ist so alt, wie der Dichter, denn nur dadurch wird der

[immerwährend.

Dichter ein Dichter, dass er dichtet. Ebenso der Schöpfer der Welt! Die Welt ist demnach so alt, wie Gott selber. Gott wird nur dadurch Gott, dass Er die Welt erschafft. Die Welt als solche ist folglich, wie Gott, seit Ewigkeit in die Ewigkeit. Sie hat, dem Raume nach, keine Gränzen, denn in ihr offenbart sich die Unendlichkeit Gottes; sie hat ~~Er~~ ebenfalls, der Zeit nach, keinen Anfang und kein Ende, denn durch sie entschleiert sich uns die Ewigkeit Gottes. Allerdings ist es wahr, dass unser Menschengeschlecht einmal entstanden ist und dass es vor 6. tausend Jahren statt gefunden hat; dass auch unsere Erde, unsere Sonne, unser Weltsystem vor Jahrtausenden ihren Ursprung hatte; dass ebenso jede andere Erde und Sonne, jedes andere Weltsystem ~~einmal~~ in gewisser Zeit ihren Anfang ~~zu~~ genommen hat, denn alles Einzelne ist vergänglich, wird geboren und muss sterben, wie ein Mensch. Allein das All und Ganze der Welt, welches in seinen Einzelnheiten stets entsteht und vergehet, dauert, wie Gott selber, seit Ewigkeit in Ewigkeit. Den Beweis dieser ~~Weisheit~~ Wahrheit findet man schon darin, dass die Schöpfung der Welt noch in unsern Tagen fortdauert. Gott setzt seinen Sohn nicht blos im Himmel, sondern auf jeder Erde, wie auf der unsrigen, und ~~das~~ das Werk der Erlösung fliesst unaufhörlich fort, denn ~~da~~ wie Er seine Schöpfung beginnt, so schliesst ~~er~~ Er sie auch. Das Ende gleicht überall dem Anfange. Und die Geister erscheinen auf allen Erden, so wie im Himmel, nur in der Gestalt der Menschen. Und diese Geister zerfallen überall in Engel, Teufeln und indifferente Seelen, denn es gibt überall Gute und Böse, Gottesfürchtige und Gottlose, Historische und Radikale; und das eigentliche Volk steht in ihrer Mitte und bei ihrem Kampfe gleichgültig. Die

Schöpfung der Welt wiederholt sich zu jeder Zeit bei allen Nationen der Erde und fast in jeder Familie, nur in einer andern Gestalt und unter einem andern Namen, denn so ist der Gang aller Dinge.

Wenn der Mensch bei einer dunklen sternvollen Nacht seine Augen in die grenzenlosen Tiefen des Himmels wirft und die funkelnden Sonnen in den unendlich grossen Fernen anschaut; wenn er weiss, dass bei jeder dieser Sonnen mehrere Planeten vorhanden sind, und mehrere Menschheiten athmen; wenn er daran denkt, dass diese Weltsysteme, jedes einzeln genommen, einmal entstanden und einmal vergehen werden, dass es vor ihnen vielleicht schon hundert tausend mal andere, jezt erloschene gab, und wiederum nach ihnen hundert tausendmal andere geben wird; wenn er dieses grenzenlose, seit Ewigkeit in Ewigkeit fortfliessende, vor seinem Blick ergossene Leben betrachtet, und alles dies als Werk Gottes erkennt; so geräth er, von der Allmacht, Grösse und Herrlichkeit des Schöpfers ergriffen, in Staunen, fällt auf Knie nieder, und ruft so aus der Erde, wie der Engel aus dem Himmel: „Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr!" Wenn er dann seine Augen auf die Erde hinwendet, welche, wie gross sie auch ihm vorher erschien, sich nun jezt als ein Krähwinkel in Bezug auf Myriaden der Gross-Städte Gottes, als ein Tröpflein in diesem grenzenlosen Weltenmeer zeigt; wenn er über sich selber reflectirt; (wenn er sich als Sohn dieses Tröpfleins, als belebtes Stäubchen fühlt; so vergeht er vor Demuth und erschrickt über seine eigene Kleinigkeit, über seine Nichtigkeit! Und er wagt nicht mehr seine Augen zum Himmel emporzuheben. Wenn er endlich diess

berücksichtigt, dass er, der kleine ~~Erdelbte~~ ~~Punkt~~ Wurm in dieser Unendlichkeit, das Ebenbild Gottes, des Schöpfers derselben, ist; dass Er ebenso gut auf seiner Erde, wie Gott im Himmel, den Brennpunkt des Bewusstseins dieses unermesslichen Alls ausmacht; dass auch sein Geist, wie der göttliche, diese Weltsysteme umfasst und mit ihnen, gleichwie mit ~~den~~ Kinderballen spielt; so blickt er aufs neue in den Himmel, stimmt seine Brust zum Lobgesang, ~~Gottes~~, athmet voll Freude und Dankbarkeit, und ruft: „O wie gütig, wie gnädig bist Du mir, Gott!"

Fr: Was erzählt die Bibel in Bezug auf die Erschaffung der Welt?

Antw: Sie haltet sich nur an unsere kleine Erde und gibt Folgendes an:

Gott erschuff die Welt aus Nichts und blos durch sein allmächtiges Wort. Vor allem sprach Er: „Es werde Licht! Und es ward Licht und hell auf einmal. Jetzt befahl Gott: „Es werde das Firmament!" Und die Sternen, der Mond, die Sonne entzündeten sich in der Höhe. Dann erschuff Gott den Himmel, d.h. das schöne blaue Gewölbe, und die Erde. Dann sonderte Er das Wasser vom Lande ab, und sieh' da entstanden das Meer, die Quellen, Bäche und Flüsse. Nun befahl Gott: „Die Erde bringe Gras, Kräuter und fruchtbare Bäume hervor! Und Alles würde grün und schön." Endlich sprach Gott: „Das Wasser wimmle von Fischen, die Luft von Vögeln, die Erde bringe Thiere aller Art hervor! So waren sie da." Zuletzt schuff Gott den Menschen. Und der Schöpfer sah alles an, was Er gemacht hatte, und es war sehr gut.

Gott brauchte zur Erschaffung der Welt fünf,

Tage. Am sechsten Tage brachte Er den ersten Menschen hervor und am siebenten ruhte Er aus.

Fr: Was bedeuten die Tage Gottes?

Antwort: Gott ruhte am siebenten Tage aus, d.h. nachdem Er seine göttliche Welt und endlich den ersten Menschen erschuff, blieb Er ruhig und liess nun den Menschen sein eigenes Welt erschaffen. Und der Mensch, der nach und nach zu einer grossen Menschheit sich erweiterte, verwandelte die Erdoberfläche in die prächtigen Felder, Wiesen und Garten, erbauete schöne Dörfer und majestätische Städte, fing an in den herrlichsten Kirchen zu beten und in den Zauberpalästen zu wohnen, erfand den Staat, die Gewerben, den Handel, die schönen Künste und die tiefen Wissenschaften, kurz er erschuff auf dem Schoose der göttlichen Welt seine eigene menschliche Welt. Und dieser siebente Tag, dieser Tag der Ruhe Gottes, dauert immer fort. Schon gegen sechs Jahrtausende sind verflossen und er ist nicht einmal in seiner Mittagsstunde. Ebenso lang müssten die vorhergehenden Tage Gottes gewesen sein und aus Jahrtausenden bestehen.

Die Geognosie, oder die Erdkunde, bestätigt das eben Gesagte. In der Erde zeigen sich sechs verschiedene Schichten und auf der siebenten, welche die schwarze fruchtbare Erdrinde bildet, wohnen erst die Menschen. Zur Formation jeder dieser Schichten waren wenigstens zehn Jahrtausende nöthig. – Und die Geschichte bringt hier ihr Zeugniss. Im altaegiptischen Kalender besteht ein grosses himmlisches Jahr, oder die Kanikularperiode, aus 3. tausend, und ein kleineres himm

lisches Jahr, oder die siderische Periode, aus 1461. gewöhnlichen Jahren.

Fr. Wie war der erste Mensch beschaffen?
Antw: Der erste Mensch war ein reines, vom Himmel auf die Erde versetztes Ich, oder einer der besten und reifsten Menschengeister, welche im Himmel auf ihre Geburt warten. Wäre er nicht der beste und reifste Geist, ~~gewesen sein~~, so könnte er nicht von Gott zuerst und vor allen anderen Geistern hieher gesandt sein. Aussserdem war er ohne Sünde, in welcher schon seine Kinder geboren werden. Noch nicht genug! Er war das ganze Menschengeschlecht in einer Person, welches sich später aus ihm entwickelte, hatte demnach alle Fähigkeiten und Mächte dieses Geschlechts. Der erste Mensch unterschied sich somit sehr von uns. Er könnte nur mit Gottes Sohn im Himmel und mit Christus auf der Erde verglichen werden, und war viel heiliger und vollkommener, viel engelartiger, ~~u~~ viel weiser und besser, als wir.

Die Bibel lehrt das Nämliche. Mosis sagt: „Gott schuff den Menschen nach Seinem Bilde. Und wenn der erste Mensch ~~ge~~erschafen wurde ~~war~~, kamen die Engel vom Himmel, beschauten ihn und sagten: Er ist gerade so, wie Einer der Unsrigen!" Der erste Mensch sah und sprach Gott unmittelbar. Für ihn war die ganze Natur durchsichtig und er verstand in ihr zu lesen. Kein Thier wollte ihm schaden, sondern es krach vor seinen Füßen demüthig und liebevoll, wie vor dem irdischen Gott. ~~A~~ Sterben sollte er gar nicht, und war ohne Sünde. Gott erschuff ihm, aus seiner eigenen Rippe, eine Lebensgefährtin von gleichen Eigenschaften, und gab ihnen zum Wohnsitz das Paradies, nämlich einen herrlichen Garten,

worin sie <u>ohne Arbeit</u> freudenvoll leben sollten. Sie hiessen Adam und Eva.

Gott wollte, dass die Menschen auf der Erde ganz den Engeln im Himmel gleichen, gab ihnen die Unsterblichkeit und alle Vollkommenheiten der Engel, forderte aber von ihnen den unbedingten Gehorsam und die ewige Unschuld, gerade dasselbe, was Er auch von seinen Engeln fordert. In dieser Absicht und zu ihrem eigenen Glücke verbot er ihnen aus <u>den Früchten des Baumes der Erkenntniss</u> zu essen, denn, wer dieses Obst verkostet, lernt den Unterschied zwischen dem Guten und Bösen kennen, verliert schon dadurch die Unschuld des Engels, und lässt dem Bösen einen freien Eintritt in die Seele. Mit dem Bösen aber tritt auch die Sünde in die Seele ein, deren Folgen keine andere sein können, als die, welche der Satan an sich erfahren hat.

<u>Fr:</u> Haben die ersten Menschen die Prüfung bestanden?

<u>Ant.</u> Nein! Sie haben vielmehr, von der Schlange, in welcher der Teufel sich verborgen hat, verführt, von der verbotenen Frucht gegessen, den Verbot Gottes gebrochen und dadurch gesündigt. Eines Tages ging Eva ganz nahe zu dem verbotenen Baume hin. Da sah sie eine Schlange an dem Baume. Die Schlange fing an zu reden und sagte zu ihr: „Warum hat euch denn Gott verboten, dass ihr nicht von allen Bäumen essen sollet?" Eva sagte: „Wir dürfen von allen Bäumen essen im ganzen Garten. Nur von diesem Baume da hat Gott gesagt: Esset nicht davon; sonst müsset ihr sterben." „Ey, sagte die Schlange, ihr werdet nicht gleich sterben. Gott weiss es eben gar wohl. Sobald ihr davon esset, werden

euch die Augen erst recht aufgehen. Ihr werdet, nicht blos den Engeln, sondern Gott selber gleich sein, und das Gute sowohl als das Böse wissen." Auf diese Rede schaut Eva den Baum erst recht an, und je länger sie hinsah, desto liebreicher kam ihr die verbotene Frucht vor. Sie sah in der Frucht, was die Seele im Spiegel der Maja bei den Griechen sehen sollte, die bunte Mannigfaltigkeit des irdischen Lebens. Eva streckte nun begierig die Hand aus, brach die Frucht und ass. Auch gab sie dem Adam davon, und er ass ebenfalls. So hatten sie den Gottes Gebote übertreten, und die erste Sünde war vollbracht.

Fr: Was für Folgen hatte diese Sünde für die ersten Menschen und ihre Nachfolger?

Antw. Auf der Stelle haben sie die Beschaffenheit der Engel verloren und die Eigenschaften der Menschen erhalten. Aus dem Paradiese wurden sie von einem Engel mit flammenden Schwerdt vertrieben und auf die Arbeit verurtheilt. Gottes Stimme erschall und sagte zu Adam: „Im Schweisse deines Angesichtes sollst du dein Brod essen, bis du wieder zur Erde wirst, von der du genommen bist." Die ersten Menschen verloren das Auge, welches Gott und seine Engel, alle Dinge des Jenseits unmittelbar sah. Sie sahen weder Gott noch die Engel, hörten nur noch ihre Stimme. Auch die Natur verdunkelte sich für ihre Augen und sie konnten nicht mehr in diesem heiligen Buche, welches Gott selber geschrieben hat, lesen. Auf den Tod wurden sie endlich verdammt. „Die heilige Schrift sagt: „Durch einen Menschen ist die Sünde in diese Welt gekommen und durch die Sünde der Tod!" /Röm. 5, 12./ Weil Eva sich von der Schlange verführen liess und sie den Adam verführ-

te, so sagte die Stimme Gottes zu ihr: „Du sollst vieles mit deinen Kindern auszustehen haben. Dein Wille soll dem Manne unterworfen sein und er soll dein Herr heissen!"

Allein noch nicht genug! Noch jezt erfährt man, dass es, wenn die Revolution in den Eingeweiden der Erde tobt, wenn z/Z. das Erdbeben oft vorkommt, die Vulkane das Feuer ausspeihen u dgl, auch in der Menschenwelt unruhig wird und zu grossen politischen Erschütterungen kommt, dass ebenfalls umgekehrt, wenn die Menschenwelt durch Kriege, Seuchen und andere Plagen verheert wird, auch Misserndten, Wasserüberschwemmungen, Hagelverwüstungen ~~statt~~ finden. Durch den irdischen Leib ist der Mensch mit der Erde verbunden. Dieser Leib ist die Blüthe und der Sohn der Erde. Der Menschengeist und der Erdgeist stehn daher in einem geheimen, wundervollen Zusammenhange. Die Sünde der ~~E~~ ersten Menschen steckte sonach die ganze Erde an. Die edlen Pflanzen auf ihr müssen mit Arbeit und Mühe des Menschen gepflegt werden und das Unkraut wuchert. Daher erzählt die Bibel, dass die Stimme Gottes zu Adam sagte: „Verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang. Dorn und Distel soll er dir tragen!" — Auch die Natur der Thiere veränderte sich, wie die der Pflanzen und der ganzen Erde. Gott warf den Fluch auf die Schlange, welche die ersten Menschen verführte, und mit ihr auf alle Thiere. Und die Thiere zeigten sich den Menschen feindselig und die Menschen mussten mit ihnen einen Kampf beginnen, der bis auf heute immer noch fortdauert.

Das Allerschlimmste aber ist es, dass die Sünde sich, sammt allen ihren Folgen, von Adam und Eva, als Stammeltern, auf alle ihre Nachfolger, d.h. auf alle Menschen vererbt, woher sie auch Erbsünde heisst. Die Menschengeister, welche auf der Erde geboren werden, ziehen an sich den Leib, welcher von einer irdischen, mit der Sünde der früheren Menschen verunreinigten Materie besteht. Ihr himmlisches Auge verfinstert gleich. Sie sehen weder Gott, noch die Engel, wie vor ihrer Geburt auf der Erde; sie vergessen alles, was sie im Himmel angeschaut und gelernt haben. Was sie seit Ewigkeit wussten, müssen sie jetzt mit vieler Mühe aufs Neue studieren, und nur hie und da bemerken sie, dass ihr Lernen so in ihnen die alten, wohlbekannten Erinnerungen weckt. Ihre Vernunft ist getrübt und schwach, leicht den Irrthümern unterworfen; ihr Herz zeigt sich, sogar wenn sie noch unschuldige Kinder sind, verderbt und zum Bösen geneigt; ihr Wille ist halb ohnmächtig, kurz sie verfallen von Geburt an in die Gewalt des Teufels. — Daher lehrt die Bibel: „Die Sünde des einen Menschen und mit ihr der Tod ist auf alle Menschen übergangen, weil alle im einen und ersten Menschen gesündigt haben. (Röm 5,12.) Der Sinn und die Gedanken des menschlichen Geschlechts sind zum Bösen geneigt von seiner Jugend auf (1. Mosis 8,21.) Ich bin fleischlich verkauft unter die Sünde. Das Wollen liegt mir nahe, aber das Vollbringen des Guten erreiche ich nicht." (Röm 7,14,18.)

Von der Erbsünde ist nur der Gottmensch im Himmel, der auf der Erde ein Menschensohn geworden, nemlich Jesus Christus, und, nach einer frommen Meinung der Theologen, auch seine heiligste Mutter ausgenommen.

Fr: Kann der Mensch sich auf dieser Erde von den Folgen der Erbsünde auf irgend eine Art und Weise los machen und das verlorene Paradies wieder gewinnen?

Antw: Allerdings! Gott ist unendlich gut und barmherzig. Schon haben wir das gesagt: „Wenn man durch ein Unglück die Augen verliert, Gott stärkt so die Empfindung, dass man mit den Fingerspitzen lesen kann." Gott ist die Liebe selber und schenkt uns, sogar dann, wenn Er uns strafft, nur das Gute. Daher sagt das Sprichwort bei allen Völkern mit Recht: „Es gibt in dieser Welt nichts Böses, hinter dessen sich im Grunde nicht Ein Gutes sollte ausfindig machen. Ja, Gott ist allgütig! Gerade in dem, womit er das Menschengeschlecht gestraft hat, ist die Emporhebung und das Glück desselben begründet worden!

1.) Der Mensch wurde auf die Arbeit verurtheilt. Bald erfuhr er nun, dass die Arbeit für ihn die höchste Glückseligkeit auf der Erde ist. Sie stärkt seinen Leib, macht denselben geschickt, gelenkig und schön; sie haltet die Seele in der Reinheit und das Ich in fröhlicher Stimmung. Und die Früchte der Arbeit sind viel süsser, als die des Paradieses. Wie schmeckt uns nach der Arbeit das Essen und das Trinken, jeder Genuss, jede Freude, die Ruhe selbst! Doch ist es nicht genug! Der Mensch, der fleissig arbeitet und sich eine Zeitlang anstrengt, kömmt zum Vermögen. In seinem Alter hört er auf zu arbeiten, und lebt im Wohlstande. Dies ist schon die Eroberung des verlorenen Paradieses. Er hinterlässt sein Vermögen den Kindern, und wenn dieses gross ist, so leben dieselben im Paradiese vom Anfange bis

zum Ende und brauchen nicht zu arbeiten. Wenn viele Menschen, ein ganzes Volk, mehrere Völker so fleissig und arbeitsam sind, wie jener Mensch; so verbreitet sich der Wohlstand auf der Erde. Die grossen Städte entstehen und sammeln in sich die Früchte aller Welttheile. Für das Geld bekommt man in einer solchen Stadt das Beste, was Europa, Asia, Afrika und Amerika erzeugt und man braucht es nicht weit zu suchen. Sogar auf dem Lande sieht man fast überall einen unendlich grossen paradiesischen Garten, voll der herrlichsten Kiosken und Lustschlösser. Die reichen Familien wohnen in den schön möblirten Palästen, welche voll der Gesittung, der schönen Künste und des edleren Lebens sind. Die Musik, der Tanz und tausend Vergnügungen, welche das alte Paradies nicht kannte, stehen ihnen zu Diensten. Der Mensch wird hier mehr, als Engel; er wird leicht ein Ebenbild Gottes, ein irrdischer Gott. Wenn er nämlich für eine arme aber gute Familie sorgt, ihr Wohlthaten erweist, eine Besoldung gibt, wenn er für sie die Rolle der Vorsehung aufnimmt; so wird er auch für sie das, was kein Engel werden kann, nämlich der sichtbar gewordene Gott selber!

2.) In Folge der Erbsünde erblindete der Mensch geistig. Er kann Gott und seine Engel nicht mehr unmittelbar sehen. Die Natur verfinsterte sich für ihn und er kann in ihr nicht mehr leicht lesen. Alles dies ist wahr. Jedoch sagt die Schrift: „Der Geist des Menschen erforschet alle Dinge, sogar die Tiefen der Gottheit (Corint. 1. 2. 16.) Und ein grosser Theil der Menschheit, welcher die Früchte der Arbeit, den Wohlstand, von seinen Eltern ererbte, warf sich mit Leib und Seele zum Erforschen der Dinge und der Tiefen der Gottheit. Und es entstanden nach und nach zahllose Wissenschaften, welche den Menschen in den Himmel versetzen. Und der jetzige Mensch,

wenn er fleissig studirt, kann mehr Wissen, als Adam im Paradiese mit seinem Gott unmittelbar sehenden und die Natur durchschauenden Blicke. Er gibt auch seinen Kindern den sorgfältigen Unterricht und die allerbeste Erziehung, und befreit dieselben dadurch frühzeitig von den Folgen der Erbsünde. Sein Weib wird auch gebildet und kehrt zu den Rechten zurück, welche es im Paradiese hatte, dh. es tritt, nicht als eine Magd und Sklavin des Mannes, sondern als ein ihm gleiches und volgebürtiges Wesen, und versüsst ~~das irdische~~ das Leben, als Königin der Paläste und ein irdischer Engel.

Nur die niedersten Schichten der Menschheit leben noch fern vom Paradiese und empfinden die Folgen der Erbsünde. Sie sind aber meistentheils + selber Schuld daran. Die Armuth entsteht nämlich:

a.) wenn man die Arbeit hasst; wenn man in ihr die Strafe Gottes und nicht <u>die höchste Glückseligkeit</u> erblickt.

b.) Wenn man das Wissen geringschätzt und somit ~~im~~ Aberglauben, in Vorurtheilen lebt. Das Wissen führt zu Gott, die Unwissenheit in die Macht des Teufels.

c.) wenn man die Reichen verabscheut und mit ihnen Krieg beginnt. <u>Man soll sie vielmehr nachahmen</u>, dh. durch Arbeit und Fleiss sich ihnen gleich stellen.

3.) Der Tod ist die Folge der Erbsünde. Allerdings. Aber es steht einem jeden Menschen frei, das Wahre, Schöne und Gute, die Freiheit, Heiligkeit und Liebe, kurz alles Göttliche, welches er in seiner

Brust trägt, beim Leben zu erhalten und durch seine Handlungen wirken zu lassen. Einem jeden steht es frei, sich dem Dienste Gottes und der Menschheit, dem Dienste des Ewigen zu weihen, das Zeitliche aber und mit ihm den Tod zu überwinden und so unsterblich zu werden. Der grosse Mann, der Wohlthäter der Menschheit, stirbt auf dieser Erde nur körperlich. Sein Tod ist ~~d~~ seine Auferstehung. Er steht in dem Augenblicke des Todes, als inwendiger, unsterblicher Mensch auf, um dann, einem Christus gleich, auf den Altären der dankbaren Menschheit ewig fortzuleben.

So kann der Mensch nicht blos das Paradies wieder gewinnen, sondern noch, sogar auf dieser Erde, den Himmel erobern; so kann er die Folgen der Erbsünde aufheben. Wie gut ist Gott, dass Er ihm diese Befähigung, selbst in den Mitteln seiner gerechten Strafe für die erste Sünde, ertheilte!

Und so kam der Mensch durch die Erbsünde eigentlich zum wahrhaften Gebrauch seiner Freiheit und fand Gelegenheit seine Gottähnlichkeit gelten zu machen. Und Herder hat Recht, wenn er, im tiefen Gefühl der hohen Würde des Menschen auf dieser Erde, so ausruft:

„Mehr werth ist der Mensch, nebst allen seinen Mängeln,
„Als ein ganzes Heer von willenlosen Engeln!"

O, liebes Kind! lerne willig alles, was man dir aufgibt; sei arbeitsam und fleissig, liebe Gott und Menschen, ~~sei~~ werde mit dem Wahren, ~~Guten~~ Schönen und Guten, mit der Freiheit, Heiligkeit und Liebe, mit allem Göttlichen Eins und Dasselbe, ~~[illegible]~~; und Du wirst dein kindliches Paradies nie verlieren, sondern vielmehr dasselbe nach und nach in den Himmel verwandeln!

Fr: Haben die Nachkommen des Adams sich bemüht, das Paradies wieder zu gewinnen und sich mit Gott zu versöhnen?

Antw. Nein! Sie vergassen Gott fast gänzlich und gingen in den Dienst des Teufels. Schon der älteste Sohn Adams, Kain, hat aus Neid seinen jüngeren Bruder Abel todt geschlagen. Seth und seine Nachkommen wandelten zwar, durch Gottes Gnade gestärkt, gerecht vor Gott. Allein die Nachkommen Kains vermehrten noch die angeerbte Schuld mit wirklichen schweren Sünden und machten, dass die Gottlosigkeit auf Erde allgemein wurde. Die Menschheit zeigte sich so verdorben und so rettungslos, dass Gott, der himmlische Vater derselben, trotz seiner Liebe, Güte und Barmherzigkeit, sah sich gezwungen, sie auszurotten, um die Erde von dem Bösen zu reinigen. Er liess nemlich die Sündfluth hereinbrechen, in welcher alle Menschen umkamen, ausser dem frommen Noe und seiner guten Familie.

Fr: Blieben jetzt die Menschen Gott treu?

Antw. Auch nicht. Sie unterschieden sich im Nichts vor jenen, die vor der Sündfluth lebten. Gott schickte ~~ihnen~~ die Männer, welche unter ihnen ~~eine~~ Religion ~~einführten~~ stifteten, und sie dadurch bessern wollten. Und es ging eine Zeitlang erträglich, denn jeder Religionsstifter verlangt und führt nur das Gute ein. Diese Religion hat jedoch den wahren Gott verloren, mithin auch nicht viel helfen können. Anstatt Gott als solchen,

reichte sie stets nur ein Gottliches der Welt dar. Wir wollen die Sache näher beleuchten:

Zur Religionslehre und Theologie erhub man

a) bei den Griechen die Physik, oder die Naturkunde. Die Kräfte der irdischen Natur, wie zB der Blitz Jupiter, das Feuer Vulkan udgl. verwandelten sich in die Götter;

b.) bei den Aegiptiern und ihren Zöglingen Phöniciern, Babyloniern, Assyriern, Chaldeern &. die Astronomie, oder die Sternkunde. Die Kräfte der himmlischen Natur, wie zB. die Sonne Osiris, der Mond Isis u sf. verwandelten sich in die Götter.

c.) bei den Normanden und Germanen die Antropologie, oder die Menschenkunde. Die Kräfte des äusserlichen Menschen, wie zB. Asen gute Eigenschaften, Lokkinder böse Eigenschaften, Wanen Leidenschaften, verwandelten sich in die Götter.

d.) bei den Finnen die Psychologie, oder die Seelenlehre.

e) bei den Slaven die Ethik, oder die Tugendlehre.

f.) bei den Indiern das Werden der Natur, oder die Welt in ihrem fortströmenden Leben.

g.) bei den Tybetanern, Chinesen und Japanern das Bestehen der Natur, oder die Welt in ihrer Unveränderlichkeit.

h.) Bei den Parsen der Kampf des Lichtes mit der Nacht, Ormusd und Ariman.

i.) in Afrika die Natur der Thiere, oder der Fetischismus. ~~Hier~~ Der Hund, die Katze wurden hier als Gott angebetet.

Sogar Jehova, Gott der Hebräer, war mehr ein Demiurg, oder mehr der allmächtige und grimmige Naturgeist, denn Gott als solcher.

Es ist zwar wahr, dass unter der Göttlichkeit der Welt ~~verbirgt~~ sich der wahre Gott, verbirgt, ~~von welchem~~ sie hervorgebracht wurde, wer jedoch sie als Gott betrachtet, und noch dazu in sehr viele Götter zerbröckelt, der irrt sehr. Wahr ist es auch, dass in allen diesen Religionen der einzige Gott an der Spitze vieler Götter stand; dieser Gott aber gehörte zu den Mysterien. Das Volk huldigte dagegen überall dem Polytheismus, ~~und~~ oder der Vielgötterei, und betete Menschen, Thiere, auch Bilder von Holz und Stein an.

Auf Gott ruht die Welt und die Menschheit; auf der Theologie Aethik, Politik, jede Wissenschaft. Welche ~~ingen~~ Religion, solche ~~s~~ Sitte! Da in der alten Welt Gott nicht recht begriffen und die Religion überall falsch war; so verübten die Menschen in Namen Gottes alle Laster. Sie ermordeten Menschen zu den Opfern dan Göttern und trieben in den Tempeln allerlei Abscheulichkeiten. Durch Schlechtigkeit glaubten sie sogar ~~ihn~~ ihren Göttern einen ~~d~~ Dienst zu erweisen.

Da die heidnischen Priestern dem Teufel dienten; so schickte Gott die Philosophen, um durch sie zu den betrogenen Menschen zu sprechen. Diese verhöhnten anfangs falsche Göttern und untergruben den Glauben an sie. Später verkündigten sie ihre Systeme. ~~E~~ Wahr ist es, dass solche Männer, wie Pythagoras, Sokrates und Plato Gott als solchen erkannten; ihre Lehre blieb jedoch nur in der Schule und war für die Menge verloren.

Auch für die Moral der Welt hat man Sorge getragen. Es entstanden berühmte Schulen der Moral, z.B. die Stoiker und die Epikuräer. Mit der Zeit aber arteten sie aus und zeigten sich lächerlich.

Endlich kamen die Sophisten und machten in den Begriffen ein wahres Chaos. Kein Mensch wusste mehr, was gut, und was schlecht sein sollte.

Das Volk war überall schlecht und verlor den Glauben an alte Götter. Die Philosophen wollten nun dem Bösen abhelfen. Sie vertheidigten jetzt mit dem grössten Aufwand der Weisheit diese Götter, welche sie selber früher verhöhnt haben. Allein diese Götter waren schon todt und konnten nicht mehr auferstehen.

Diese Herrschaft des Satans auf der Erde und der Kampf der bessern Menschen gegen sie dauerte vier Jahrtausende. Am Ende dieser Zeit ward die Trostlosigkeit ~~ud~~ und die Verzweiflung unter den Menschen allgemein. Man erwartete mit Sehnsucht und Bangigkeit Hilfe, wusste aber nicht woher sie kommen sollte. Man sehnte sich nach der Erlösung, aber man suchte sie ~~nur~~ in irgend einem Menschen, nicht in Gott.

Die Theologen der christlichen Zeit, welche die trostlosen Zustände der alten Welt betrachteten, fanden sich genöthigt zu der Meinung, dass die traurigste Folge der Erbsünde diess war, dass das Menschengeschlecht sich nicht selbst erlösen konnte. Sie behaupten, durch die Erbsünde ~~hat~~ habe man die heiligmachende Gnade Gottes und mit ihr die Fähigkeit verloren, der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun und wahrhaft gerecht und gottgefällig zu leben. Sie lehren endlich:, Gott liesse so viele Jahre verfliessen, damit die Welt das ganze Elend, welches die Sünde nach sich zieht, erfahre und sich innigst nach dem göttlichen Erlöser sehne.

Der Apostel Johannes lehrt aber: „Es war immer das wahrhafte Licht, welches alle Menschen beleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war immer in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht. Und die Welt kannte es nicht." Es mangelte daher der alten Welt der rechte Wille, um dieses Licht, welches sie hatte, leuchten zu lassen.

Es war bei Gott noch vor der Schöpfung der Welt ausgemacht, dass sein Sohn auf jeder Erde geboren werde und die Menschheit derselben erlöse. Diess geschah auch auf unserer Erde. Und Gott wählte die Zeit dazu, in welcher es durchaus nöthig gewesen ist.

Der Sohn Gottes, welcher auf unserer Erde geboren wurde, heisst Jesus Christus.



2ter Artikel

und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn.

(Messianismus.)

Fr: Welche sind die ewigen Beweggründe zur Sendung auf die Erden des Sohnes Gottes, oder des Messias, des Erlösers?

Antw: Drei ewige Beweggründe zu dieser Sendung gibt es. Hier werden sie angedeutet:

1.) Ein allgemeines Gesetz des Alls ist es, dass das Ende überall und immer seinem Anfange gleiche. Aus einem Saamenkorn z.B. entsteht jede Pflanze und dasselbe Saamenkorn erzeugt sie als ihren Endzweck. Der Mensch ist von der Erde gebildet worden und löst sich in die Erde auf. Die Nacht ist der Anfang und das Ende des Tages.

Gott (nun ist) der Anfang der Welt.
Er muss also auch das Ende der Welt sein, d.h. da die Menschheit das Ende der Schöpfung bildet, als Endzweck derselben sich setzen, oder als Mensch auf allen Erden geboren werden.

Um diese Nothwendigkeit zu befriedigen, setzt Gott der Vater, noch vor der Erschaffung der Welt, sich selber als Gott den Sohn. Der Vater bleibt ewig im Himmel, als der Regent des Alls, der Sohn aber, welcher der Vater selber ist, steigt auf die Erden herunter, um die Menschheiten zu erlösen und zu vollenden.

2.) Gott der Vater eröffnete dadurch die Schöpfung der Welt, dass Er sich selber, als Gott der Sohn setzte.

Gott der Sohn, welcher schon im Himmel das Prinzip der Natur und der Menschheit bedeutet, ist somit der Anfang aller Dinge. Folglich muss er auch das Ende aller Dinge sein, dh. er muss ~~d~~ überall die Menschheit kronen, als ein Gottmensch erscheinen.

3.) Das Menschengeschlecht stellt auf der Erde den Sohn Gottes dar. Es ist aber, als solches, nur eine Abstraction, ein bewusstloses Allgemeines. Jeder Mensch, einzeln genommen, ist der Träger des Menschengeschlechts, und in jedem kommt das Menschengeschlecht zu seinem Bewusstsein. Allein der irdische Mensch ist unvollkommen, um den Repräsentant seines ganzen Geschlechtes in der Fülle zu werden; er repräsentirt dasselbe immer nur theilweise und einseitig. Der himmlische Mensch, oder der Sohn Gottes, der die ganze Menschheit, noch vor ihrem Dasein, umfasste, ist daher einzig und allein im Stande, sie als <u>eine Person</u> in sich darzustellen. Er kommt also auf die Erde und vollendet das Werk des Vaters.

Das Menschengeschlecht war am Anfange <u>in einer einzigen Person</u>, im Sohn Gottes enthalten. Es muss sonach auch am Ende <u>in einer einzigen Person</u> und in demselben Sohn Gottes enthalten sein. Daher ist die Nothwendigkeit, dass der Sohn Gottes auf der Erde erscheinen. Er muss an seiner Person den Menschen zeigen, was die Menschheit als solche, ~~u~~ und der Mensch, der sie in sich trägt, sei. Er soll ~~z~~ ihnen zeigen, wie man auf Erden ein Sohn Gottes wird und das Reich des Vaters, das Paradies und den Himmel verwirklicht.

Fr. Welche Kennzeichen hat ein Messias, oder ein auf der Erde geborener Sohn Gottes?

Antw Er hat alle Kennzeichen Gottes, seines Vaters im Himmel. Daher ist Er das Wahre, als solches, und aus seinen Lippen kann weder etwas Falsches, noch eine Lüge ausgesprochen werden. Er ist ferner das Schöne als solches, und sein Charakter, der sich in seinem strahlendem Gesichte mahlt, kennt keinen Flecken. Er ist das Gute, als solches, und lebt ohne Sünde. Er ist die Freiheit, als solche, könnte leicht, wenn Er wollte, ein grosser König, ja ein Herr der ganzen Erde werden, zieht aber vor, ein armer, gottähnlicher Mensch zu sein, und die reine Menschheit in ihrer Fülle an seiner Person darzustellen. Er ist die Heiligkeit als solche und in seinem ganzen Leben findet sich nich einmal ein einziger irrdischer Gedanke. Er ist endlich die Liebe, als solche, und vor allem die Liebe.

Ueberall, sowohl in den niedersten, als in den allerhöchsten Lebenskreisen, sowohl in den Salonen, als auf dem Landtage und auf dem Marktplatze, sind die Menschen geneigt, einer dem andern Gurgel abzuschneiden. Und sie bringen einander, bald körperlich, bald moralisch um. Der gegenseitige Hass, als Folge des Eigennutzes und Stolzes, ist ihr Odem.

Nur derjenige wird alle Menschen besiegen und in seine Gewalt bringen, der sie alle wahrhaftig lieben kann; der in sich diese Kraft findet, nicht zu sterben aus Verzweiflung, Aerger, Wuth und Verachtung der Menschheit irgendwo fern von derselben, sondern vielmehr zu leben auf ihrem Schoos und in ihrer Mitte, oder auch das Leben für sie zu opfern, um sie zu veredeln, zu emporheben und zu erlösen.

Gott vermag einzig und allein so etwas zu unter-
nehmen und zu vollbringen. Der irdische Mensch,
der ein solches Vorhaben fassen würde, müsste bald
alle Menschen verachten und hassen, sich mit Ab-
scheu von ihnen abwenden und auf ihre Erlösung
verzichten. Er könnte vielleicht für die Menschheit
auf dem Kreuze sterben, diess würde aber nicht aus der
Liebe derselben geschehen, sondern aus einem erhabe-
nen Stolz, aus Pflichtgefühl, aus Muth, aus Conse-
quenz in seinen Handlungen u. dgl. Im Augenblicke
des Todes müsste er jedoch den Unrath der Welt
und die Niederträchtigkeit der Menschen verflu-
chen; er müsste sie vor Gericht Gottes, nicht sei-
nes grausamen Leidens, sondern ihrer Treulosig-
keit wegen, zürnend einladen. Für nichtswürdige
Menschen zu sterben, und jedoch die Liebe gegen
dieselben zu erhalten, die Ruhe im Gesichte zu
äussern und alles dies in Ordnung zu finden, dies
~~war~~ kann nur Gott selber im Stande sein, denn nur Er
vermag sich <u>höher zu fühlen</u>, als sie alle, und dar-
um allen zu verzeihen. Blos der Allerhöchste kann
den Gesunkenen und Niedrigen gut sein und sie
heiss lieben. Diese Liebe ist ein Kennzeichen des Gott-
menschen, des Sohnes Gottes, oder des Messias auf Erden.

Die Teologen lehren: „Gott schickte dem Volke
Israels Propheten, welche die Ankunft des Messi-
as, oder Erlösers, und Dessen wunderbare Schicksa-
le viele Jahrhunderte auf's Genaueste vorhersag-
ten. Sie sagten vorher, dass der Erlöser der Sohn Got-
tes und Gott selbs sei; dass Er zu Bethlehem von einer
Jungfrau aus dem Geschlechte Davids auf die Welt
gebracht werde, und zwar zur Zeit, da die Juden seine
Herrschaft verlieren würden; dass bei seiner Geburt

ein besonderer Stern erscheinen und dass Könige von fernher kommen und Ihn anbeten würden. — Sie sagten vorher, dass Ihm ein besonderer Vorläufer den Weg bereiten; dass Er sodann selbst mit grosser Wunderkraft auftreten, öffentlich lehren, als König feierlich und doch zugleich demüthig in Jerusalem einziehen und dass Er auf ewig unser Hohepriester sein werde. — Sie sagten vorher, dass Er werde um 30. Silberlinge verrathen, gegeisselt, gelästert und angespieen, freiwillig und stillschweigend zur Richtstätte geführt, an Händen und Füssen durchbohrt, dass über Sein Gewand werde das Loos geworfen; dass er werde verspottet, mit Galle und Essig getränkt und durchstochen werden. — Sie sagten vorher; dass Er im Grabe werde angebetet werden; dass Er werde auferstehen, gen Himmel fahren und sich zur Rechten Gottes setzen. Wer nun diese, von den Propheten vorhergesagten Kennzeichen zeigen wird; der muss als der erwartete Messias anerkannt werden.

<u>Fr:</u> Warum sind ~~nicht~~ die Wunder und lauter übernatürliche Dinge, ~~welche~~ nicht die Kennzeichen eines Messias?

<u>Antw.</u> Die Wunder und übernatürliche Dinge wurden in einem so grossen Maasse sowohl von den heidnischen Göttern und ihren Priestern, als von verschiedenen Gauklern ausgeübt, dass sie gänzlich in einen Misscredit gerathen sind. Wie man in den Wundern der heidnischen Religionen lauter Betrug der Priester wittert; so könnte man dasselbe in den Wundern eines Messias suchen. Der Messias wird die allergrössten Wunder wirken, wenn Er, sein Leben lang, ohne Sünde verbleibt, und, ohne eine grosskaiserliche Macht, das ewige Gottesreich auf Erden gründet; wenn Er nie etwas Falsches ausspricht!

Fr. Wie heißt der Erlöser, welcher auf unserer Erde erschienen ist?

Antw: Er heisst Jesus Christus. Der Name Jesus bedeutet: Erlöser oder Heiland, und der Name Christus bedeutet der Gesalbte. Er wird Jesus genannt, weil Er wirklich unser Erlöser, Gottes Sohn und unser Herr ist; und er wird Christus genannt, weil im alten Bunde die Propheten, Hohepriester und Könige mit Oel gesalbt wurden, Er aber unser höchster Prophet, Priester und König ist.

Fr: Welche Beweise sind dazu?

Antw. An Jesum Christum haben sich alle Kennzeichen des auf der Erde gebornen Sohnes Gottes, oder des Messias, bewahrheitet. Er war das Wahre, als solches, und hat weder etwas Falsches, noch eine Lüge gesagt. In seinen Worten liegt eine so tiefe ~~Wah~~ Weisheit, dass nur die allergescheidtesten Männern, und diess nur im höhern Lebensalter, dieselbe recht auffassen können. Den Sinn seiner Worte begreift man, nicht durch die Macht eines genialen Geistes, sondern durch die Macht eines genialen und vollständig reifen Geistes, nicht durch die Logik und Philosophie, sondern durch wichtige Erlebnisse. Oft spottet ein junger sehr fähiger man die heilige Schrift aus; später aber, wenn sein Verstand reifer wird, bekennt er seinen Irrthum und erweist den Worten Christi die innigste Hochachtung. Aus diesem Grunde verbiethet die katolische Kirche der Jugend und den ungebildeten Menschen, die heilige Schrift zu lesen. Jesus Christus zeigte an

seinem Charakter nur das Schöne. Er war das Gute als solches, indem Er keine Sünde kennt. Seine Freiheit wählte den Himmel und stoss die irdischen Königreiche von sich zurück. Auf dem Erdboden war weder vor ihm, noch nach ihm, kein Mensch, der heiliger sich zeigte, als Er. Gegen ~~die~~ unwürdige~~n~~ Menschen ~~wie~~ bewahrte Er stets eine so hohe Liebe, dass Er für sie einen furchtbaren Kreuztodt erlitten und sie dadurch von der Macht des Satans erlöst hat.

Uebrigens erfüllte sich alles an ihm, was die Propheten von ihm zum Voraus verkündet haben.

Fr. Was heißt im zweiten Artikel das: „Gottes eingeborner Sohn?

Antw: Es heisst: Jesus Christus ist Gottes Sohn von Natur und von Ewigkeit her, und darum allein wahrer und eigentlicher Sohn Gottes. Er ist ganz göttlicher Natur; Er ist Gott selber. Er sagte feierlich: „Ich und der Vater sind Eins. (Joh. 10,30.) Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. (Math 28,18.) Wer mich sieht, sieht auch meinen Vater im Himmel." Die Apostoln erkannten ihn als Gottes Sohn und Gott selber an. Die ganze grosse christliche Welt baut ihm seit beinahe zwei Jahrtausende Kirchen und Altäre, als dem Sohne Gottes und Gott selber.

Gottes Sohn, als solcher, ist endlich eingeborner, denn Gott der Vater setzte sich selber in ihm, als ein einziger Gott. Die Geister aber, die ein grosses Reich im Himmel bilden, sind vielgeborne, weil sie von Gott in einer unendlich grossen Zahl erschaffen wurden. Gottes Sohn ist allein alles dies, was Gott, und ~~und~~ was alle Geister zusammen sind.

Fr. Sind wir, alle Menschen, denn nicht auch Kinder Gottes?

~~Ja~~ Antw. Ja und Nein! Wir sind Kinder Gottes, weil jeder Geist, der auf Erden als Mensch geboren wird, ~~er~~ ein Ebenbild Gottes des Vaters und des Sohnes desselben ist und sich absolut in Nichts von ihm unterscheidet. Christus ist aber ein eingeborner, dh. der wahre und einzige, vor Allem von Gott dem Vater im Himmel gesetzte Sohn Gottes, oder die zweite Person in Gott selber; wir dagegen sind vielgeborne Kinder Gottes, dh. die Geister, die unendlich sind und nach und nach auf Erden geboren werden, die alle zwar den Inhalt des Sohnes Gottes in sich fassen, nie aber im Einzelnen. Wenn man Gott den Vater mit einer Sonne vergleicht; so ist Christus, als Gottes Sohn, die Sonne selbst, und wir, als Gottes Kinder, die unendlichzahllosen Strahlen dieser Sonne.

Uebrigens waren wir am Anfange die ächten Kinder Gottes. Durch die Sünde hörten wir auf, es zu sein. Jetz endlich sind wir es wieder aus Gnaden des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Die Bibel sagt: „Gott sandte seinen Sohn, damit wir an Kindesstatt angenommen würden." (Gal. 4,5.)

B.) Christus ist „unser Herr," 1.) als Gott, der von Ewigkeit her unumschränkte Gewalt über uns hat; und 2.) auch als Gottmensch, der im Himmel allen Geistmenschen vorgesetzt wurde, und auf Erden uns um den theuren Preis seines Blutes als Sein Eigenthum erkauft hat.

3ter Artikel.

der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau.

Fr. Was bekennt man mit diesem Artikel?

Antw: Man bekennt damit, dass Jesus Christus, der ewige Sohn Gottes, durch Wirkung des heiligen Geistes, in der Zeit und auf unserer Erde Mensch geworden ist, d.h. einen Leib und eine Seele angenommen hat, wie wir Menschen haben; dass Er aber ohne die Erbsünde geboren wurde, und hiemit keine gewöhnlichen Eheleute zu seinen Eltern, sondern den Vater im Himmel zum Vater und eine allerheiligste Jungfrau, die auch ohne die Erbsünde geboren wurde, zur Mutter hatte.

Nicht der Joseph, der nur sein Nähr- oder Pflegevater war, sondern Gott der Vater im Himmel, und die allerheiligste Jungfrau Maria auf der Erde sind also die Eltern unseres Heilands gewesen und seine Geburt, welche durch die Vermittelung des heiligen Geistes geschah, ist geheimnissvoll.

Fr. Kann man nicht eine solche Geburt etwas näher beleuchten und begreiflicher machen?

Antw. Allerdings! Der Schlüssel zum Verständniss einer solchen Geburt befindet sich sowohl im alten Testamente, als in den aegiptischen und griechieschen Mysterien. Die Theologen und Weisen des Alterthums ~~lehrt~~ lehrten Folgendes:

„Ausser dem Leibe und der Seele, haben wir in uns ein doppeltes Wesen, ein himmlisches und ein irdisches.

Das himmlische Wesen in uns heisst der inwendige Mensch, das irdische Wesen in uns der auswendige, oder äussere Mensch. Der inwendige Mensch in uns ist jener Geist, der seit Ewigkeit her im Himmel auf seine Geburt auf der Erde gewartet hat, und der, nachdem er das Leben auf der Erde verlassen wird, in den Himmel oder in die Hölle geht, kurz, aus der Zeit in die Ewigkeit zurückkehrt. Der inwendige Mensch in uns ist mithin unsterblich, und der auswendige Mensch, der ganz irdisch ist, sterblich. Die Geburt auf der Erde bedeutet, dass der inwendige, himmlische Mensch in den auswendigen, irdischen Menschen so hineingeht, wie man in ein Häuschen oder in einen Mantel hineinzugehen pflegt; — und der Tod auf der Erde bedeutet, dass der inwendige himmlische Mensch aus dem auswendigen irdischen so hinausgeht, wie die Schlange, das Sinnbild der Ewigkeit, aus ihrer Haut."

Der inwendige, oder der himmlische Mensch in uns wird im alten Testament das Kind Gottes oder der Sohn Gottes, und der auswendige, irdische das Menschenkind oder der Menschensohn genannt. Jener heisst aber in den aegiptischen und griechischen Mysterien Sohn der Sonne, oder auch Sohn ~~der Erde~~ der Jungfrau, dieser hingegen Sohn der Erde, oder auch Sohn des Eheweibes.

Daher kommt es, dass alle Heroen und Halbgötter des Alterthums, welche nicht das Irdische, sondern das Himmlische auf der Erde darstellen sollen, als Söhne eines Gottes oder des Blitzes, des Himmels überhaupt, und einer keuschen Jungfrau auftreten. Herkules ist z.B. der Sohn des Jupiters, oder des hohen himmlischen Aethers und der Alkmene, wel-

che ebenso eine keusche Gemahlin des Tirynthischen Königs Amphitryon war, wie Maria die des heiligen Josephs. Backus war der Sohn des himmlischen Jupiters und der Jungfrau Semele, einer Königstochter. Fo, der Gottmensch der Tibetanern, und Budda, der Gottmensch der Japanern, sind ebenfalls Söhne Gottes des Vaters im Himmel und einer heiligen Jungfrau Maja auf der Erde.

Wer nicht, wie zB. Herkules, Theseus, Perseus, Bachus, schon von der Geburt an ein Gottessohn war, und eine Jungfrau zur Mutter hatte, der strebte, ein Gottessohn zu werden und eine Jungfrau zur Mutter zu bekommen, dh. er liess sich in den Mysterien aufnehmen. Die Mysterien hatten zum Zweck, den auswendigen, irdischen Menschen in dem Eingeweihten nach und nach durch herrliche Lehren, streng tugendhaftes Leben und die Weihungen in der Luft, im Wasser, im Feuer, absterben zu lassen und den inwendigen, himmlichen Menschen in ihm zur vollständigen Geltung zu bringen. Der Eingeweihte starb als ein Kind des Eheweibes, als ein Sohn der Erde, und wurde aufs neue geboren, als ein Kind der Jungfrau, als ein Sohn der Sonne, des Himmels. Wie die Mutter Thetis ihren kleinen Sohn Achilles an einer Ferse hält und im Feuer badet, um ihn unverwundbar zu machen; so wird jeder Eingeweihte, welcher aufhörte, ein auswendiger, irdischer Mensch zu sein, und als inwendiger, himmlischer Mensch auftritt, unsterblich. Durch die Mysterien erreicht man schon in diesem Leben eine Apotheose, dh. durch sie wird man ein irdischer Gott, ein Gottmensch, ein Heros.

In alle dem liegt folgender philosophischer Gedanke, welcher stets sinnbildlich ausgedrückt wird: „Das Reine kann nur vom Reinen, das Keusche nur vom

Keuschen, das Himmlische nur vom Himmlischen, das Göttliche nur vom Göttlichen, nicht aber von seinem Gegentheil, dem Unreinen, dem Unkeuschen, dem Unhimmlischen, dem Ungöttlichen, erzeugt und geboren worden. Den reinen Gedanken erzeugt der reine Geist und ~~gebärt~~ gebährt die reine Seele in uns. Das edle Gefühl entsteht in edler Brust, und das göttliche Handeln in einem göttlichem Ich. Nur vom Gott kömmt das Göttliche, nur vom Himmel der himmlische Blitz her. Alle diesen Ausdrücke sagen ganz dasselbe, was die christliche Kirche, wenn sie lehrt: „Ohne den heiligen Geist kann nichts Wahres, Schönes und Gutes, nichts Heiliges hervorgebracht werden, und der Sohn Gottes wird ohne Erbsünde und daher aus einer Jungfrau geboren werden."

Gottes Sohn ist das Wort, welches Gott vor allem andern Worte ausspricht, mithin das allerheiligste Wort. Dieses Wort nun entsteht im Kopfe Gottes, oder im heiligen Geiste, und in der Brust Gottes, die rein ist, wie eine heilige Jungfrau. So war es im Himmel, so musste es auch auf der Erde sein. Daher sagt man im Glaubensbekenntniss von Christus: „der empfangen ist von dem heiligen Geiste und geboren aus Maria, der Jungfrau." Man sagt hier nicht im Allgemeinen: „aus einer Jungfrau", sondern: aus Maria, der Jungfrau, weil man hiemit, nicht einen sinnbildlichen, sondern einen wirklichen Menschen bezeichnen wollte, der auf der Erde 33 Jahre lang mit uns lebte; der ass, trank, schlief, litt und starb; der auch einen menschlichen Verstand und Willen hatte.

Der Sohn Gottes aus dem Himmel, der auf die Erde kommen, den menschlichen Leib anziehen, als ein Mensch leben, die Sünde nie begehen, schuldlos ebensogut auf der Erde wie im Himmel bleiben, ~~und~~ den Menschen ~~wie~~ das Muster des göttlichen Lebens und des Gottmenschenthums zeigen, sie zu Sohnen Gottes erheben und aus der Macht des Satans befreien sollte, musste hier ohne die Erbsünde, dh. vom heiligen Geiste und von der allerheiligsten, ebenfalls ohne die Erbsünde gebornen Jungfrau geboren werden. Und das Christenthum ist weise und tief, indem es dasselbe lehrt. Und derjenige, der dieses mysteriöse Geheimniss bezweifelt oder bespöttelt, beweisst nur dies, dass sein ganz irdischer Verstand himmlische Dinge gar nicht auffassen ~~kann~~ und keinen theologischen Gedanken verdauen kann.

Fr. Wie viele Naturen sind in Christus?

Antw: Es sind in Ihm zwei Naturen: die göttliche, weil Er Gott von Ewigkeit her ist, und die menschliche, weil Er in der Zeit und auf der Erde Mensch geworden ist. Bei diesen zwei Naturen ist aber in Ihm nur eine Person, die göttliche. Denn die zweite Person in Gott, die Er ist, sowohl im Himmel, als auf Erden, hat die menschliche Natur mit der göttlichen unzertrennlich in sich vereinigt. Weil in Ihm die beiden Naturen eine Person werden, die göttlich ist, so heisst Er Gottmensch.

Jeder Mensch hat, wie Christus zwei Naturen, eine göttliche, als ein inwendiger, unsterblicher Mensch, oder als ein Kind Gottes, und eine menschliche, als ein auswendiger, sterblicher Mensch, oder als ein Kind der Erde, Jeder Mensch ist auch, wie Christus, nur eine Person. In dieser Person aber hebt die göttliche Natur nicht

die menschliche gänzlich auf, wie in Christus, sondern die erstere führt mit der letztern einen harten und unaufhörlichen Kampf. Desshalb war Christus ohne Sünde; der Mensch aber wird ebensogut von dem Guten als von dem Bösen angezogen, begeht viele Sünden und unterscheidet sich hiedurch von Christus. ~~Der~~ Christus war der Meister und Herr des Satans von selber und unmittelbar; der Mensch kann diess nur mit Hilfe seines Heilands werden.

Die in den aegiptischen und griechischen Mysterien Eingeweihten waren nur Menschen; desswegen konnten sie nur einen Scheintodt, und eine Scheinauferstehung bestehen, um als Söhne der Erde zu sterben und als Söhne der Sonne geboren zu werden, d.h. ihre Proben und Einweihungen waren lauter Sinbilder. Christus aber, in welchem die göttliche Natur gänzlich die menschliche verschlungen hat, welcher also einen unsterblichen Leib trug, konnte das wirklich thun, was die Mysterien nur sinnbildlich gethan haben, d.h. wirklich sterben und wirklich auferstehen.

Fr. Warum ist die Lehre, daß Christus Gottmensch ist, für uns höchst erfreulich?

Antw. Im Alterthum strebte man ein Gottmensch zu werden, der allen Sterblichen als ein Ideal, oder als ein Mögliches emporleuchtete. Im Christenthum wird dieses Ideal ein Real, dieses Mögliche ein Wirkliches. Der Gottmensch lebte hier auf der Erde in der That und durch seine Lehren, durch sein Leben und durch sein Beispiel bahnte uns den Weg zum Gottmenschenthum. Schwer ist es nach einem Ideal zu handeln und ein Mög-

liches zu erstreben; leicht ist es dies zu thun, nach dem gegebenen Muster. Wir können heute viel leichter, als die Menschen vor Christus, Kinder Gottes werden.

Die Lehre, dass Christus Gottmensch ist, hat noch dieses Erfreuliche. Nur ein Gottmensch konnte uns erlösen. Denn nur ein Gottmensch konnte 1) vermöge seiner Menschheit für unsere Sünden leiden und sterben und 2.) vermöge seiner Gottheit durch dies sein Leiden und Sterben der göttlichen Gerechtigkeit genugthun.

Fr: Wozu verkündete Christus seine himmlische Lehre?

Antw: Er verkündete sie dazu, um unsere getrübte Vernunft zu erleuchten und uns den sichern Weg zum Himmel zu zeigen.

Fr: Wie bekräftigte Christus die Göttlichkeit seiner Lehre?

Antw. Durch sein heiliges Leben und durch seinen unschuldigen Tod. Er war ganz rein von aller Sünde, unendlich eifrig für die Ehre Gottes und für das Heil der Menschen, demüthig, sanft, gütig, freundlich gegen Alle. Verfolgt von der Welt und dem Bösen in ihr, starb Er an dem Kreuze. Durch sein heroisches Ende wurde die Welt, der Tod und das Böse besiegt, und der Himmel auf die Erde heruntergeführt.

Fr: Warum ist das Leben Jesu für uns noch von besonderem Werth?

Antw. Jesus hat uns dadurch auch das vollkommenste Beispiel der Tugend und Heiligkeit gegeben, das unser verdorbenes Herz bessert, und unserem schwachen Willen Muth und Antrieb zum Guten verleiht. Was früher nur wenige Menschen in den geheimnissvollen Mysterien erreichen konnten, das erreichen jezt alle Menschen, wenn sie nur wollen, d.h. die Unsterblichkeit und die Seeligkeit, welche uns Jesus in seiner Kirche freundlich biethet.

Fr. Warum verehrt man Mariä fast ebenso hoch, wie Ihren Sohn Christus?

Antw. Was im Himmel die Enheit bildet, enzweit sich auf Erden. Im Himmel ist nur das Gute, nur das Licht; auf Erden aber das Gute und das Böse, das Licht und der Schatten. Ebenso ist im Himmel nur ein Geschlecht und auf Erden gibt es zwei Geschlechter, Mann und Weib. Was daher Christus für die Männer, das stellt Maria für die Weiber vor; dh. das Kinderthum Gottes, das Leben ohne Sünde, die Gottähnlichkeit. Für das Weib sind zwei Momente allerwichtigst und schön: eine Jungfrau und eine Mutter zu sein. In Maria werden nun die beiden Momente zugleich dargestellt und angebeten.



Einleitung zu den nachfolgenden Artikeln.

Vor Christi Geburt, schon im allertiefsten Alterthum, sogar schon vor Mosis, haben die tugendhaftesten und weisesten Männer die namenlose Verdorbenheit des menschlichen Geschlechts eingesehen, und wollten dem Uebel abhelfen. Da aber nur Gott selber, der ein Mensch geworden ist, das gesunkene Menschengeschlecht emporheben konnte und das Werk der Erlösung die Kräfte des Menschen übersteigt; so strebte man, nicht alle Menschen, denn dies war unmöglich, sondern wenigstens die alleredelsten zu retten. Zu diesem Zwecke ~~gebild~~ bildeten sich Mysterien. Der Satan und seine Mächte, sammt allen bösen Menschen, verfolgen die Heiligen gern. Dies war der Grund, dass die Mysterien in das allertiefste Geheimniss verhüllt wurden. Die Verdorbenen, denen es nicht abzuhelfen war, sollen nie erfahren, was in den Mysterien getrieben wird.

Die Mysterien bestrebten ~~das~~ an wenigen Menschen, an den Auserwählten, das zu verwirklichen, was später Christus an dem ganzen Menschengeschlecht siegreich vollbracht hat, nämlich die Erlösung von der Macht des Bösen, die Besiegung des Todes und Wiedergewinnung der Unsterblichkeit, die Auferstehung des innern Menschen in dem äussern Menschen, die Höllenfahrt, die Himmelsfahrt, die Vereinigung mit Gott und der Sitz zur Rechten des heiligen Vaters im Himmel, kurz die Eroberung des verlorenen Paradieses auf der Erde und die Stiftung ~~eines~~ des Gottesreichs unter den Menschen.

Die berühmtesten und die ältesten Mysterien waren die aegiptischen. Man feierte sie im Geheimen an vier Punkten: in Theben, Memphis, Heliopol und Saïs. Man hat für sie besondere Tempel gebaut, welche Pyramiden heissen und heute noch vorhanden sind. Unter den Pyramiden waren unterirdische Gänge, Sääle, Vor- und Hinterhöfe, ja ganze grosse Städte, bestimmt zu den Proben, und in der Pyramide hatte man einen Tempel in der Gestalt des länglichen Vierecks, in welchem man die Suchenden aufgenommen hat.

Zu den Mysterien gehörten die grössten Männer des Alterthums, wie z.B. Pythagoras, Thales, Demokrit, Sokrates, Plato, Eudox, Solo, Likurg, Sanchoniaton. In Aegipten wurde Mosis, wie bekannt geboren. Und Christus selbst war in Aegipten. Durch die Mysterien, in denen, im Geheimen und unter den besten Männern, die ewigen Wahrheiten aufbewahrt und ausgeübt wurden, hat Gott die Menschheit zum Christenthume vorbereiten wollen. Desshalb dient die genauere Kenntniss derselben auch jetz zum Verständniss des Christenthums und wird hier als eine Einleitung zu den folgenden Artikeln des Glabensbekenntnisses gegeben. — Es waren 7. Grade in den aegiptischen Mysterien. Wir wollen sie jezt überblicken.

Erster Grad.

Nur ein allgemein anerkannt tugendhafter und gebildeter Mann wurde zu den Mysterien zugelassen. Wer sich dazu gemeldet hat wurde auf eine lange Zeit unter die Aufsicht der zwei Priestern gestellt. Hat er unter ihrem Blicke die Probezeit glücklich überstanden; so könnte er aufgenommen werden.

Der Suchende wurde nun auf 9. Monate lang in einer unterirdischen Halle eingesperrt. Man hat ihm erklärt, dass er jetzt, und ~~nimmer mehr~~ auch später in seinem ganzen Leben, Fische Erbsen, Bohnen und Linsen nicht essen darf, und vom Wein, wie auch von den andern heissen Getränken auf Ewigkeit Abschied nehmen müsse; und man liess ihn einsam, über sein eigenes Wesen nachdenken. Man sagte ihm: „Erkenne dich selbst! Dies ist der Schlüssel zu aller Weisheit und zum Tempel der Eingeweihten." Der Suchende sass drei viertel Jahre lang in einer schwarzen, fenstern, unterirdischen Kammer, welche nur von einem elenden Lämpchen beleuchtet wurde. Vor ihm stand einerseits die Wiege, in der ein künstlich verfertigtes Kind lag, und anderseits ein Sarg, in dem ein Knochengerippe ruhte. Die weissen 7 Todtenköpfe standen an den Pulten rings herum. Hier schrieb der Suchende, nach dem Befehl der Priester, in einem Tagebuch, die Geschichte seines früheren Lebens, und alle seine geheimsten Gedanken, Gefühle und Wünsche nieder. Es war eine geschriebene und tägliche, ganz gewissenhafte Beichte. Ausserdem musste er eine philosophische Untersuchung ~~ausarbeiten~~ über sein eigenes Wesen ausarbeiten, welche ein solches Resultat haben sollte: „Mein Wesen ist das Wahre, Schöne und Gute, das Heilige und Göttliche. Mein Ich ist ein Kind Gottes, ein Strahl des Schöpfers der Welt. ~~Ei~~ Mein Leib ist der Tempel des Allerheiligsten auf Erden. Weh mir, wenn ich dieses Allerheiligste durch die Sünde verunreinigt habe, und mich nicht bestrebe, es zu seiner himmlischen Reinheit zurückzubringen! Ich muss als ein Heiliger leben und ein Sohn der Sonne werden!"

Nachdem die neun Monate der Probe, der Beichte und der philosophischen Arbeit glücklich vorübergegangen sind, führte ein Priester den Suchenden, unter vielen heiligen Ceremonien, in den Tempel ein. Der Suchende hatte an sich nur das ~~ein~~ Hemd, die Unterhosen, die Socken, die Hand-

schuhe und den Turban vom Asbest, welcher wasserdicht ist und im Feuer nicht verbrennt; er wusste jedoch nichts davon, und glaubte, dass man ihm gewöhnliche Wäsche gab. Die Augen des Suchenden wahren zugebunden. Er sah daher im Tempel gar nichts; hörte nur die himmlische Musik, zum erstenmal in seinem ganzen Leben, und dann die Stimme des <u>Demiurgs</u>, die für ihn ein Gebet verrichtete und ihn in die Hände des <u>Thesmophors</u> übergab. – Der Demiurg ist der Name des allerhöchsten Priesters, und der Thesmophor der des heiligen Führers und Ceremonienmeisters.

Der Thesmophor führt nun den Suchenden aus dem Tempel hinaus und <u>auf den Gipfel der Pyramide</u> hinauf. Hier nimmt er ihm die Augenbinde ab, zeigt ihm die Umgegend der heiligen Priesterstädte, die vor den Augen der Profanen immer verborgen bleiben musste, vor allem aber <u>einen heiligen Hain</u>, und spricht so zu ihm: „Siehst du den schmalen, sich labyrinthisch schlängeln den Weg im heiligen Hain? Merke dir nun recht im Kopfe alle seine Beugungen, seine ganze Gestalt, damit du, wenn du ihn wandern musst, nicht irre gehst! Sonst bist du verloren. Auf diesem schmalen Wege wirst du mit den furchtbaren Höllenmächten kämpfen müssen. Fürchte nur nicht, halte mit Gott und du wirst sie besiegen! Bedenke, dass nur ein schmaler und gefährlicher Weg zum Himmel führt! Ich werde dort auf dem Hügel hinter dem heiligen Hain stehen und auf dich warten! Wehe dir, wenn du feige bist und zu mir nicht kömmst.

Von der Spitze der Pyramide führt nun der Thesmophor den Suchenden auf einen unterirdischen, unter der Pyramide befindlichen, ganz finstern Gang herunter, gibt ihm einen Korb voll Fleisch und redet ihn so an: „Nimm dieses mit, damit du dadurch dich vertheidigen kannst, wenn dich ~~die wilt~~ wilde Bestien

werden zerreißen wollen! Dieser Gang wird dich in den heiligen Hain führen. Ich empfehle dich dem Schutze Gottes! ~~Zum bal~~ Auf baldiges Wiedersehen dort, ~~a~~ von der andern Seite des heiligen Hains!" – Nach diesen Worten entfernte sich der Thesmophor mit der Fackel in der Hand.

Der Suchende stand einen Augenblick im Finstern. Bald ging er den engen Gang vorwärts, den Kopf oft an die Felsen~~wege~~wände anschlagend. Nach einer Viertelstunde des Herumtappens erblickte er vor sich eine Lichtdämmerung, die ihm einwenig den Weg vorzeigte. Rascher geht er nun vorwärts. Bald hört er aber das furchtbare Gebrüll der Lowen, den Geschrei der Tiger und das Heulen der Hyänen. Er trifft endlich den durch ein eisernes Gegitter versperten Weg. Es war ein Käfig, voll der wilden Bestien, die verhungert sind und sich gierig auf ihn losstürzen, jedoch durch das Gegitter zurückgehalten werden. Der Suchende erholt sich von Schrecken und erblickt ein Thürchen in dem Gegitter. Er denkt über die Bedeutung desselben nach, eröffnet es, wirft den Thieren das Fleisch vom Korbe vor, und wenn sie dasselbe fressen, wandert er durch ihre Mitte auf die andere Seite des Käfigs und durch die entgegengesetzte Thüre glücklich. Und er sieht sich im Freien.

Bald entsteht ein furchtbarer Sturm in der Luft. Ein Windstoss folgt nach dem andern, und jeder neue zeigt sich gewaltiger, als alle vorhergegangenen. Der Suchende wird vielemal aus den Beinen auf die Erde unsanft geworfen. Endlich ergreift ihn eine schreckliche Windhose, trägt ihn in den Himmel hoch, spielt mit ihm eine Zeit lang, und wirft ihn gerade am anfange jenes ~~s~~ schmalen Wegs im heiligen Hain, den er vom Gipfel der Pyramide gesehen hat. Und der Sturm legte sich plötzlich nieder, und die Stille war feierlich. Dies war <u>die Taufe in der Luft</u>, welche der Suchende erhalten hat.

Der Suchende wandert nun den schmalen, schlängelnden Weg in den heiligen Hain. Der Wohlgeruch der Blumen, der Anblick der Rosen und Nelken und Hiacynthen, die so schön waren, wie nirgends unter der Sonne, der Gesang der Nachtigallen und andern Vögel, endlich das herrliche Spiel der Memnonen, alles dies bezaubert seine Sinne. Schon war er in der Mitte des heiligen Hains. Sieh', da entsteht plötzlich der Brand des Waldes und wächst blitzschnell um ihn rings herum. Die unsichtbare Stimme warnt ihn, dass er umkehre und fliehe, sonst werde er einen unfehlbaren Tod finden. Er aber erinnert sich an die Worte des Tesmophors und dringt in das Feuer ein. Die Flamme berührt sein Gesicht. Er bedeckt dasselbe mit dem Turban, und überwindet die Gefahr glücklich. Er sieht sich um; der Brand ist verschwunden und keine Spur nach ihm übrig geblieben. Dies war die Taufe im Feuer.

Er geht ferner den schmalen Weg im heiligen Hain. Schon glaubte er, dass es ihm nichts Widriges mehr begegnen werde. Allein am Ende des Weges und des Hains trifft er einen breiten und mächtigen Wasserfall, der ihm den Weg versperrt. Rechts und links sind Felsen. Er konnte nicht anders, als unter den Wasserfall ~~zu~~ gehen. Die Wellen ergreifen ihn. Er würde ertränken, hätte er nicht das Gesicht in seinen Turban versteckt. Das Wasser verschwindet plötzlich, als wenn es ein Zauberk wäre. Er steht auf, entdeckt das Gesicht, und sieht sich an den Füssen des steilen Felsen, an dessen Spitze der Thesmophor steht und auf ihn wartet. Dies war die Taufe im Wasser.

Der Thesmophor ruft zu dem Suchenden: „Sei mir willkommen, theurer Wanderer! Heil dir, dass du die dreifache Taufe erhalten hast! Jetzt aber steige zu mir herauf!" Der Suchende hat noch eine halbe Stunde zu schaffen gehabt, bis er den Gipfel des Felsen erreich.

te. So steil war der Fels. Und der Thesmophor sagte zu ihm: „Auf einem hohen Berge wohnt die Weisheit und der Weg zu ihr ist lang und beschwerlich. Jetzt führte der Thesmophor den Suchenden in ein hübsches Stübchen, ~~u~~ bereitete ihm das Bad vor, gab ihm etwas essen und trinken und liess ihn ausruhn. Später kam er zu ihm wieder, bekleidete ihn in die priesterlichen Unterkleider, und führte ihn mit sich in den Tempel.

Man klopfte in die Pforte des Tempels. Die Thüre eröffnen sich mit schrecklichem Getöse und der Suchende tritt herein, mit gebundenen Händen und mit ~~dem~~ ~~de~~ Augenbinde. Man hat ihn, dem Ritual gemäss, herumgeführt und manchen Proben ausgesetzt. Man legte ihm endlich das Schwerdt an den Hals, und er musste schwören, dass er, bei Strafe am Halse, nie verrathen werde, was er hier gesehen und gehört habe. Darauf befahl man ihm die Aufmerksamkeit, indem der Demiurg selbst ihn anreden werde. Und dieser sprach so:

„Jeder unverdorbene, ehrliche und edle Mann hat den *Jeoua*, oder den wahren und einzigen Gott, der für das *Volk Osiris* heisst und die *Sonne* bedeutet, in der Brust. Wer aber Gott in seiner Brust trägt, auf das Wort desselben achtet und seinen Willen gern erfüllt, kann ein *Gottes Sohn*, ein *Sonnenmensch*, oder ein *Heiliger* werden. Einem Heiligen ist alles möglich und leicht. Er wird auf den ~~Löwen~~ Löwen reiten und die Winde zu seinem Wagen anspannen. Er wird zu einem Berge sagen: Geh mir aus dem Wege!" – und der Berg wird ihm den Weg räumen. Die ganze Natur wird ihm gehorchen und er wird allmächtig sein. – Wie wird man aber ein Heiliger? O, lieber Wanderer, und ihr alle *Söhne der Arbeit an den göttlichen Dingen*, werdet jetzt ein Ohr und verlieret keines meiner Worte! Derjenige wird ein Heiliger, der alle seine Gedanken, Gefühle und Wünsche stets dem allerhöchsten Wesen weiht; der sich von

allen bösen Lehren, Meinungen, Neigungen und Leidenschaften, von allen Vorurtheilen und Gebrechen der Menge befreit; der seinen inwendigen Menschen für das Wahre, Schöne und Gute vollständig aufthut; dessen Brust für alles Göttliche Himmelszelt, und dessen Herz für Gott selber ein Thron wird. O, meine Söhne! Denket daran, dass das Auge des Allwissenden euch immer anschaut und die Geheimnisse im Innern eurer Brust liest! Strebet, dass keiner von Euch unter diesem Blick so vergehe, wie der Unflath des Frühjahrs unter der Glut der höhern Sonne! Gott sieht euch am Tage und in der Nacht; aber keiner, der von einem Weibe geboren wurde, kann ihn sehen, ihn, der von der Ewigkeit aus war und in die Ewigkeit sein wird. Ihr wisset, dass das Weib in unserer Sprache die Erde bedeutet. Wer wahrlich gestorben ist als Weibeskind, oder als Erdensohn, und jungfraulich wiedergeboren wurde als Gotteskind, als Sonnensohn, wird ihn, seinen himmlischen Vater sehen, hören und sprechen. Er wird Gott in sich und Gott wird sich in ihm fühlen; er wird sagen dürfen: ich und mein Vater, wir sind Eins! Und von diesem Augenblicke an wird er Zukunft sehen und Wunder wirken, wird er allmächtig und heilig, wird ein rechter Priester Gottes werden!"

"Nach diesen Worten nahm man dem Suchenden die Fesseln von den Händen und die Binde von Augen ab. Die Eingeweihten standen im Kreis und er sah vor sich die verschleierte Wahrheit. Man frug ihn, ob er heiss verlange, dass man ihm erlaube, die Wahrheit zu enthüllen und sie, Aug' ins Aug', anzuschauen? Nachdem er sein Verlangen äusserte liess man ihn die Wahrheit enthüllen. Kaum hat er aber den metallischen Schleier berührt, wurde er von zitschenden Flam-

menschlangen umrungen und erhielt einen so starken Donnerschlag, dass er besinnungslos auf den Boden fiel. Man brachte ihn aus dem Tempel hinaus und einem Arzt anvertraut. Nachdem er wieder zum Bewusstsein zurückkehrte und in den Tempel hineingeführt wurde, sprach der Demiurg zu ihm so: „Du wagtest das Bild der Wahrheit zu enthüllen und es zeigte sich, dass du noch keine dazu nothwendige Kraft und Heiligkeit hast. Du kennst dich noch nicht genau und bist desshalb noch in dich selber verliebt und eingebildet. Dafür hat man dich auch gestraft. Messe früher gewissenhaft deine Fähigkeit, ehe du etwas unternimmst! Nur auf diese Weise kannst du die gerechten Demüthigungen beseitigen. Für dich passt in diesem Augenblicke nur die verschleierte, d.h. in den hieroglifphen ausgedruckte, an der Säule des Hermes zu erlernende Wahrheit!"

Jetzt wurde er, nach und nach, unter feierlichen Ceremonien und Anreden, in priesterliche Oberkleider angezogen und als Neokoris, d.h. als Lehrling, begrüsst. Der Demiurg sprach: „Du wirst wissen wollen, welche Aufgabe, was für ein Zweck, in unserm Bunde, für den Lehrling bestimmt ist. Also höre! Ich sage dir diese Aufgabe, diesen Zweck: Von der theoretischen Seite die Selbsterkenntniss, und von der practischen die Selbstentfaltung zum Tempel Gottes, die Entwickelung seiner selbst zum Sohne des Himmels, oder das Gottmenschenthum seines eigenes Ichs. Strebe nach und nach so vollkommen zu werden, wie der Vater im Himmel! Rotte in dir das Böse aus; besiege dich selbst und werde sein eingener Herr im vollständigsten Sinne des Wortes!"

Die Musik lasst sich hören. Das Gebet wird abgehalten. Die Eingeweihten verlassen den Tempel und sammeln sich im Speisesaal. Vor dem Beginn des heiligen Gastmahls sprach der Demiurg diese Worte aus: „Meine Söhne!

Der Leib und das Blut Gottes steht vor euch! Esset davon und trinket! Sie sollen euch verseeligen!"

Die Aufnahme des Lehrlings begann um die Mittagsstunde und schloss sich um die Mitternachtsstunde.

Der Lehrling erhielt oft den Unterricht an der Hermesianischen Säule und arbeitete meist viele Jahre hindurch an seiner eigenen Gottähnlichkeit und Göttlichwerdung.

Zweiter Grad.

Wenn der Lehrling schon zum zweiten Grad reif war, sagte man zu ihm: „Du bist noch nicht ein ächter Sohn Gottes! Du hast nur dich selber überwunden. Jest ist ~~nun~~ die Natur zu uberwinden. Wie du ~~jetzt~~ deinen auswendigen Menschen in dir erwürgt ~~hast~~ und dich dem Dienste deines inwendigen Menschen geweiht hasst; so musst du nun die böse Buta bekämpfen und die gute Isis anbeten." Und man führte ihn in ein recht schönes, geräumiges Zimmer, genannt von den Griechen Endimion weil der Suchende in ihm des Endimions Rolle abspielen musste. Das Zimmer war mit einem zäuberichen Rosalicht beleuchtet und mit Rosa-Wohlgeruch gefüllt. An der einen seiner Wände stand eine Bettstätte, in welcher ein eröffnetes, weiches, königlich ausgesuchtes und zum schlafen gehen reitzendes Bett zu sehen war. An den andern Wänden standen reiche Sopha's, mit pharraonischen Tappis bedeckt. Es waren auch herrliche Fauteils Die elegantesten Kleider der Weiber lagen hie und da in lieblichen Unordnung. In Mitten dieser Pracht erblickte man eine grosse Bleikugel. Der Thesmophor sprach zu dem Suchenden: „Du bist in Schlafzimmer der schönen, aber sehr bösen Buta. Vier Täge und vier Nächte lang musst du hier verweilen. Du siehst ein Bett, wel-

ches für dich vorbereitet da steht; du darfst aber nicht in ihm liegen. Das Schlafen ist dir für diese Zeit verboten. Du siehst die Sophas und Fauteils; du darfst aber nicht darin sitzen. Stehen sollst du stets, und bist du zu müde, so ruhe ~~auf~~ an der Bleikugel aus. Ausserdem darfst du nichts essen und nichts trinken in diesen vier Tägen und Nächten, wenn man dir auch die Speise und den Getrank anbiethen wird. Buta und ihr Gefolge wird dich hier besuchen. Sei tugendhaft und standhaft! Wenn Du fehlst, bist du auf immerdar verloren!" Nach diesen Worten entfernte sich der Thesmophor.

Dem Suchenden ging der erste Tag angenehm zu. In der Nach sass er auf der Bleikugel, und überzeugte sich, dass man darauf nicht einschlafen kann. Morgen fühlte er Hunger und Durst. Den dritten Tag eröffnete sich ein Loch an einer Wand, wodurch der Geruch von frischen Speisen zu ihm drang und er die Freuden des Gastmahls, welches in seiner Nähe gehalten wurde, hören konnte. Am vierten Taga sieht er in jenem Loch ein wunderschönes weibliches Gesicht, und hört die weiche Zauberstimme: „Ich haba Mitleid mit Dir! Desswegen will ich Dir essen und trinken geben. Ich schwöre dir auf alles Heilige, dass ich dich vor den Priestern nicht verrathen werde." Die Stimme sagte ihm noch viel liebliches und schönes. Er musste aber ~~ihren~~ diesen Verführungen widerstehen. Endlich eröffnen sich die beiden Flügeln des Endimions. Ein blendend schönes Weib, umgeben von 9. gleich schönen Jungfrauen, tritt ein. Alle sind in halb durchsichtigen Gaskleidern. Eine lustige weltliche Musik lässt sich hören. Der Suchende hat sie nie in seinem Leben gehört, denn sie war von der Kirche dem Volke streng verboten, und desswegen stand er vor dem grossen Eindruck derselben wie gefesselt. Die Weiber tanzen einen üppigen Tanz, machen den armen, auf die Probe gesetzten jungen

man den Hof. Er verschmäht ihre Huld. Dann bringen sie eine mit den ausgesuchtesten und wohlriechenden Speisen reichlich bedeckte Tafel. Sie halten ein Gastmal und laden ihn dazu freundlich an. Alles umsonst! Die Weiber schwören ihm Rache und entfernen sich missvergnügt. Dies war sein Glück. Würde er nemlich sich von ihnen verführen lassen, oder nur ein Wörtchen mit ihnen wechseln, – denn auch das Sprechen hat man ihm verboten, – so würde der Boden sich unter ihm eröffnen, und ihn in die Grüfte werfen, worin er die schwersten Strafarbeiten verrichten müsste!

Der Thesmophor erscheint und spricht: „Wohl und Heil dir, dass Du der Buta und den Huriskern kein Gehör gegeben hast. Du hast eben vollbracht, was Osiris selber nicht vermochte. Schon darin finde den Beweis, dass es einen viel mächtigern Gott sowohl in der Welt als in deiner eigenen Brust gibt, denn Osiris, welchen das Volk für den höchsten hält. Jetzt komme mit mir!“ – Und der Suchende konnte ein Paar Tage ausruhn. Er durfte wiederum schlafen und essen. Endlich erschien er im Tempel.

Man stellt ihn vor dem Altare der Schönheit, und er erblickt, anstatt einer Statue, eine lebendige, überirdisch schöne weibliche Gestalt. Seine Verwunderung war unendlich gross. Der Demiurg sagte: „Du hast die sinnliche Buta zurückgestossen und dadurch die Huld der himmlischen Isis gewonnen. Und die Statue derselben wurde lebendig. Du stehst vor der Königin des Himmels. Knie nieder und bete sie an!“ – Der Suchende hat gethan, was ihm befohlen wurde. Und die Göttin Isis sprach: „Ich werde Dich in meinen Dienst aufnehmen, wenn du die Rache der bösen Buta aushalten wirst.“ Der Suchende erstarrte,

nachdem er die Stimme der Göttin gehört hat. Man bespritzte ihn nun mit dem heiligen Nilwasser und der Demiurg sprach: „Möge dich der Allmächtige gegen die Böse Buta vertheidigen!"

Und es beging die Reise in der Mitte des Tempels rings herum. Mit jedem Schritte des Suchende eröffnet sich im Fussboden eine Spalte, aus welcher die Schlangen hervorkriechen, sich auf ihn werfen und ihm das Gesicht, die Hände, den Hals, den ganzen Leib umwinden. Der Suchende wird blas vor Entsetzen. Aber kaum kam er vor den Altar der Isis zurück, verschwanden alle Schlangen. Und er erfuhr, dass diese Schlangen die Rache der Buta und die Einweihung in der Ewigkeit zugleich bedeuten. Und er versprach die Treue der Isis.

Plötzlich eröffnet sich eine Wand des Tempels. ~~Un~~ Zwischen zwei Obelisken sitzt ein goldener Greifvogel und hält in seinen Klauen ein Rad mit vier Speichen, welche ein Kreuz bildeten: Und es blitzten zwei Schwerdte in unsichtbaren Händen und legten sich an die Brust des Suchenden, welche entblösst war, ein Kreuz bildend. Und der Suchende schwur, dass er, unter der Strafe der kreuzweisen Zerschneidung der Brust, die Geheimnisse des Grades nicht verrathen werde.

Der Demiurg hielt an den Neuaufgenommenen eine Rede, und gab ihm die Belehrung, wie er die Natur überwinden lernen soll. Er schloss mit den Worten: „Du wirst in der Physik unterrichtet werden. Diene der Göttin fleissig und treu. Wasche täglich ihren Altar und trage das Wasser in den Tempel, bis dich dein Nachfolger erlösen wird."

Auf diese Weise wurde der Suchende ein Hetäros, oder ein Geselle im Orden der Eingeweihten.

Dritter Grad.

Nachdem der Gesellе sich ~~schon~~ des dritten Grades würdig erwiesen hat, sagte man zu ihm: „Du bist noch kein ächter Sohn Gottes. Du hast zwar Dich selber und die Natur überwunden, allein das reicht noch nicht zu. Du musst als äusserer Mensch sterben und als innerer auferstehen. Nur durch einen Tod, durch eine Höllenfahrt und Himmelsfahrt, macht man sich würdig, in der Gemeinschaft der Heiligen und auf Rechten des himmlischen Vaters zu sitzen. Bereite dich auf den Tod!"

Der Thesmophor führte den Suchenden in die unterirdischen Gewölben. Sie gingen, Fackel in der Hand, durch einen langen, schmalen Gang, bleiben endlich vor einer Pförtchen stehen. Die Inschrift über demselben lautet so: Pforte zum Amentes, d. h: Höllenpforte. Der Thesmophor sprach: „Lösche nun deine Fackel! Jetzt werde ich allein dir vorleuchten!" Er klopft. Die Pforte eröffnet sich von selber. Sie finden sich auf einem sehr grossen finstern Platz. Die Stille ist so furchtsam, dass jeder ihrer Schritte ein mächtiges Getöse verursacht, welches sich bald verzweifacht, verzehnfacht, verhunderfacht, und endlich einem Donnergekrach gleicht. Es schien, dass unter ihren Füssen das Donnern entsteht, um dem unterirdischen Serapis, Gott der Hölle, eine rasche Nachricht zu ertheilen, dass in sein schwarzes Reich lebendige Menschen eingetreten sind. Die Pforte schloss sich nach ihnen mit einem entsetzlichen Knall, der sich hundertfach widerholte. Dies war der Platz der sich hunderfach wiederholenden und vergrössernden Echo, aber der Suchende wusste nichts davon und es ergriff ihn die Aengstlichkeit, als wenn er in der That in die Hölle eingedrungen hätte. Sie waren schon ungefähr

in der Mitte des Platzes. Da kam zu ihnen plötzlich ein Geschrei des Entsetzens und der Verzweiflung, den die Gurgel des Wiederhalls grausig steigerte. Es war so, als wenn ein Mann von den Räubern angefallen würde und um Hilfe schriee. Bald hört man auch eine starke Stimme, welche so ruft: „Zerschneidet ihm die Gurgel!" Und darauf wurde ein Röcheln vernehmbar, welches in dem Kessel der Echo, so zu sagen, kochend brauste, und das Grausen war namenlos. Der Thesmophor raunte in das Ohr des Suchenden: „Leider! Der böse Babis ermordet den guten Osiris!" Und wiederum erschallte jene starke Stimme: „Zerhauet ihm mit zwei Schwerdten kreuzweise die Brust!" Man hörte jetzt zwei Schläge von den Schwerdten. Das Stöhnen des Sterbenden blieb aus. Die grausenerregende Stille herrscht ein Augenblick. Plötzlich und vor der Nase des Suchenden zerspringt ein Vorhang. Und er erblickt sich in der Mitte der Eingeweihten, jeder eine brennende Fackel in der Hand. Die Helle war gross. Und jene starke Stimme lässt sich zum drittenmal so vernehmen: „Zerhauet ihm den Bauch; reisset ihm die Eingeweiden und das Herz aus!" Der Suchende blickt auf die Person, welche diesen Befehl ertheilte, und erkennt in ihr den herrschenden Pharaon. Zwei schwarze Hanker werfen sich auf eine ganz frische Leiche im Sarg. In einem Nu reissen sie derselben das Herz und die Eingeweiden aus! Der Pharao ruft: „Euer alter Gott, König und Herr lebt nun nicht mehr! Osyris ist todt!" Die Eingeweihten pflanzten die Fackeln in den Boden so, dass sie fest stehen konnten, näherten sich zum Sarg, erhuben die Arme in Schreckens Zeichen, und riefen mit einer, vom Wiederhall hundertfach potenzirten Stimme: „Jeoua! Fürwahr, dies ist Busiris! Und sie standen so eine Zeitlang. Das Entsetzen machte sie starr.

Der Suchende fand jetzt einen Augenblick Zeit, sich umzuschauen. Und er sieht ringsherum Särge, die offen stehen und gleichwie auf neue Opfer ungeduldig warten. Er sieht Henker, Anatomen und Balsamirer, welche die Mumien vorbereiten, Todtenwägen, auf welche man Leichen packt, u dgl. mehr. Er erkennt in diesen Gestalten seine frühern Collegen, welche den dritten Grad erreichen wollten, die Proben jedoch nicht erstanden haben und desswegen unsichtbar wurden, und von welchen die Priester sprachen, dass sie todt sind; er nimmt sie nun für die Manen und seine Seele wird bangig und düster. Ueberall sieht er nur Schauer und Schrecken.

Die Priester regen sich endlich. Sie zeigen alle Zeichen des Wahnsinnes. Der zu grosse Schmerz hat sie verrückt gemacht. Der Demiurg schreit: „Siehet, o siehet, meine Söhne! Unser Gott, König und Herr wurde eben ermordet. Die Leiche ist noch ganz frisch!“ Und er wendet die Augen auf die Seite ab, erblickt den Suchenden, stürzt sich auf ihn, ergreift ihn und führt vor den Sarg. Dann ruft er: „Sehet! Da ist der böse Babis, der Mörder unseres Gottes, Königs und Herrn! Unsere Pflicht ist Rache! Er muss sterben!“ Und der Pharrao sagt: „Lasset ihn im Frieden! Ich bin jezt euer Gott, König und Herr; ich bin der Nachfolger von Osiris. Wer ihn berührt, den erschlage ich mit meinem Schwerdt! Er ist der Feind von Osiris, mithin mein bester Freund!“ Dann wendet er sich zum Suchenden und spricht so: „Du bist unter die fanatischen, tollen Korribanthen gerathen. Sie werden dich ermorden; in Stücke zerfleischen. Folge meinem guten Rath. Verzichte auf die Geheimnisse der Hölle und fliehe fort! — Kennst du denn mich nicht? Ich bin Pharrao, dein gnädiger Herr. Mein Rath ist der Befehl. Also, sei damit zufrieden, was du schon

weisst und entferne dich auf der Stelle! Wie? bist du mir ungehorsam! — Ich bitte Dich nun, als dein bester Freund, ich flehe und beschwöre, lässt dich nicht tiefer ein! Wie? Du stosst meine Bitte zurück! — Ich gebe dir mein Scepter und Thron. Kehre zurück und regiere das Aegipten! Was! was! Du verschmähest mein hohes Geschenk! Das ist die Beleidigung meiner Majestät! Henker! Ergreifet ihn!" — Und die Henker haben ihn ergriffen.

Der Demiurg ruft wieder: „Da ist der böse Babis, der Mörder unseres Gottes, Königs und Herrn! Er muss sterben!" Der Suchende erwiedert schüchtern: „Ich bin unschuldig. Immer war ich Freund und Anbeter von Osiris. Den Babis hasse ich, wie jeder Rechtgläubige. Ich bin kein Mörder unseres Gottes!" — Der Demiurg sagt: „Und wer ist dieser Mörder? Und der Suchende erwiedert: „Der Pharao!" — Alle Priester entsetzen sich. Der Demiurg ruft: „Keiner von uns hat das gesagt!" — Der Pharao schreit wüthig: „Elender! Du erklärst mich für den bösen Babis! Du Drachenzunge, du lügst! Fahre in den Amentes, dass der Serapis dich richte!" Er schlägt ihn ~~mit~~ einer Axt in die Stirn und zwei Henker werfen ihn in den Sarg. Und der Pharao ruft: „Zerschneidet ihm die Gurgel! Zerhauet ihm mit zwei Schwerdten kreuzweise die Brust! Zerhauet ihm den Bauch! Reisset ihm die Eingeweiden und das Herz aus!" Alles dies geschah. — Jetzt kommen die Anatomen und Einbalsamirer; machen aus dem todtgeschlagenen Suchenden in einem Nu die Mumie, wickeln sie in die Bänder fest ein und legen auf einen zweirädigen Wagen.

(Anekdote vom Hercules und Kaiser Kommodus.)

Man glaube nur nicht, dass man bei der Aufnahme in diesen Grad die Menschen wirklich getödtet hat. Der erste Mann, der den Osiris darstellte, war eine frische,

zum Einbalsamiren bestimmte Leiche. Der Suchende empfand an der Brust, am Hals und Bauch einen kurzen Schmerz und glaubte wirklich gestorben zu sein. Er lebte aber und war unverletzt. Das Ganze beruhte auf einer höchst schicklichen, gauklerischen Täuschung.

Zu der lebenden Mumie, nämlich zum Suchenden, nähert sich nun Hermes, oder der Merkur und führt sie auf dem zweirädigen Wäglein lange durch finstere Gänge. Sie kamen an den Ufer von Styx. Der stille Charon überschiffte sie auf die andere Seite des Höllenstromes. Sie wurden von den Knechten des Serapis begrüsst. Bald sind sie auf einem grossen Platz, oder auf den Elisäischen Feldern. Sie begegnen einer grossen Anzahl der Manen, dh. den Feuergestalten, welche die gestorbenen Menschen darstellten. Der Suchende erkannte die Schatten seiner eigenen Eltern, Anverwandten und Freunden, die gestorben sind. Endlich kommen sie vor eine Pforte, worauf diese Inschrift glänzte: „Ort des jüngsten Gerichts.

Hermes klopft an. Die Pforte macht sich auf. Und der Suchende, der nichts sprechen und kein Glied rühren, aber alles Sehen und Hören konnte, erblickt sich in einem majestätischen, schön beleuchteten Tempel. Der unterirdische Osiris, oder der Serapis sitzt auf einem Thron. Neben ihm sitzen Rhadamantes, Minos und Aeak, drei Höllenrichter. Alle sind schwarz bekleidet und haben Leichengesichter, denn der Spiritus, dessen Glanz bleich macht, brannte vor ihnen in den Urnen. Links des Serapis sassen die Geschichtsschreiber der Hölle. Einer von ihnen erhub sich und las laut alle Sünden des Suchenden, alle seinen unreinen Gedanken, Gefühle und Handlungen vor. Diese Klage war

so wahr und getreu, und enthüllte so geheimen Sachen, dass der Suchende, wenn er noch zweifelte, ob er lebendig oder todt sei, hat sich jetzt vollständig überzeugen müssen, dass er in der That zu den Manen gehöre. Bald darauf erhub sich der andere Geschichtsschreiber der Hölle und las wiederum alle guten Thaten, alle edlen Gedanken und Gefühle des Suchenden vor, die ebenfalls durch ~~f~~ ihre Wahrheit und Treue ihn in Erstaunen versetzten. Später führt man den Suchenden hinaus, und nach gewiser Zeit wiederum hinein. Und Serapis verkündet ihm das jüngste Gericht, das gewöhnlich so lautete: „Der Geist des Gestorbenen ist noch nicht ganz heilig und verdient nicht an der Rechten des himmlischen Vaters zu sitzen. Desswegen lebe er noch durch dreitausend Jahren auf dreitausend Sternen und nach Verfluss dieser ~~Zt~~ Zeit kehre er in seinen Leib zurück, um zum zweiten mal auf der Erde zu ~~werden~~ leben/und vollständige Heiligkeit zu erreichen! — Die Mumie wird durch die Pforte des Ostens hinausgetragen. Man führt sie wiederum durch viele finstere Gänge. Plötzlich erblickt sie in der Ferne einen magisch beleuchteten Tempel und hört einen unaussprechlich schönen Gesang. Sie ~~sat~~ sieht Gott den Vater auf dem Thron und die Heiligen an der Rechten desselben. Die Götter, welche in Mosis Engel geworden, singen vor ihm: „Heilig, heilig, heilig ist Gott und Herr!" Der Suchende verlor aber bald diesen Himmel aus den Augen, denn er war noch nicht würdig, ihn zu erreichen.

Die Aegiptier glaubten an die Metempsichosis, d.h. an die Seelenwanderung. Sie meinten, dass die Seele des Menschen, welche noch nicht würdig war an der Rechten des himmlischen Vaters zu sitzen, durch dreitausend Jahre durch die Sterne des Zodiaks, oder des Thierkreises wandern, ~~auf I~~ und überall eine Zeitlang

leben, endlich auf die Erde zurückkehren und in seinen alten Leib hineinfahren müsse. Sie glaubten an die Auferstehung des Fleisches und zu diesem Zwecke verfertigten sie die Mumien. Um aber auch die Seelenwanderung sinnbildlich darzustellen, erbaueten sie einen Labyrinth, der 1500. unterirdische und 1500. oberirdische Zimmer hatte. Jedes dieser Zimmer war einem Stern des Thierkreises geweiht und enthielt sein Bildniss nebst entsprechenden Hieroglyphen und Inschriften. Vor die Pforte des Labyrinths war nur der Suchende geführt und in das erste unterirdische Zimmer hineingelassen. Die Reise durch den Labyrinth begann. Unter dem zweirädigen Wäglein waren künstliche Orgeln vorbereitet, welche die Sphaerenmusik spielten. Man liess nun die Sphärenmusik stets sich hören. Jedes Zimmer des Labyrints war durch einen hellbrennenden Stern und durch die Feuerinschriften schön beleuchtet. Im ersten unterirdischen Zimmer gab es diese Inschrift: „Hier gleichen die Jahrhunderte den irdischen Minuten und sie gehen schnell vorüber." – Auf den Treppen zum zweiten Stock erhielt die Mumie die Ambrosia, oder die Weinbrühe, um zum irdischen Auferstehen vorbereitet zu werden. Im letzten oberirdischen Zimmer des Labyrinths ergreift sie der Genius der Finsterniss, oder die Mutter der Götter, die Nacht, die Göttin Atora und trägt fort. Der Suchende hört den Donner, das Bellen der Hünde, die Stimmen der Menschen tief unter sich und glaubt, sich in den tiefen Sphären des hohen schwarzen Aethers zu befinden. Er naht der Erde an, fällt endlich auf den Boden nieder und hört den Erzklang des Tempels.

Die Pforte des Tempels eröffnet sich mit einem Getöse. Der Thürsteher ruft: „O Vater Demiurg, o meine

Brüder! Eine Mumie hat zu uns geläutet. Sie liegt unter dem Baumchen Erika auf dem Boden! – Der Demiurg aber antwortet aus den Tiefen des Tempels: „Wahrscheinlich wird sie der Leib des ermordeten Osiris sein, der auferstehen will. Bringet die Mumie in den Tempel!"

Der eine Oberpriester besieht und berührt den Suchenden und ruft so aus: „Monach, Karon, Mini! Die Mumie wird lebendig. Ihr alter Geist kehrt in sie zurück. Ihre Stirn ist schon warm!"

Der Demiurg sagt: „Befreiet sie aus den Windeln!

Der andere Oberpriester ruft: „Tako! Das Fleisch der Finger verlässt die Knochen!"

Der dritte Oberpriester ruft: „Busiris! Die Knochen wollen aus einander!

Der Demiurg sagt: „Also muss ich selber meine Wunderkraft anwenden und der Mumie zur Auferstehung helfen. Und er erhebt den Suchenden mit den Worten: „Todter! Stehe auf und lebe unter uns!" Die Priester rufen einstimmig: „Monach, Karon, Mini! Er lebt wahrhaftig!"

Jetzt folgen die Ceremonien der Aufnahme und der Einweihung. Der Suchende erhaltet den dritten Grad. Und seine Würde heisst Melanophor, oder der Schwarzträger, der Meister.

Vierter Grad.

Der Thesmophor sagt zu dem Suchenden: „Du hast Dich selber und die Welt überwunden; du hast den Tod besiegt und trägst den auferstandenen Leib; du hast die Hölle und den Himmel besucht. Aber alles dies ist noch nicht genug! Du verdienst noch nicht zur Rechten des himmlischen Vaters zu sitzen. Um dies zu verdienen, musst du Christus werden. Man wird aber Christus, wenn man das Böse in der Welt, die Buta todschlägt. Bereite dich nun zu diesem furchtbaren Kampfe!"

Nach diesen Worten gibt er ihm ein Schwerdt und ein Schild, führt ihn in die unterirdische Welt hinein, lässt ihn allein und entfernt sich von ihm rasch.

Bald wird der Suchende von den schrecklichsten Gespenstern angefallen. Die Anzahl derselben wächst mit jedem Augenblicke. Das Heulen und Zitschen, welches diese Kinder der Buta erheben, ist unerträglich. Einstimmig schreien sie: „Panis! Panis!" und greifen den Suchenden an. Er vertheidigt sich, wie er kann. Sein Schwerdt bricht; sein Schild fällt auseinander in Trümmer. Die Gespenster binden ihn, schleppen mit sich fort und rufen: Wir wollen ihn unserer Mutter Buta überliefern!" In Kurzem geben sie aber einen plötzlichen Geschrei von sich und entfliehen. Warum? Der Vorhang wurde erhoben und die Eingeweihten im Tempel wurden sichtbar. Dieser heilige Anblick machte die Gespenster kraftlos. Der Suchende wird in den Tempel eingeführt.

Kaum erholte er sich ein wenig von dem einen Schrecken, da ergreift ihn das neue. Faraon erblickt ihn, stürzt sich auf ihn los und ruft so aus: „Am Ende finde ich den frechen Frevler hier! Er beleidigte meine Majestät! Er nannte mich Babis! Sterben wird er aus meiner Hand!" Der Demiurg tritt aber jetzt als Vermittler ein und bittet den Monarchen so: „Passe ihn lieber zu einem Ritter und schicke ihn auf ein gefährliches Unternehmen hinaus!" „Wohlan, spricht der Pharrao. Es gibt ein Mittel gegen diesen Verläumder. Um Ihnen und ihm selber zu beweisen, dass ich kein Babis bin, befehle ich ihm Buta zu finden, zu tödten und mir zu Füssen ihren Kopf zu legen! — Die Priester geben nun dem Suchenden eine goldene Siechel, das heilige Andenken vom Osiris, mit welcher

einzig und allein der Buta Kopf abgeschnitten werden kann; einen Helm von Serapis, der die Macht besitzt, vor dem tödtenden Blicke der Buta zu beschützen, und geflügelten Stiefeln von Phtas, welche in einer Minute ein tausend Meilen niederlegen und so geschwind vor Buta stellen können. Ein Priester sagt endlich zum Suchenden: „Trink aus diesem ~~Glas~~ Geschirr zur Hälfte den Märtyrertrank!" Es war ein Kelch des Leidens, und in ihm Essig mit Galle vermischt. Gerade so wie im Leben Christi.

Nach der griechischen Mythologie bekommt Perseus eine Jupiters Sichel ein Helm von Vulkan und geflügelte Stiefel von Mercur, trinkt das Blut von Greien, drei Schwestern, die einen einzigen Kopf haben, und begibt sich dann in Gorgonenland, um Medusa zu tödten. Was kann dies bedeuten? Nichts anderes, als dass Perseus in den aegyptischen Mysterien den 4. Grad erreichte und ein Christus wurde.

Nachdem der Suchende in seinen geflügelten Stiefeln einige Schritte gethan hat, eröffnet sich eine Wand im Südwesten des Tempels. Und es zeigt sich die schöne Isis auf einem Thron vom Elfenbein, lebendig und beleuchtet mit dem bengalischen Feuer, gerade so, wie im zweiten Grade. Die Priester fallen an die Knieen nieder und rufen so aus: „Ach! Die Königin des Himmels!" (Bei den Griechen vertratt Niobe die Stelle der Isis.) Die Göttin lächelt freundlich und spricht so: „Theurer Freund! Ich nahm Dich in meinen Dienst auf und du hast mir den Gehorsam geschworen. Warum beugst du nicht die Knieen vor mir? Die Musik und der Gesang erschallen. Würde der Suchende vor der Göttin niederknieen, er ginge verloren. Er sollte wissen, dass Buta gern die Gestalt der Isis annehme. Und er stürzt sich auf die schöne Gestalt, schneidet ihr mit goldener Sichel den Kopf ab und legt denselben zu den

Füßen des Pharrao. Die Göttin war ein bewegliches Automat. Kaum hat er ihr den schönen Kopf abgeschnitten, verwandelte sich derselbe auf der Stelle in ein Gorgonenhaupt, an welchem die Schlangen die Haare vertraten. Die Priester riefen: „Wahrlich! Es war Buta, welche die Gestalt von der Isis annahm, wie damals, wo sie den Osiris verführte und tödten wollte!

Der Pharrao bespritzt den Suchenden mit dem Blute vom Kopfe der Buta. Es war eine Taufe zum Christus. Der Suchende wurde ein Heros und gehörte zum Ritterstande. Er durfte den Pharrao sprechen jedesmal, wenn er wollte und ward sogleich zu ihm zugelassen. Sein Name war jezt Christus, oder Christophor, d.h. der Getaufte, oder der Träger einer Taufe.

Bei den Chaldäern hiess er Ioa, oder Oannes, Ioannes, bei den Arabern Iud, Hud; bei Phöniciern Iaud, Taut, bei den Juden Jesus.

Fünfter Grad.

Der Thesmophor sagt zum Suchenden: „Du hast die Buta todgeschlagen. Sie ist aber nicht das Böse als solches, sondern nur die Schwester und Gattin des Teufels. Als Christus musst du noch den Kopf des Babis, oder des Satans zertreten!" Und er führt ihn in den Tempel ein, wo man ihn höchs freundlich empfing.

Der Demiurg spricht: „Sei willkommen in dem Tempel des fünften Grades! Nicht blos vor dem Tempel, sondern auch im Tempel selbst hast du keine Proben mehr zu bestehen. Schon genug hast du bis jetzt ausgestanden. In diesem Augenblicke verlangt man von dir nichts mehr, als eine scharfe Aufmerksamkeit auf Alles, was du sehen und hören wirst.

Auf dem Altare steht der lebendig gewordene Horos.

Dieser schlägt in ein ehernes Schild fünf mal. Der Demiurg und die Priestern thun dasselbe. Alles sinkt auf die Knieen nieder und ruft so aus: „Siehet den Sohn ~~u~~ und den Rächer des Osiris, den kräftigen Horos!“

Horos verlässt das Altar, steht in der Mitte des Tempels und spricht: „Eben verfolgte ich den bösen Babis. Er floh vor mir und verbarg sich hier irgendwo. Ihr Eingeweihte, helfet mir ihn ausfindig zu machen!“ Er erwählt vier Priester. Sie werden gleich bewaffnet. Er und sie rufen: „Rache, Rache dem Mörder unseres Gottes, Königs und Herrn!“ Horos zieht ein ungeheures Schwerdt aus der Scheide. Seine Begleiter zünden die Fackeln an. Und sie thun drei Reisen im Tempel. Eine Wand des Tempels thut sich auf. Babis sitzt auf dem ~~schw~~ rothen Thron, von Flammengestalten umrungen.

Und es entbrennt ein furchtbarer Kampf. Horos besiegt den Babis und haut ihm den Kopf ab. Man wirft den Körper des Babis auf einen Scheiterhaufen und verbrennt ihn. Die Wand schliesst sich zu. – Bei den Griechen spielten Zeus und Typhon hier die Rolle.

Horos trägt den Kopf des Babis dreimal in der Mitte des Tempels herum und hält ihn an den Haaren. Er stellt sich endlich vor dem Suchenden und spricht so: „Du hast einmal den Tod des Osiris, nun aber auch den Tod des Babis gesehen. Du selber hast die böse Buta erschlagen. Zertrete nun den Kopf ihres Gemahls!“ – Und er wirft ihm diesen Kopf vor die Füsse, entfernt seine vier Begleiter und setzt sich auf sein Altar wieder.

Durch die Zertretung des Kopfes des Babis bekam der Suchende die Gewalt über alle Mächte der Hölle. Er lernte die Chemie, ward ein Zauberer und hiess Bakakat. – Die aegiptischen Bakakaten kämpften mit Mosis durch lauter Wunderwerke.

Sechster Grad.

Thesmophor sagte zum Suchenden: „Du wirst jetzt lernen, das Volksbewustsein mit dem Wissen eines Weisen in Eintracht zu bringen, und die Ueberzeugung zu gewinnen, dass es unter der Sonne keine heiligen Thorheiten gibt. Du wirst die Götter des Volkes, Gesicht ins Gesicht, anschauen und sich mit ihnen, dadurch aber auch mit allen Dingen der Welt, versöhnen. Wenn man alles recht versteht; so ist man mit allem zufrieden. Und diese Zufriedenheit ist die Krone der Weisheit."

Der Suchende wird in den Tempel eingeführt! Ein fürchterlicher Empfang wartete auf ihn hier. Die Priester rufen: „ Sieht! Da steht der abscheuliche Verräther! Er hat die Geheimnisse unseres Heiligthums den Profanen enthüllt." Und man stürzt sich auf ihn mit den Schwerdten in der Hand. – Die Erde thut sich unter seinen Füssen auf und er fällt in ein finsteres Loch herunter. Bald sieht er diese Inschrift in flammenden Buchstaben: „ Strafort für Meineidige." Es war eine Grausen erregende Stätte. Das Menschenblut auf dem Boden und an den Wänden, halb frisch und halb geschwärzt, ringsherum Schädel und Knochen, der widrige Metzgersgeruch, alles dies erfüllte das Gemüth mit Schrecken. Die Henker, mit den Messern in der Hand, werfen sich auf den Suchenden, legen ihn auf den Erdboden und wollen ihn lebendig anatomisiren. Einer von ihnen ruft: „ Alle Geäder soll man dem Verräther aus dem Leibe langsam wegzuschneiden!" Schon berühren die Messer die Aerme und die Beine des Unglücklichen. Da erschallt die Stimme des Thesmophors von Oben aus dem Tempel: „ Henker! Haltet ein! Er ist kein Meineidiger! Und die Erde steigt in die Höhe auf. Der

Suchende liegt noch auf dem Boden, aber schon im Tempel. Man erhebt ihn und der Demiurg sagt: „Du erlangst die vorletzte, sehr gewichtige Stufe, welche dir fast alle Geheimnisse enthüllen wird. Das Schweigen, diese Sprache der Weisen, ist für dich jetzt unentbehrlicher, als je. Man hat dir also die Strafe gezeigt, welche den Meineidigen trifft.“

Man hat von dem Suchenden den Schwur abgenommen, dass er, unter der Strafe der Trennung vom Leibe aller Aeder, so schweigen werde, wie die stumme Natur, deren Geheimnisse ihm jetzt entdeckt werden sollen. Der Demiurg führt ihn vor die Pforte der Götter, nicht weit entfernt von der Pforte der Priester im Oriente. Man klopft. Es eröffnet sich ein rundes, sehr schönes Pantheon, erfüllt vom magischen Lichte, Wohlgeruch und unsichtbaren Gesang. Alle Götter des Volkes, Osiris an der Spitze, stehen in den Reihen. (Bei den Griechen war es der Pallast des Zeuses auf dem Olympo.)

Der Demiurg sagt: „Schaue in die Höhe! Du erblickst den Sternhimmel, mit dem chemischen Lichte, welches diesen H. Tempel beleuchtet. Du kennst bis jetzt nur oberflächlich die Götter des Volkes. Jetzt siehst du ihre Gestalten an dem Himmel und auf der Erde. Oben und unten eröffnet die Natur den Götterbuch. Du wirst in diesem Buche lesen lernen.“ Der Demiurg gibt Zeichen. Die Priester treten ein. Und es beginnt die erste Lection der Theo- und Kosmogonie.“

Man unterrichtete den Suchenden später eine lange Zeit in der Astronomie, welche sich bei den Aegiptiern in eine Theologie verwandelte und höchst interessant war. Und der Suchende versöhnte sich mit den religiösen Vorstellungen des Volkes. Er begriff, warum der Ochs Apis den Osiris, und die Kuh die Isis darstelle, warum die Sonne und der Nil auch die Repräsentanten des Osiris sind. Als Priester des sechsten Grades hiess er Astronom, was bedeutete: Theolog.

Siebenter Grad.

Die Promotion vom sechsten auf den siebenten Grad war nach dreimal neun Monaten möglich. Man ging aber äusserst strenge zum Werke. Der Pharrao selber war bei der Abstimmung. Nur eine einzige schwarze Bohne und der Suchende war auf immer von diesem Grad ausgeschlossen.

Der Anfang der Aufnahme war eine Stunde vor der Mitternacht. Es war dazu eine herrliche Sommernacht gewählt. Der Himmel musste dunkel aber wolkenlos sein und alle Sterne sollen einen Goldglanz haben.

Der Suchende wurde in den Tempel geführt. Der Demiurg sprach: „Kniet, meine Söhne! Wir werden den Geist der Geister, den allerheiligsten Geist anrufen. Es wird zu unserer Arbeit nöthig sein. Wir begeben uns bald vor das Antlitz des Jeaua, des einzigen wahren Gottes, und werden bald vor diesem unsern Vater als seine Söhne erscheinen. Seien wir dazu gehörig eingeweiht! Unsere Seele braucht Flügeln, sonst kann sie sich nicht bis zum Himmel aller Himmel emporheben. Also beten wir, meine Söhne!" — Alle Priester des siebenten Grades, denn nur diese dürften hier gegenwärtig sein, knieen und beten still. Unter dessen spielt eine wunderschöne, den Geist emporhebende Musik, von Zeit zu Zeit von einem Choralgesang begleitet.

Das Gebet, die Musik und der Gesang eröffneten dem Suchenden die Brust, welche heiss Gott liebte und suchte. Der Demiurg liess alle Hohepriestern paarweise aus dem Tempel gehen. Sie gingen in einer Procession, feierlich, schweigend und ohne Fackeln. Man trug mit sich das Bild der Wahrheit und die höchsten Heiligkeiten. Der Suchende war unter dem Himmel in diesem heiligen Schaar. Er hebt die Augen empor. Sein Geist schwärmt im dunkelblauen herrlichen Himmel von dem einen

Stern zum andern, oder von dem einen Volksgott zum andern und hofft über allen diesen Göttern den geheimnissvollen Einzigen zu erblicken. Sein Herz verschmilzt von erhabenen Gefühlen, welche in ihm entstehen, als natürliche Folge der erhabenen Gedanken. Sie gehen durch einen heiligen Hain. Und sie werden bald vom Wohlgeruch der Blumen, bald von einer fernen herrlichen Musik empfangen. Sie gehen durch ein langes Spalier, wo rechts und links, anstatt Bäume, geheimnissvolle, grosse Sphinxe liegen. Der Sphinx ist das aegiptische Absolutum. Aus ihm ging Jehova und Atora mit allen Göttern, die Sonne und der Mond mit allen Sternen, die Welt mit allen Dingen hervor. Sie gingen neben einer wunderschönen Lothusblume, dieser Wiege der Götter vorüber. Alles dies stimmte zum Denken über Gott und die Schöpfung der Welt. Sie blieben endlich vor einer Piramide stehen, vor welcher zwei Obelisken standen. Auf dem einen von denselben sass ein Sphinx, auf dem andern lag ein geöffneter Sarg. Es sind die Bilder des Anfangs und des Endes vom All.

Die Hohenpriester bilden einen Kreis um den Demiurg und den Suchenden, welche in der Mitte bleiben. Es war gerade ein Augenblick der Mitternacht. Ein paar Minuten lang lässt sich aus der Höhe die stille Sphärenmusik hören. Die Eingeweihten fallen alle auf die Kniee nieder, und erheben die Augen in den Himmel. Der Demiurg fängt eine Predigt an. Dies war aber eine wahre Rede Gottes. Die tiefsten und nackten Wahrheiten wurden dem Kopfe und die allererhabensten Gefühle dem Herzen gegeben. Die Augen des Suchenden wurden nass vor Entzücken; er zitterte vor lauter Seeligkeit. Kaum hörte der Demiurg auf zu sprechen, da entstand ein brausender Sturm in der hellsten Luft. Es war der heilige Geist, welcher auf den neuen Hochpriester herunterkam. Und der Suchende sah die Zukunft und wurde ein Prophet.

Dem Propheten enthüllte man später das Bildniss der Wahrheit und offenbarte die Bedeutung des Steines der Weisen. Er tratt in die Gemeinschaft der Heiligen, dh. der Hoch-

priestern ein. Und sein Sitz war ~~auf~~ im Tempel zur
Rechten des Demiurgs, welcher auf der Erde den himmlischen
Vater darstellt.

Man erklärte dem Propheten den letzten Zweck der Myste-
rien. Dieser war: den Himmel und die Erde mit allen Din-
gen so durchzuschauen, als wenn sie von einem durch-
sichtigen Krystall gemacht sein würden; die Wahrheit
als solche durch und durch zu kennen, der Natur zu ge-
bieten, schon in diesem irdischen Leben Heilig zu wer-
den und die Seeligkeit des Himmels durch unmittelba-
re Anschauung Gottes zu geniessen.

Auf das Muster der aegiptischen Mysterien gebildeten sich
in Phönicien, in Chaldea, in Persien, in Arabien, überall im
ganzen Oriente die ähnlichen geheimen Anstalten. Es wechsel-
ten die Namen der Götter, nach dem Lande und seiner Spra-
che, der heilige Inhalt und Zweck blieb aber überall derselbe.

In Griechenland machten die Eleusinien, oder die My-
sterien in der Stadt Eleusis, sich weltberühmt. Hier
hat man sogar für die Weiber erotische Mysterien ge-
gründet. Die Braut spielte in den letzteren die Psyche
und der Bräutigam den Eros, oder den Amor. Beide müss-
ten veredelt und einer Ehe der Götter würdig gemacht.

Auf die Norm der aegiptischen und der griechischen
Mysterien bildeten sich die Mysterien überall im gros-
sen römischen Reich. Selbst in Paris waren Mysterien der
Isis. Kurz vor Christi Geburt war alles schlecht, aber
alles strebte auch nach der Erlösung. Zu Mysterien war
daher ein grosser Zudrang.

Selbst die Juden kannte die Mysterien. Der König Salo-
mo wurde von Chiram, der den Judentempel auf das Muster
des aegiptischen Tempels in der Mitte der Piramiden erbaut
hatte und ein Phönicier war, in die phönizischen Myste-

rien eingeweiht. Bei den Juden gab es auch eine Prophetenschule, welche nichts anderes war, als eine Anstalt für heilige Mysterien, in denen die Hochpriester gebildet wurden.

Der grossartige Geist der Mysterien, welcher die Erlösung sucht, zeigt sich im ~~at~~ Alterthum auch dort, wo von den Mysterien keine Rede sein kann. Alle Heroen, welche in den verschiedenen Mythologien glänzen, werden als Söhne eines Gottes und einer Jungfrau betrachtet. Herkules zieht vergiftete Kleider an, die ihn brennen, ~~und~~ wenn er sie abzieht, Fleisch von Knochen abreissen. Nur nach einem so qualvollen Tode konnte er nach Olympus, oder in den Himmel fahren. Herakles, Theseus, Perseus, jeder Heros, sogar der armselige Aeneas im Wirgil, besuchen die Hölle. Es könnte, nach der Ueberzeugung der alten Welt, keinen Heros geben, der nicht ein Sohn Gottes und der Jungfrau gewesen wäre, in die Hölle sich begebe und in den Himmel fahre. Nur so hat man die Möglichkeit einer Göttlichwerdung begriffen; nur diesen Weg zur Erlösung kannte man und keinen anderen. Der Geist der bessern Menschheit von vier Jahrtausenden hat auf diesem Wege gearbeitet und die Bahn für den künftigen Messias geebnet.

Und der Messias, die zweite Person in Gott, oder Gottes-Sohn hat denselben Weg eingeschlagen. Auch der Christliche Erlöser Jesus Christus ist der Sohn Gottes und der heiligen Jungfrau. Auch er stirbt einen furchtbaren Todt, steigt zu der Hölle ab, ersteht auf, fährt zum Himmel und setzt sich zur Rechten seines Vaters. Der Gang der Eingeweihten in den Mysterien, der Heroen in der Mythologie und des Welterlösers im Christenthum war demnach der nemliche. Das Heidenthum in seinen Mysterien vor Christi Geburt und das Christenthum nach Christi Geburt in seinen Religionsgeheimnissen enthalten einen gleichen Inhalt. Welch' für eine sonderbare und unvermuthete Uebereinstimmung!

Wenn der Sohn Gottes, welcher im Grunde der allwissende und allweise Gott selbst ist, in seinem Werke der Erlösung der gesunkenenen Menschheit denselben Weg ging, welchen man vor ihm seit Jahrtausenden in den Mysterien gegangen ist; so muss dieser Weg auf einer sehr strengen Nothwendigkeit der ewigen Wahrheiten begründet sein. Was ist diese Nothwendigkeit? Welche sind diese ewigen Wahrheiten? Wir wollen sie sehen.

Es ist nicht ~~stets~~ durchaus nothwendig, dass ein grosser Wohlthäter der Menschheit der Sohn eines gewaltigen Königs sei und von Geburt an eine ~~x~~ gesicherte Macht habe und die Erde beherrsche. Im Gegentheil, die grossen Wolthäter der Menschkeit werden arm geboren, arbeiten sich, durch ihre innere Kraft des Geistes in die Höhe aus und werden Gründer einer berühmten Familie. Sie sind in der Regel mehr werth, als ihre, schon in der Macht geborne Nachfolger. Der Herakles zB. welcher in der Knechtschaft des elenden Bruders Euristeus leben, die schmählichsten Dinge verrichten, sogar ein Weiberrock tragen musste, steht allein viel höher, als alle Heracliden, die auf dem Thron geboren wurden und auf dem Thron sassen. Sich aus Nichts in den Sternhimmel emporzuheben, ist ebenso göttlich, als aus Nichts die Welt zu erschaffen. Daraus folgt, dass Jesus Christus wohl wusste, was er gethan hat, indem er zu seiner heiligen Familie, nicht ein königliches Haus, sondern einen armen Wagner und seine Gemahlin erhub. Darin erkennt man die göttliche Weisheit.

Es ist aber durchaus nothwendig, dass ein grosser Wohlthäter der Menschheit die Eigenschaften Gottes besitze und vor allem rein sei. Nur der reine Geist erzeugt erhabene Gedanken; nur die reine Brust gebährt grossartige Gefühle; nur das reine Ich verrichtet edle Handlungen. Alles Göttliche hat einen überirdischen Ursprung

und wird *rein* geboren. Daher kömmt es, dass sowohl in den Mysterien und Mythologien des Heidenthums, als im Christenthum *der Heros des Himmels* ~~und~~ Gott selber zu seinem Vater und die Jungfrau zur Mutter hat. Man denkt ~~dabei~~ in einem solchen Heros vorzüglich *den inwendigen, himmlischen Menschen*, welcher den auswendigen, irdischen ganz überwiegt und verstummt, welcher aber *unmittelbar von Gott selber kommt.*

Der grosse Wohlthäter der Menschheit lebt tugendhaft und verrichtet schöne Thaten. Seine Verehrung wächst, sein Ruhm verbreitet sich rasch, wie ein Blitz. Seine Macht nimmt täglich zu. Alles dies erzeugt ihm bald eine Menge der Neider. Der Neid verwandelt sich im Kurzen in den härtesten Hass. Je wichtiger der grosse Mann ist, desto mehr Todfeinde wird er haben. So ist der natürliche Gang der Dinge auf dieser Erde, denn es gibt hier wenige Götter und Milionen selbstsüchtige Würmer. Die Todfeinde arbeiten gegen den grossen Mann heimlich, unterirdisch. Er wird im Stillen verläumdet. Die Verläumdung wird mit der Zeit lauter und kühner. Die Menschen glauben leichter an das Böse, als an das Gute, welches man von einem grossen Mann ihnen erzählt. Wenn die Macht des grossen Mannes schon untergraben ist; so verschwören sich gegen ihn alle Gewalten der Hölle, strengen sich an und geben ihm den letzten Stoss. *Er muss untergehen!* Die Geschichte der Menschheit zeigt uns stets diesen Gang der Dinge. *Pythagoras* will die aegiptischen Mysterien zur Erlösung der Menschheit veröffentlichen, kurz dasselbe zu vollbringen, was später Jesus Christus gethan hat. Aber Pythagoras war kein Sohn Gottes, ergriff die Sache ungeschickt und konnte sie nicht ausführen. ~~Aber~~ Jedoch war er der grösste Mann des Alterthums. Die Feinde verfolgen ihn dafür mit den Schwerdten in der

Hand. Er flüchtet sich in den Tempel der Musen. Die Feinde, weil es gottlos wäre in dem Tempel Blut zu vergiessen, belagern ihn in diesem heiligen Zufluchtsorte. Und er muss einen furchtbaren Hungerstod sterben. Sokrates wird verläumdet und unschuldig auf den Tod verurtheilt. Seine Richter sehen dies ein und wollen ihn zu einer ihn ~~zu~~ schändenden Flucht bestimmen. Der grosse Geist aber fürchtet nicht ~~a~~ zu sterben. Und Sokrates leert den Giftbecher aus. Tausende Menschen, die jetzt Heilige und Märtyrer genannt werden, lassen sich für die christliche Religion, in den Zeiten ihrer Verbreitung, lebendig verbrennen. Huss, Wiklef und andere finden den Tod auf einem Scheiterhaufen. Auf dieser armen Erde kann ohne eine Bluttaufe nichts Grossartiges realisirt werden. Mit seinem eigenen Blut muss man hier die Wahrheit, welche man unter den Menschen verbreitet, versiegeln; und erst dann fängt man sie zu achten. Wer ein Wohlthäter der Menschheit werden will, muss sich auf den Tod gefasst halten. Dies ist der Grund, warum in den Mysterien und im Christenthum der Sohn Gottes ermordet werden muss.

Allein es ist nicht genug, dass der grosse ~~man~~ Mann schändlich hingerichtet werde. Die Feinde wollen sich vor der Welt rechtfertigen und dieselbe zu dem Glauben zwingen, dass der Hingerichtete wahrhaftig ein gemeiner Bösewicht gewesen ~~ist~~ sei. Er kann sich nicht mehr vertheidigen, denn er ist todt. Also schreibt und spricht man gegen ihn straflos. Er wird ein Dummkopf, ein Taugenichts, ein Verbrecher. Das nämliche Geschick sehen wir heute noch auf den unterjochten Völkern, zB. an Polen, Irländern, Italienern.
1 Dies ist die Höllenfahrt, welche der Geist des Hingerichteten thut.

Die Zeit schafft endlich die Feinde des grossen Hingerichteten weg. Er lebt nicht mehr und steht Niemanden im Wege. Man beneidet und hasst nur die Lebendigen, nicht ~~aber~~ die Todten. Auf diese Weise geschieht es, dass der grosse Mann nach dem Tode Gerechtigkeit erfährt. Man sieht klar seine Verdienste; man lobt laut seine Tugenden. So ersteht er von den Todten auf. — Seine frühern Feinde haben nicht blos ihn, sondern auch seine Anhänger verläumdet, verfolgt, zu den Todten gemacht. Jetzt aber ersteht er selber, von den Todten auf, und führt mit sich aus der Hölle alle gute Geister hinaus. Aus diesen Gründen feiert ~~sowohl~~ der Sohn Gottes, sowohl in den Mysterien des Alterthums als in den Glaubensgeheimnissen des Christenthums, nach seinem Tode auch seine Auferstehung.

Der auferstandene grosse Mann hat keinen sterblichen Leib und kann zum zweiten mal nicht mehr sterben. Er stellt sich so Gott verwandter und näher. Seine Wohltaten sind gross und die Menschheit erweist sich gegen ihn um so dankbarer, je ungerechter sie früher gegen ihn gehandelt hat. Mit dem Triumph der Sache triumphirt auch der Schöpfer derselben. Pythagoras und Sokrates, welche das zeitliche Leben verloren haben, fingen an, als glänzende Sterne an dem Himmel der Menschheit ewig zu leben. Die ersten Christen, welche für das Christenthum gestorben sind, leben jetzt ewig, als Heiligen der Kirche, und man baut ihnen Altäre. Dies ist die Bedeutung der Himmelsfahrt und des Sitzens zur Rechten Gottes, sowohl in den heidnischen Mysterien, als im Christenthum.

Der christliche Geist war nicht blos weise, um die ewigen Wahrheiten aufzufassen und zur Geltung zu bringen, sondern auch klug, um leichter seine Herrschaft auf der Erde gründen zu können. In dieser Absicht einzig

und allein hat man z.B. die Kleider der römisch-heidnischen Oberpriestern zu den Kleidern der Bischöfe gewählt, die Geburt Christi auf den 25. December fest gesetzt, am welchem Tage die Heiden die Geburt von Herkules, Osiris, Mitras und anderen Gottmenschen gefeiert haben, ~~die Tod~~ das Frühjahrsfest von Proserpina in christliche Ostern verwandelt u dgl. mehr. Die heidnische Welt, welche überall die Sonne, welche im Winter absterbt und im Frühjahr wieder auferstekt, als Sinnbild Gottes anbetete, war schon an den Tod und an die Auferstehung, an die Höllenfahrt und die Himmelsfahrt Gottes auf der Erde seit Jahrtausenden angewöhnt. Osiris z.B. wird von Babis todgeschlagen, liegt in Busiris als eine heilige Leiche, und ersteht in Horos auf. In Phönizien Adon, bei den Griechen Adonis, die Herbstsonne, wird von den Zähnen des Ebers, des Winters, zerrissen. Auch der persische Mitras stirb, geht unter die Erde und wird Dorf, oder Perses, nemlich ein todter Gott. In Carthagina und bei Celten stirb Gott Don, der Herr. Weil der christliche Welterlöser auch stirb und wieder auferstekt, so war es leicht, ihn an die Stelle eines Osiris, Adons, Mitras, Dons d. zu setzen und so unter den Heiden das Christenthum zu verbreiten.

Aus alle dem ~~wird~~ ist es wohl klar, warum Jesus Christus zur Erlösung der Menschheit ganz denselben Weg eingeschlagen hat, welchen ihm die Mysterien und heidnische Religionen vorgebahnt haben. Nur auf diesem Wege war die Menschheit zu erlösen. Die Nothwendigkeit, welche in der Sache selbst liegt, und der Geist der Menschheit selber gaben hier den rechten Rath der Weisheit an.

Jesus Christus ging den alten Mysterienweg bei der Erlösung der Menschheit, und doch hat Er seine Sache ganz anders gemacht. Dies wollen wir gleich sehen.

Der Inhalt der alten Mysterien war ein tiefes Geheimniss. Der Eingeweihte musste schweigen, wie ein Stein, und wenn er etwas verrathen hat, fürchterlich sterben. Christus sagte zu den Aposteln: „Das Licht gehört nicht unter den Schöffel. Stellet es auf dem Tische, dass es allen Menschen ungehindert leuchte! Steiget auf die Dächer und prediget!" Auf diese Weise hat Er den Schleier vor den Mysterien zerrissen und die heiligen Geheimnisse der Erlösung allen Menschen veroffenbart.

In den Mysterien that man alles blos sinnbildlich, und nichts wahrhaftig. Der Tod des Eingeweihten, seine Höllenreise, Auferstehung und Himmelsfahrt waren nur eine Ceremonie und ein Schein. Es konnte aber auch nicht anders geschehen. Der Mensch kann ja ~~nich~~ nicht, wahrhaftig sterben und auferstehen, und wenn er einmal todt ist, so bleibt er todt und seine Leiche verweset. Ganz anders verhält es sich mit Jesus Christus. Er hatte in sich, als wahrhafter, eingeborner Sohn Gottes, zweifache Natur, die menschliche und die göttliche. Als Mensch konnte er wahrhaftig sterben und als Gott wahrhaftig auferstehen. So wurde das Sinnbildliche und der Schein der Mysterien zur Wahrheit und zum tiefsten Ernst.

Die Mysterien erzeugten zwar viele heiligen Männer, waren aber nicht im Stande die Menschheit zu erlösen. Hier konnte der Eingeweihte nur sich selber und Niemanden mehr, und dies auch nicht wahrhaftig, sondern nur scheinbar erlösen. Christus starb wirklich und ~~[illegible]~~ kehrte von den Todten wirklich zurück. Er zeigte uns, dass der Gute den wirklichen Tod nicht fürchten solle, weil er ihn überwinden kann. Auf diese Weise konnte er die ganze Menschheit erlösen.

4ter Artikel

Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben.

Fr: Was bekennt man mit dem 4ten Glaubensartikel?

Antw: Man bekennt damit, dass Jesus Christus, nachdem Er sein ganzes Leben hindurch Armuth und Verfolgung ausgestanden, zuletzt unter dem römischen Landpfleger Pontius Pilatus unsägliche Schmerzen für unsere Erlösung gelitten hat, am Kreuze gestorben und ins Grab gelegt worden ist.

Fr. Welches sind die unsäglichen Schmerzen, die Jesus für unsere Erlösung gelitten hat?

Antw: Er vergoss am Oelberg den blutigen Angstschweiss, wurde darauf von Judas verrathen und von dem abgesandten Haufen der Kriegsknechte gebunden, von den Jüngern verlassen und von Petrus verleugnet.

Er wurde von den undankbaren Menschen ungerecht angeklagt und verurtheilt, gegeisselt, mit Dornen gekrönt, verspottet und genöthigt, das schwere Kreuz, an welchem Er sterben sollte, zur Richtstätte auf den Calvarienberg zu tragen.

Er wurde zwischen zwei Mördern an's Kreuz genagelt und hing drei Stunden lang an demselben, neigte endlich mit den Worten: „Es ist vollbracht! sein Haupt und starb.

Fr. Wie konnte Jesus so Vieles leiden, da er doch Gott war?

Antw: Er war der Gottmensch, oder Gott und Mensch in einer Person. Er hat, nicht als Gott, sondern als Mensch gelitten. Er zeigte aber, selbst in seinem grossen Leiden, dass er nicht blos Mensch, sondern auch Gott war.

So hat er durch ein bloses Wort die Kriegsknechte zu Boden gestreckt, den verwundeten Malchus plötzlich geheilt, den Schächer bekehrt, bei seinem Tode die grössten Wunderzeichen geschehen lassen, vor Allem aber, seinen Tod geduldig ertragen und im lezten Augenblicke noch die Menschen geliebt.

Fr. Warum fügt der 4. Glaubens-Artikel bei: unter Pontio Pilato?

Antw: Um zu bezeichnen, dass es hier, nicht von einem Eingeweihten in den Mysterien, sondern vom wirklich und in der genau angegebenen Zeit gekreuzigten Welterlöser die Rede ist. Pontius Pilatus hat sich in das Glaubensbekenntniss aus zu grosser Sorgfalt der Apostel eingeschlichen, damit in Bezug auf die Person selbst unseres Erlösers kein Missverständniss entstehe.

Fr. Warum mußte Gottes Sohn gerade am Kreuze sterben, welches einen schmerzlichen Tod, wie bei uns z.Z. der Galgen, bedeutete?

Antw. Es war der Wille Gottes, dass Sein eingeborner Sohn in Allem ein gutes Beispiel den Menschen gebe, mithin auch, trotz seiner hohen Bedeutung und Würde, die tiefste Demüthigung ertrage. Ausserdem hat das Kreuz eine sinnreiche Bedeutung. Die zwei entgegengesetzten Achsen einer Kugel ⊕ bilden ein Kreuz. Die Grundform eines Baumes ☨, eines Thieres ⊣, und des Menschen ✝ ist das Kreuz. Das Kreuz, welches schon, wie man sieht, die Sonnen, Erden, das ganze Weltsystem, das Pflanzen- Thier- und Menschenreich trägt, sollte auch den Welterlöser tragen. Das Kreuz ist so unter allen geometrischen Figuren, wie Jesus Christus unter allen Menschen die allervornehmste Gestalt.

Fr. Vielleicht starb Jesus Christus nur scheinbar, so wie die Eingeweihten in den Mysterien zu sterben pflegten?

Antw: Nein! Er ist einen wirklichen, und nicht einen

scheinbaren Tod gestorben. Dies bestätigt, ausser dem Zeugnisse der Volkshaufen und der Wache der Umstand, dass ihm mit einer Lanze das Herz eröffnet wurde, und dass daraus Blut und Wasser floss. Er lag ja im Grabe, und sowohl seine Feinde, als seine Freunde, ja, sogar seine eigene Mutter war von seinem Tode überzeugt.

Fr. War es durchaus zur Erlösung der Menschheit nothwendig, daß der Sohn Gottes auf der Erde so viel leide und so grausam sterbe?

Antw: Ja! In den Mysterien starb man nur scheinbar und dadurch konnte man ~~da~~ nicht die Menschheit, nicht einmal sich selber erlösen. Es ist auf dieser Erde nicht genug, dass man die Wahrheit offenbare und die Heiligkeit erreiche. Will man dieselben den Menschen einprägen; so muss man für sie leiden und sterben. Christus hat alle alten heidnischen Religionen verworfen und die neue Religion, die christliche eingeführt. Sollte diese neue Religion in der Menschheit Wurzel fassen; so musste der Stifter derselben für sie leiden und sterben. Durch das Leiden und den Tod Christi fand das Christenthum seine Geburt. Durch das Blut Christi fand das Christenthum seine heilige Taufe. Und im Christenthum liegt die Erlösung der Menschheit.

In Folge der Erbsünde ergriff die Finsterniss, die Schlechtigkeit und der Tod das Menschengeschlecht. Christus vertrieb diese Finsterniss durch das himmlische Licht seiner Lehre, und besiegte die Schlechtigkeit durch sein heiliges Leben, welches keine Sünde kannte. Wie kann man nun den Tod überwinden? Nicht anders, als durch den Tod. Wir erklären uns näher.

Wer vor dem Tode fürchtet, ist ein Knecht. Der Gebiether sagt zum Knechte, die Pistole in der Hand: „Lade deine Flinte ein und schiesse deinen eigenen Vater nieder; wenn du aber nicht willst, so schicke ~~ich~~ ich dir

auf der Stelle die Kugel in den Kopf." Und der feige Knecht, der, einem Wurm gleich, die ~~Woll~~ Wollust liebt und das Leben zu hoch anschlägt, der mithin den Tod fürchtet, schiesst seinen eigenen Vater nieder. Wer den Tod fürchtet, ist aller Schlechtigkeit fähig. Der Satan hat nur dadurch das Menschengeschlecht verdorben und in seinen Dienst gebracht, dass er demselben den Tod stets vorzeigte und als das Allerärgste schilderte.

Wer hinwiederum den Tod verachtet, wird gleich ein Herr. Der Tyran sagt: „Schiesse deinen Vater nieder!" Aber der Knecht, der nur Gott und keinen Menschen fürchtet, antwortet: „Das verbietet mir mein Gewissen; das kann ich nicht thun." Der Tyrann will nun seine Drohung erfüllen, aber der kühne Knecht kommt ihm zuvor, und erschiesst, nicht seinen eigenen Vater, sondern den Tyrannen. ~~nieder~~ Die anderen feigen Knechte ermorden ihn zwar dafür auf der Stelle. Er hat aber den Tod nicht gefürchtet; er starb und befreite die Schweiz vom Tyrannen. Wer den Tod nicht fürchtet, ist der göttlichen Tugenden fähig, denn er stirbt lieber tausendmal, als begeht etwas niederträchtiges und schlechtes. Wer den Tod nicht fürchtet ist vollkommen frei, denn der Teufel verliert über ihn alle Gewalt. Christus hat nur dadurch das Menschengeschlecht erlöst, dass Er ihm auf seiner eigenen Person vorzeigte, dass man den Tod nur durch den Tod besiegen könne; das man für das Wahre, Schöne und Gute, für die Freiheit, Heiligkeit und Liebe, für alles Göttliche, wenn Gott so will, sterben müsse; dass dieser Tod ~~eine~~ das Leben ist, und dass nur die Furcht vor ihm wahrhaftig tödet. Wie Christus, so auch jeder Christ soll sich für alles Göttliche kreuzigen lassen. Dann wird der Himmel auf der Erde erscheinen. In dieser erhabenen Lehre und in diesem Beispiel, welches uns der Sohn Gottes gab, liegt unsere Erlösung. In der Bereitschaft zum Tode für alles Göttliche liegt die heiligmachende Gnade und die ewige Seeligkeit, welche

die Menschheit durch die Erbsünde verloren hat.
Schon die besten Heiden fürchteten nicht vor dem Tode. Bei den Griechen war Thanatos, oder der Tod, der Bruder des Hypnophors, oder des Schlafens. Beide waren sehr wohlthägige Gottheiten und lebten im Elisium. Eine griechische Mutter, welche, weil sie arm war und keine Pferde hatte, und, der Krankheit wegen, nicht laufen konnte, von ihren zwei Söhnen, die den Wagen zogen, in den Tempel zur Andacht geführt wurde, bat die Götter, dass sie ihre zwei guten Söhne mit dem Allerbesten lohnen, was sie im Stande sind, den Menschen zu geben. Und die Götter erhörten die Bitte. Und die Mutter fand ihre beiden Söhne im Tempel ohne Leben. Der Tod war daher schon bei den Heiden als das Beste betrachtet, was die Götter den Menschen geben können. Und die Griechen fürchteten den Tod nicht und haben sich als ein Heldenvolk ausgezeichnet. Der Christ soll um so weniger den Tod fürchten; ja er soll ihn sogar lieben. Christus selbst ist ja auf dem Kreuze, und alle Heiligen meist auf einem Scheiterhaufen gestorben. Dem Christen ist ja die Auferstehung, und der Sitz zur Rechten Gottes im Himmel, durch Christus versprochen und geoffenbart.
Der Tod Christi hat noch die Bedeutung des Opfers für die Sünden der Menschheit und der Versöhnung derselben mit Gott. Die heilige Schrift sagt: „Er, der keine Sünde beging, trug unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Kreuzholze. Durch seine Wunden seid ihr geheilt worden. (1. Petrus) Und Ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alles an mich ziehen. (Johannes 12, 32.). Christus hat durch seinen Tod auch einen unaussprechlichen Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater bewiesen, und so Gottes höchstes Wohlgefallen uns wieder erworben, um dessen willen uns Gott seine heiligmachende Gnade und die ewige

Seeligkeit schenkt. — Schon durch jeden grossen und wahrhaft tugendhaften Menschen, um so mehr daher durch seinen eingebornen Sohn, der am Kreuz gestorben ist, versöhnt sich Gott mit den Menschen.

Fr. Wen hat Jesus eigentlich erlöst?

Antw: Er hat alle Menschen ohne Unterschied erlöst. „Dieser ist die Versöhnung für unsere Sünden, doch nicht allein für die unsrigen, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt. (1. Johan. 2.2.)

Fr. Wenn Jesus alle Menschen erlöst hat, warum werden nicht alle seelig?

Antw. Das Werk der Erlösung ist für alle Menschen, die Seeligkeit fällt jedoch Niemanden vom Himmel herunter, sondern man muss sie verdienen. Jesus hat das Werk der Erlösung vollendet und eine Anstalt zur Erreichung der Seeligkeit, nämlich das Christenthum für alle gestifftet. ~~Es~~ Es leben aber in Asien, in Afrika, in Amerika lauter unchristliche Völker in der Menge. Sie wissen vom Christenthum, nehmen aber dasselbe nicht an. Und Gott lässt dies straflos geschehen, denn Er achtet so die Freiheit des Willens, die Er den Menschen gegeben hat und durch die sie sein Ebenbild werden, dass Er sogar zur Seeligkeit Niemanden zwingt. Darin soll auch der Monarch und jeder Mensch Belehrung finden, dass man auch zum Glücke weder ein Volk noch seinen Nächsten zwingen darf, sondern ihm seinen eigenen Willen lassen soll.

Sogar im Christenthume werden nur wenige Menschen seelig. Warum? Alle sind hier die Christen, dem Namen nach und aus Wassertaufe; nur wenige aber sind die Christen in der That und aus der Feuertaufe des Geistes. Würden die christlichen Völker wahrhaft christlich sein, so wäre in Europa kein unterjochtes Volk und keine Knechtschaft.

Es werden nicht alle Menschen, lehrt die Kirche, selig, weil nicht alle des Leidens und Sterbens Jesu Christi sich theilhaftig machen, dh. weil nicht alle sich den Geist des Christenthums aneignen.

Fr. Wodurch ~~man sich~~ macht man sich des Leidens und Sterbens Christi theilhaftig, oder wie eignet man sich den Geist des Christenthums an?

Antw: Die Kirche sagt: „1.) durch wahren Glauben, 2.) durch würdigen Gebrauch der heiligen Sacramente, 3.) durch Haltung der Gebote Gottes, 4.) durch Uebung guter Werke und Geduld in Kreuz und Leiden.

Dazu ist hinzusetzen: 5.) durch die Bereitwilligkeit so, wie Christus, für das Wahre, Schöne und Gute, für die Freiheit, Heiligkeit und Liebe, für alles Göttliche zu sterben. Das Christenthum erzieht die Helden des Himmels gegen die Knechten der Hölle, und soll aus lauter Heroen bestehen. Wird dies einmal verwirklicht, so herrscht auf der Erde der ewige Friede und das Reich Gottes.

Fr. Muß jeder Christ einen Märtyrer Tod suchen, um die Seligkeit zu verdienen?

Antw. Nein! Wir brauchen nicht mit aller Gewalt den Tod eines Märtyrers zu suchen, weil Christus schon für uns alle diesen Tod erlitten hat. Eine freche Sünde wäre es, den Tod muthwillig zu suchen. Sogar Christus suchte den Tod nicht und bat so, indem er am Oelberge den Kelch seines Leidens gesehen hat: „Vater, entferne von mir diesen Kelch, wenn er nicht nothwendig ist!" Wenn aber uns Gott gebiethet, lieber zu sterben, als etwas Schlechtes billigen, so gehe man, in Gottes Namen, sogar auf einen Galgen!

Fr. Warum würde der Leib Christi in's Grab gelegt ~~wurde~~?

Antw. Damit sein Tod um so unleugbarer, und seine Auferstehung um so glorreicher werde.

Fünfter Artikel.

abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tag wieder auferstanden von den Todten.

Fr. Was heisst das „Abgestiegen zu der Hölle?“
Antw. Es heisst: Jesus ist, nachdem er gestorben ist und sein Leib im Grabe ruhte, als Geist in die Hölle hinabgegangen. Diese Hölle war doppelt; die in der Gegenwart und die in der Vergangenheit.

Die Juden, welche Jesum gekreuzigt haben, erklärten ihn für einen frechen Betrüger und Verbrecher. Sie triumphirten jetzt vollständig und sprachen zu den trauernden Freunden des Gekreuzigten: „Wäre Er Gottes Sohn und Gott selber, so hätte Er Macht genug, einen so schmählichen Tod von sich zu entfernen!“ Die Freunde des Gekreuzigten fingen an, über die Gottheit und Sendung desselben zu zweifeln. Selbst die Apostel verloren halb und halb den Glauben an ihn. Petrus, dieser Fels des Christenthums verläugnete ihn dreimal. Es schien, dass Jesus umsonst lebte und lehrte, umsonst litt und starb, dass die Verläumdung alle seine Thaten vernichtete und dass sein Wirken mit ihm unterging. Dies war die Hölle in der Gegenwart.

Die heilige Schrift sagt: „Er ward zwar getödtet, dem Fleische nach, aber der Seele nach kam Er zu den Geistern, die im Gefängnisse waren. (1. Petr. 3, 18. 19.) Die Kirche, sich auf diese Worte stützend, lehrt so: „Die Seele Jesu ist nach Seinem Tode in die Vorhölle hinabgegangen, d.h. in den Ort, in welchem die Seelen der verstorbenen Gerechten aufbehalten wurden. Sie wurden dort aufbehalten, weil der Himmel noch verschlossen war und erst durch Jesus sollte geöffnet werden.“ Die heilige Schrift an demselben Orte sagt ferner: „Er kam zu

den Geistern, die im Gefängnisse waren, und predigte ihnen." Und die Kirche lehrt: Jesus hat die Seelen der verstorbenen Gerechten getröstet und ihnen ihre nahe Erlösung aus der Vorhölle verkündet. Dies war die Hölle in der Vergangenheit. Dass Jesus sie besucht, bedeutet: Er nimmt in seinen Schutz die Geister aller Tugendhaften des Alterthums, die Geister ebenso eines Abrahams und Mosis, als eines Pythagoras und Socrates und eröffnet für sie den christlichen Himmel.

Das Werk der ewigen Barmherzigkeit zeigt sich dadurch unendlich gross. Die Erlösung der Welt durch Gottes Sohn wirkt, nicht blos vorwärts, oder für die Zukunft, sondern auch rückwärts, oder für die Vergangenheit.

Fr. Was wird in den Worten gelehrt: Am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten?

Antwort: Es wird gelehrt, dass Jesus, wie Er es vorausgesagt, am dritten Tage nach seinem Tode seine Seele wieder mit seinem Leibe vereinigt hat und glorreich aus dem Grabe hervorgegangen ist. Seine Auferstehung hat einen doppelten Sinn, einen geistigen und einen wörtlichen.

Jeder Gestorbene ersteht am dritten Tage auf und vereinigt seine Seele mit seinem Leibe aufs Neue. Wie so? Stirbt Jemand, und lässt uns seine Leiche übrig; so sehen wir deutlich ein, dass sein Geist fortgegangen ist und sein Leib bei uns bleibt. Kaum wird aber sein Leib begraben; so können wir den Todten nicht anders denken, als mit Leib und Seele zusammen, wie er hier war und wie wir ihn kannten. Selbst die weitentfernten Todten, wie z.B. Cäsar, Perikles, schweben vor unserer Vorstellung als beleibte Gestalten. Jeder Gestorbene hat einen Leib schon in unserer Vorstellung; er hat ihn um so mehr vor Gott und im Jenseits. In unserer Vorstellung ist nur ein Erinnerungsschatten; im Jenseits aber die geheimnissvolle Wirklich-

keit. Dieser auferstandene Leib kann weder ältern, noch kränkeln und sterben. Er ist ewig, wie der Geist. Mehr davon beim Artikel 11. — Nun ist Christus auch so für seine Aposteln und Freunde am dritten Tage von den Todten auferstanden, um auf dieser Erde ~~um~~ als unsichtbares Haupt der christlichen Menschheit ewig zu leben. Dies ist der geistige Sinn seiner Auferstehung.

Jesus hatte zwei Naturen, eine menschliche und eine göttliche, oder er war ~~Gott in~~ Mensch und Gott in einer Person. Da Er ohne Vergleich mehr Gott, als Mensch war, indem Er ohne Erbsünde und vom heiligen Geist geboren wurde; so verschlang seine göttliche Natur fast gänzlich seine menschliche Natur, dh. sein Leib ward ebenso unvergänglich wie seine Seele. Er starb allerdings, als Mensch, wirklich. Aber seine Gottheit blieb ebensogut in seinem Leibe, welcher in's Grab gelegt wurde, als in seiner Seele, welche die Hölle besuchte. Auf diese Weise ~~–~~ wird es ganz begreiflich, dass Er, wiewohl Er, als Mensch, wirklich gestorben ist, als Gott, wirklich auferstehen konnte. Seine Seele kam zu Seinem Leibe wieder, in welchem Seine Gottheit fortlebte, und vereinigte sich mit ihm in der That auf's Neue. Dies ist der wörtliche Sinn seiner Auferstehung.

Im ersten Sinne erstehen wir alle wieder auf; im zweiten konnte Er allein auferestehen, denn nur Er war in der Fülle Gott als solcher.

Fr. Was gibt uns Gewißheit, daß Jesus von den Todten im zweiten Sinne, oder ganz leiblich auferstanden ist?

Antw. Die Juden hatten das Grab mit einem Stein versiegelt, damit Er, seiner Verheissung gemäss, nicht auferstehen könne, und eine Wache vor dem Grabe gestellt, damit die Jünger die Leiche nicht wegstehlen, um später zu behaupten, dass Er auferstanden sei. Allein Jesus durchbrach das verschlossene Grab und erstand vor den Augen der lebenden Wache. — Er erschien wiederholt nach seiner Auferstehung den Jüngern, ass und trank mit ihnen,

liess sich von ihnen berühren und den ungläubigen Thomas sogar die Finger in seine Wunden legen. Daher haben auch die Jünger seine Auferstehung selbst mit ihrem Blute bekräftigt.

Fr. Warum ist Jesus leiblich auferstanden?

Antw. Um seine Jünger, und mit ihnen alle Christen im Glauben an seine Gottheit und hohe Sendung vom Himmel zu bestärken, und uns die Hoffnung auf unsere eigene Auferstehung zur Gewissheit zu erheben. Er blieb noch 40. Tage auf Erden, während deren Er seine Jünger im Glauben bekräftigte und auf's Neue mit Vollmachten für seine Kirche ausrüstete.

Er stand auf von den Todten, um allen denjenigen, die für Wahrheit, Schönheit und Tugend, für die Freiheit, Heiligkeit und Liebe, für die Göttlichkeit überhaupt einen Tod ertragen, zu zeigen, dass sie nur in der Zeit sterben, in der Ewigkeit aber auferstehen und leben werden, wie Er selber. Seine Auferstehung ist der Trost und die Aufmunterung zur Treue dem Himmel für alle diejenigen, die lieber sterben, als dem Satan gehorchen wollen, für alle Helden Gottes.



Sechster Artikel.

Aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.

Fr. Was lehren die Worte: Aufgefahren gen Himmel?
Antw. Sie lehren, dass Christus am 40ten Tage und vom Oelberg aus, wo sein Leiden angefangen hatte, vor den Augen seiner Jünger, durch eigene Kraft in den Himmel aufgestiegen ist.

Unter dem Himmel verstehe man nicht den Sternenraum, das Blaue über unserm Kopfe, die Höhe. Dies ist immer noch die Welt, das Diesseits. Christus hat sich versetzt in das Jenseits, auf den Schoos der Ewigkeit, in den Himmel, welcher die Wohnung des Vaters ~~ist~~ ausmacht, und sich überall befindet, wo das Göttliche nur hinreicht, mithin auch in unserer Brust.

Fr: Wozu ist Jesus in den Himmel aufgestiegen?
Antw: Er ist aufgestiegen, um 1.) sich zur Rechten des Vaters zu setzen, 2.) uns den Himmel zu öffnen und eine Wohnung daselbst zu bereiten; 3.) den heiligen Geist zu senden; 4.) unser Mittler und Fürsprecher beim Vater zu sein.

Er sitzet zur Rechten Gottes heisst: Er hat in alle Ewigkeit die höchste Herrlichkeit und die Regierung der Welt mit Gott dem Vater gemein.

Wie der Tod und die Selbstaufopferung Christi sein hohepriesterliches Amt genannt wird; so nennt man diese Verherrlichung und Weltregierung, die ihm, als Gottmenschen zu Theil geworden, sein königliches Amt.

Er ist im Himmel so hoch verherrlicht worden, weil Er sich zu unserer Erlösung so tief erniedrigt hatte.

Siebenter Artikel

von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Frage: Wovon spricht dieser Artikel?

Antw: Von dem jüngsten Gericht und vom jüngsten Tage.

Unsere Erde ist nur ein Einzelnes im All der Welten. Als solches hatte sie in der Zeit einen Anfang, und muss in der Zeit ein Ende haben, denn nur das unendliche Ganze der Schöpfung dauert, das Einzelne aber entsteht und vergeht. Was für ein Ende kann die Erde haben?

Die geistreichen Griechen lehrten: Die Aphrodite, oder die Venus werde aus dem Meerschaum geboren. d.h. die Pflanzenwelt, das Thierreich, alles Leben und Lieben hat im Wasser seinen Ursprung. Wenn nun das Wasser die Wiege alles Lebens auf der Erde ist, was kann das Leben vernichten und die Erde in den Sarg legen? Nichts anderes, als Gegensatz des Wassers, das Feuer: Die Erde wird demnach durch das Feuer untergehen. Diess ist höchst wahrscheinlich. Viele Astronomen behaupten, dass die Monde abgestorbene Planeten sind; dass das Wasser auf denselben völlig verschwunden sei und die Vulkane stets das Feuer ausspeien.

Dies ist der Grund, dass beinahe alle Religionen des Alterthums an einen allgemeinen Weltbrand glaubten, und dass dieser am jüngsten Tage der Erde statt finden werde. So zB in Aegipten war die Gottheit Phönix, welche die Verbrennung der alten Welt und die Auferstehung der neuen aus der Asche der alten bedeutete. Der kleine Weltbrand sollte jede 500. Jahren erscheinen und nur die aegiptische Erde erst

in die Asche verwandeln und dann verjüngern. Von Aethiopien werden die Flammen kommen und die Stelle des Nilwassers einnehmen. Einmal wird aber die ganze Erde ~~zu~~ verbrennen und aus ihrer Asche jung auferstehen. Die Griechen haben den aegiptischen Phönix angenommen und aus ihm einen Brandvogel gemacht, der im hohen Alter sich ein Nest aus der Myrrha baut, sich darin verbrennt, und aus seiner eigenen Asche als ein junger wieder wegflieht. — Bei den Skandinaven spricht die Edda vom Ragnarokr. Am Ende der Welt kommt nemlich Surtur, der mächtige Flammen-Riese. Er vernichtet alles. Die Asen werden mit ihm einen furchtbaren Kampf kämpfen, müssen jedoch untergehen. Später wird der Allfadur eine neue Erde und neue Menschen und neue Asen erschaffen. — Bei den Celten Gwillin, Gott der Hölle, und andere Feuermächte werden die Welt durch einen allgemeine Brand vernichten, damit dieselbe wieder geboren werde.

So die Traditionen von ~~d~~ der allgemeinen Sündfluth, so auch die Traditionen von dem allgemeinen Weltbrand gingen vom Alterthum in das Christenthum über. Bei den Skandinaven hat Wola, eine Prophetin, den Ragnarokr, bei den Christen ~~der~~ Johannes der Apostel die Apokalipsis geschrieben, worin von der Weltverbrennung die Rede ist. Die alten Völker haben meist in die Metempsychosis, dh. in die Seelenwanderung, in einen Kreis von vielen Leben, nachdem das irdische Leben aufgehört hat, geglaubt. Der christliche Geist verwirft alle Metempsychosis. Daher konnte der Weltbrand zwar, nicht aber die Wiedergeburt der Erde in das Christenthum aufgenommen werden. Die Erde wird durch das Feuer ein auf allemal zu Grunde gehen. Dies wird am jüngsten Tage geschehen. An diesem Tage wird aber das jüngste Gericht gehalten.

„Wann wird der jüngste Tag und das jünste Gericht kommen?„ Jenen Tag und die Stunde weiss Niemand, als der Vater allein. Darum seid ihr bereit, denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, die ihr nicht wisset. (Matth. 24, 36. 44) Es werden aber vorher die Zeichen des jünsten Tages und Gerichts erscheinen. Es wird nemlich vorangehen: 1.) Verführung durch den Antichrist, worauf aber das Evangelium überall obsiegen und auf der ganzen Erde nur Eine einzige allgemeine, die christliche Kirche geben wird; 2.) unsägliches Elend auf Erden; 3.) Verfinsterung und Erschütterung der Gestirne; 4.) allgemeiner Brand. Die Todten werden dann auferstehen und es wird Alles beim Gerichte versammelt werden. Dann werden die Engel die Guten von den Bösen absondern, und jene zur Rechten, diese aber zur Linken stellen. Eines Jeden Gedanken, Worte und Werke werden vor Allen aufgedeckt, und es wird darüber die strengste Rechenschaft gefördert werden. Der Apostel Johannes sagt in der Apokalipsis: „Ich sah die Todten, gross und klein, stehen vor dem Throne. Und die Bücher wurden aufgethan. Die Todten wurden gerichtet aus dem, was geschrieben war in den Büchern, nach ihren Werken." (20. 12.)

Fr. Wer wird der Richter sein, am jüngsten Tage?
Antw. Das lehrt eben der siebente Glaubens-Artikel. Jesus Christus wird am Ende der irdischen Welt wieder vom Himmel kommen, um über alle Menschen, die guten und die Bösen, Gericht zu halten. Er wird es halten 1.) zu seiner letzten und grössten Verherrlichung vor aller Welt, und 2.) weil Er in der menschlichen Haut lebte, mithin die grösste Milde für die Menschen zeigen kann.„ Der Vater richtet Niemanden, sondern hat das ganze Gericht dem Sohne übergeben,

damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren." (Johannes 5, 22, 23.) Und der Sohn wird in den Wolken des Himmels mit grosser Kraft und Herrlichkeit kommen in Begleitung all' seiner Engel." (Matth. 16, 24.)

Jesus Christus wird das Urtheil fällen:

1.) Zu den Gerechten wird Er sagen: „Kommet, ihr Gesegnete Meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist!

2.) zu den Gottlosen dagegen: „Weichet von Mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist." (Matth. 25, 34, 41.)

Fr: Wird Christus erst nach dem Ende der irdischen Welt die Todten richten, und nicht früher, gleich nach dem Absterben der Menschen?

Antw. Es gibt ein zweifaches jüngstes Gericht, das besondere und geheime, wie auch das allgemeine und öffentliche. — Das besondere und geheime Gericht wird über den Geist eines jeden Menschen, gleich nach dem Tode desselben, gehalten, worauf er seinen Lohn, oder seine Strafe gleich bekommt. „Dem Menschen ist bestimmt einmal zu sterben, worauf das Gericht folgt" (Hebr. 9, 27.) Das allgemeine und öffentliche Gericht wird am Ende der irdischen Welt über alle Menschen zugleich gehalten. Es geschieht darum. 1.) damit Gott die Gerechtigkeit und Weisheit seiner Fügungen auf Erden vor aller Welt erweise; 2.) damit die Gerechten die verdiente Ehre, und die Gottlosen die verdiente Schmach öffentlich empfangen. 3.) damit, nicht blos jeder einzelne Mensch, sondern auch das ganze Menschengeschlecht nach seinem innersten Werth gewürdigt werde.

Aus diesem Glaubens-Artikel erhellt diese Wahrheit: Nur der Gottmensch, oder nur das reine Menschliche, welches sich mit dem Göttlichen vereint, ist berechtigt, sowohl über einzelne Menschen, als über das menschliches Geschlecht das jüngste Urtheil zu fällen.

Achter Artikel.

Ich glaube an den heiligen Geist.

Fr. Was bekennt man mit dem 8ten Glaubens-Artikel?

Antw: Man bekennt damit, dass der heilige Geist die dritte Person in Gott ist, welche vom Vater und Sohn seit Ewigkeit zugleich ausgeht.

Fr: Was bedeutet der heilige Geist?

Antw: Die Wechselwirkung zwischen dem Vater und Sohn, oder zwischen Gott im Himmel und der Menschheit auf Erden. Was Göttliches Gott der Menschheit zuschickt und was Göttliches die Menschheit kennt und verrichtet, alles dies ist das Werk des heiligen Geistes. Er ist der Geist Gottes, welcher die Menschheit zum Wahren, Schönen und Guten, zur Freiheit, Heiligkeit und Liebe treibt, und der Geist der Menschheit, welcher dieselbe zu Gott ~~treibt~~ erhebt. Dass Gott den Menschen und der Mensch Gott sucht, dass jener diesen und dieser jenen liebt, ~~ist~~ das ist die Sache des heiligen Geistes.

Nach der Bibel kommen dem heiligen Geiste zu:

1.) göttliche Namen: „Warum hat der Satan dein Herz versucht, dass du logest dem hl. Geiste? Nicht Menschen hast du belogen, sondern Gott!" (Apg. 5, 3. 4.)

2.) göttliche Eigenschaften: „Alles bewirkt ein und derselbe Geist (1. Cor. 12, 11.) Der Geist erforschet alles, selbst die Tiefen der Gottheit. (Cor. 2, 10.)

3.) göttliche Werke; wie zB die innere Heiligung des Menschen, die Mittheilung aller geistigen Gaben u. dgl. „Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiliget, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes. (2. Cori. 6, 11.)

4) göttliche Verehrung; „Taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!" (Matth. 28, 19.)

„Ich glaube an den heiligen Geist, den Herrn, den Lebendigmacher, der mit dem Vater und Sohn zugleich angebetet und verherrlicht wird, der durch die Propheten geredet hat.

(Kirchenversamlung von Konstantinopel im Jahre 381.)

Es sind folgende sieben hauptsächliche Gnadengaben des heil. Geistes: 1.) die Weisheit, 2) der Verstand, 3.) der Rath, 4.) die Stärke, 5.) die Wissenschaft, 6.) die Gottseligkeit, 7.) die Furcht des Herrn.

Es sind zwölf Früchte des heil. Geistes: Liebe, 2.) Freude, 3) Friede, 4.) Geduld, 5.) Milde, 6.) Güte, 7.) Langmuth, 8.) Sanftmuth, 9.) Treue, 10.) Mässigkeit, 11.) Enthaltsamkeit, 12.) Keuschheit.

Die dritte Person in Gott wird deswegen heiliger Geist genannt, weil sie sich nie anders, als in der Form des Geistes offenbart; weil ihr vorzugsweise das Werk unserer Heiligung zugeschrieben wird, und weil sie uns alle grossartigern geistigen Gnaden, wie z.B. das Genie, das Talent, eingiesst. „Ihr seid geheiliget im Geiste unseres Gottes (1. Cor. 6, 11.) Dem Einen wird durch den Geist verliehen das Wort der Weisheit, einem Andern der Glaube in demselben Geiste, einem Andern die Gabe gesund zu machen, einem Andern mancherlei Sprachen u. s. Dieses Alles bewirkt Ein und Derselbe Geist, der einem Jeden zutheilt, wie Er will." (1. Cor. 12.)

Fr. War der heil. Geist stets auf Erden gegenwärtig?
Ant. Ja! So der Sohn, so auch der heil. Geist, sind, als zweite und dritte Person in Gott, seit Ewigkeit her, wie der Vater. Sie waren gegenwärtig, wenn Gott die Welt erschaffen hat; sie waren auf Erden vom Anbegin derselben.

Der Sohn Gottes war noch vor Christus stets auf Erden und zeigte sich in allen Märtyrern für das Wahre, Schöne und Gute, für das Himmlische, in allen Heroen, welche das Böse mit Wirkung bekämpft haben, denn ohne den Sohn Gottes ist Niemand im Stande, freiwillig einen unschuldigen und erhabenen Tod zu sterben und den Satan zu bekriegen. Ebenso war der heil. Geist stets auf Erden und zeigte sich in den Mysterien des Alterthums, in Sokrates, Plato und allen Männern, welche die ewige Wahrheit kannten und verkündeten, in den israelitischen Propheten u. dgl. denn ohne den heil. Geist könnte das ~~Alth~~ Alterthum nichts Grossartiges hervorbringen, was doch ~~gerade~~ nicht der Fall ist. Der heilige Geist war immer auf Erden gegenwärtig. „Der Geist Gottes schwebte über den Wassern (1. Mosis 1,2.), Er hat durch die Propheten geredet." (Kirchenvers. v. Konstant.)

Wie die zweite, so auch die dritte Person in Gott musste sich aber auf Erden ins Besondere offenbaren, um das Werk der Schöpfung vollständig zu machen. Gott der Vater ist in der Schöpfung durch die Natur, Gott der Sohn durch den Messias, und Gott der heilige Geist durch den Paraklet auf Erden repräsentirt. Desswegen, wie Gott der Sohn, der immer auf Erden war, doch auf derselben als Christus in einer gegebenen Zeit vorzugsweise auftritt, so hat sich auch der heilige Geist in einer gegebenen Zeit in der Fülle seiner Gnadengaben auf Erden geoffenbart.

Fr: Wann ist nun der heil. Geist erst mit der Fülle seiner Gnadengaben auf die Erde herabgekommen?

Antw: Er ist mit der Fülle seiner Gnadengaben am Pfingstfeste auf die Erde herabgekommen, indem

Er an jenem Tage über die Apostel unter brausendem Sturme und in Gestalt feuriger Zungen sich niederliess. Er that es, um die wunderbaren Wirkungen anzudeuten, die Er in den Aposteln hervorbrachte. Er hat sie nemlich 1.) erleuchtet, dass sie die Lehre Jesu deutlich erkannten, 2.) geheiligt, dass sie nichts Böses mehr gethan haben, 3.) gestärkt, dass sie die Lehre Jesu unerschrocken verkündeten, 4.) weise gemacht, indem Er ihnen die Gabe verliehen, fremde Sprachen zu reden und Wunder zu wirken.

Und die Offenbarung des heil. Geistes war damals und ist ~~und~~ bis jetzt noch sichtbar. Die Apostel gingen in alle Welt und predigten die neue Lehre. Sie wurden verfolgt und erlitteten den Tod; haben jedoch die Grund~~feste~~ veste des Christenthums erbaut. Die ersten Christen waren ihnen ganz ähnlich. Man verbrennte sie auf den Scheiterhaufen hundertenweise; man verdammte sie auf die Foltern, auf die grausamsten Strafen und sie blieben ihrem Erlöser treu. Und das Christenthum verbreitete sich nach und nach über ganz Europa, erzeugte in ihm die grossartigsten Wissenschaften und Künste, die wunderwirkende Industrie, die grenzenlose Thätigkeit, und brachte ihm die hohe Civilisation, welche ihm vor den andern Welttheilen den Vorzug und den Sieg sichert. Heute noch ist der Europäer ganz lebendig, ein Asiater, Afrikaner u.ff. dagegen, vergleichungsweise mit ihm, ganz todt. Dies ist das offenbarste Werk des heil. Geistes.

Fr: Wohnt der heil. Geist immer noch in einem so hohen Grade bei uns, wie am Anfange des Christenthums?

Antw: O, nein! Würden die spätern Christen so eifrig sein, wie die ursprünglichen; so würde das Christenthum sich schon längst über die ganze Erde verbreitet haben

und es keine Heiden mehr geben. Die Christen werden nach und nach für die Sache des Himmels kalt und für die Sache der Erde warm. Der heil. Geist ist auch nach und nach von ihnen gewichen und der Satan hat zu ihnen auf's Neue einen Zugang gefunden. Das Christenthum hat nur Europa besiegt; Asia, Afrika Amerika und Polinesia huldigen noch fast gänzlich den andern unchristlichen Bekenntnissen.

Und auch im christlichen Europa sieht es sehr schlecht aus. Der Satan dictirt die Weisheit, welche hier die Weltverhältnisse regiert. Die christlichen Völker sind von den andern christlichen Völkern unterjocht, heidnisch geknechtet und wild ausgerottet worden, und dies geschieht heute noch mehr, als früher. Kein christliches Volk ist frei; jedes lebt in der Knechtschaft. Die Regenten und ihre Rathgeber halten das heiligste Versprechen nicht. Der eigene Nutzen ist die Richtschnur ihrer Politik. Das Verderbniss ging endlich vom Oben nach Unten. Das Volk wurde schlecht. Der Egoismus wurde die allgemeine Seele. Der Bauch ist den Leuten Gott und das Geld sein Minister und Priester. Man vergass gänzlich die <u>Selbstaufopferung</u>, auf welcher das Christenthum steht, und man macht dafür Revolutionen, in welchen man <u>andere opfern</u> will. Im Christenthum gibt es viele Christen, dem Namen nach, aber fast keine, der Sache nach. Im Christenthum der heutigen Zeit fehlt daher fast gänzlich der heil. Geist.

<u>Fr.</u> Was hat der bessere Christ heute zu hoffen?

<u>Ant.</u> Der Apostel Johannes verkündete, dass <u>ein Antichrist</u> kommen und erst nach ihm die Lehre Christi über den ganzen Erdboden verbreitet werde.

Die schlechten Zeiten des gegenwärtigen Christenthum werden demnach noch schlechter, und endlich

so schlecht, dass das Christenthum scheinen werde, ganz aufgehört zu haben. Dies wird die Herrschaft des Antichristen, nemlich der bösen Lehren, der Weisheit der Hölle, sein. Später aber werde der Paraklet, der Tröster und Heiligmacher, dh. der heilige Geist wieder auf Erden herabsteigen. Die ewige Wahrheit des Christenthums wird aufs Neue allgemein anerkannt, in die Politik der Regenten der Welt und in alle privaten Lebensverhältnisse eingeführt werden. Und das Christenthum wird triumphiren und die Religion auf dem ganzen Erdboden werden. In ihm werden alle andern Religionen untergehen.

Fr: Werden die wunderbaren Wirkungen des heil. Geistes, welche an den Aposteln sichtbar geworden sind, allen Menschen zu Theil?

Ant: Die Gabe, fremde Sprachen zu reden und Wunder zu wirken, wurde nur den Aposteln zur schnellen Ausbreitung des Christenthums zu Theil; dagegen erleuchtet, heiligt und stärkt der heil. Geist noch heute Alle, die Ihn demüthigen Herzens anrufen und sich würdig machen.

Fr. Wohnt der heil. Geist mit seinen Gnadengaben in allen Menschen?

Ant: Als allgegenwärtiger Gott wohnt der heil. Geist in allen Menschen; mit seinen Gnadengaben aber wohnt Er nur in den Seelen der Gerechten, die daher auch Tempel, oder Wohnungen des heil. Geistes genannt werden. „Wisset ihr nicht, dass ihr ein Tempel Gottes seid, und der Geist Gottes in euch wohnt? (1. Cor. 3, 16.)

Fr. Wo wohnt Er mit der ganzen Fülle seiner Gnadengaben?

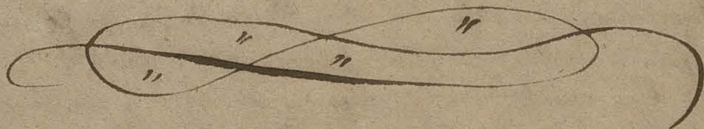
Ant. Er wohnt, oder sollte wenigstens wohnen mit der ganzen Fülle seiner Gnadengaben in der von Christus gegründeten Kirche. Der heilige Irenäus sagt im 2ten Jahrhunderte: „Wo die Kirche ist, da ist auch der Geist,

Gottes; und wo der Geist Gottes ist, da ist auch die Kirche und jegliche Gnadengabe."

Mensch, lebe heilig! denn, „wenn Jemand den Tempel Gottes entheiligt, so wird ihn Gott richten; denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr. (1. Cor. 3, 17; denn Gott ~~verzei~~ verzeiht leichter alle Sünden, als die gegen den heiligen Geist."

Fr. Wie wird der heil. Geist bildlich dargestellt?

Antw: Er wird in der Gestalt einer Taube dargestellt. Denn diese ist das Sinnbild der Reinigkeit und Unschuld. Auch ist der heil. Geist bei der Taufe Jesu im Jordan in der Gestalt einer Taube erschienen.



Neunter Artikel

eine heilige, allgemeine Kirche, Gemeinschaft der Heiligen.

Fr: Was bedeutet: eine heilige, allgemeine Kirche?

Antw: Christus war nur der eine. Er hat nur Eine Lehre und Einen Beispiel der Selbstaufopferung hinterlassen. Folglich sollen auch die Christen dieselbe Einheit in ihrer Lehre und Glaubensart, oder nur eine einzige „heilige allgemeine Kirche bilden."

Die Kirche ist die grosse Gemeinschaft aller Gleichgläubigen, welche in einem gleichen religiösen Ritus und unter gleichen Gebräuchen Gott verehren. Die christliche Kirche soll nun eine solche grosse Gemeinschaft bilden und für alle Christen nur die eine, heilige, allgemeine sein.

Christus und die Apostel reden überall nur von Einer Kirche. „Und ich habe noch andere Schaafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselbigen muss ich herführen. Und sie werden meine Stimme hören. Und wird Eine Heerde und Ein Hirt werden. (Ev. Joh. 10,16.) Das Himmelreich gleicht Einem Menschen, der guten Saamen auf seinen Acker säete. (Ev. Matth. 13,24.) Gleichwie Ein Leib ist und hat doch viele Glieder. So auch Christus. Denn wir sind durch Einen Geist alle zu Einem Leib getauft. (1. Cor. 12,12,13.) So ich aber verzöge, dass du wissest, wie du wandeln sollst in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit (1. Timot 3,15.) Ist denn Christus getheilt. (1. Cor. 1.13.)

Es ist ein einziger Gott, und ein einziger Christus. Es soll auch eine einzige heilige und allgemeine Kirche geben.

Fr. Wie steht's mit diesem Glaubens-Artikel im Leben der Christen?

Antw. Es gibt allerdings nur Ein Christenthum, welches denselben Christus zu seinem Urheber hat und anbetet. Allein es gibt in diesem Christenthum mehrere Kirchen. Jede dieser Kirchen gibt sich, wie es im Glaubens-bekenntniss lautet, für heilig und allgemein aus.

a.) Die römisch-katholische Kirche ist so fest überzeugt, dass sie einzig und allein allgemein ist, dass sie das Allgemeine zu ihrem Namen gewählt hat. Das griechische Wörtchen Katholisch bedeutet nemlich allgemein. Sie beruft sich auf folgende Worte Christi: „Du bist Petrus, oder der Fels, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen." „Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Was immer du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein, und was immer du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein. (Matth. 16,18.19) Weide meine Schaafe, weide meine Lämmer! (Joh. 21,15.17)

Sie beruft sich nun auf diese Worte und lehrt so: „Christus hat Petrus 1) zum Grundstein seiner Kirche gemacht; 2.) ihm vor allen andern Aposteln die Schlüssel des Himmelreichs übertragen; 3.) ihn zum Obersten seiner ganzen Heerde erwählt. Und Christus, der nach Himmel gefahren ist, ward das unsichtbare, Petrus aber, der noch lebte, das sichtbare Oberhaupt der Kirche. Und Petrus begab sich nach Rom und wurde dort der erste Papst. Alle seine rechtmässigen Nachfolger sind seine Stellvertreter, mithin auch das rechtmässige Oberhaupt der Kirche. — Daraus folgt, dass die römisch-katolische Kirche die Petrus-Kirche ist. Indem sie sich auf den Vorzug des Petrus vor allen andern

Aposteln stützt, gibt sie sich nicht blos für allgemein und heilig, sondern noch dazu für unfehlbar und allein seligmachend. Sie lehrt: „die römisch-katholische Kirche, weil sie die einzige wahre Kirche ist, und allein den heil. Geist in der Fülle seiner Gaben besitzt, kann nichts behaupten und anordnen, was den Worten und dem Willen Christi zuwider wäre, und eben das macht ihre Unfehlbarkeit aus. Nur in der römisch-katholischen Kirche kann der Mensch den Himmel verdienen, weil sie allein wahr ist. Dies ist der Grund, dass sie allein seligmachend ist.' Als Beweise dieser Behauptung gelten folgende Worte Christi: „Er sprach: 1.) „Siehe! Ich bin bei euch alle Tage, bis an's Ende der Welt (Matth. 28,18.) 2.) Er wird euch einen andern Tröster geben, damit Er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit. (Joh. 14.16,17.) Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen (Matth. 16,18.) Wer euch hört, der hört mich. (Luc. 10,16.)"

Wer die Lehre der römisch katholischen Kirche verwirft, heist in derselben ein Ketzer, oder ein Irrgläubiger; wer sich vom Papste, dem Oberhaupte der römisch Katholischen Kirche trennt, heist ein Schismatiker; wer endlich wegen Irrlehre oder Ungehorsamkeit aus der römisch katholischen Kirche verstossen wird, heist ein Excommunicirter.

b.) die griechisch-katholische Kirche, welche von der römisch-katholischen Priesterschaft ein Schisma genannt wird und in Russland, im ganzen Oriente Europa's verbreitet ist, lehrt dagegen, und beweist aus der Bibel, dass alle Apostel dem Erlöser gleich lieb waren, als Petrus; dass nicht Petrus, sondern vielmehr Johannes der Liebling des Herrn war; dass Petrus, der dreimal den Herrn verläugnete, weniger Anspruch an den ersten Rang unter den Aposteln machen kann,

als jeder andere Apostel, u.s.f. Sie beweist geschichtlich, dass alle Aposteln gleich berechtigte Bischöfe des ursprünglichen Christenthums waren; dass erst am Ende des 4. Jahrhundertes der römische Bischof unter den fünf Patriarchen oder der Oberbischöfen der damaligen Christenheit anfing mehr zu gelten, aber nur desswegen, dass Rom die alte Hauptstadt des Reichs war und eine herrliche, reiche Kirche, die früher ein Pantheon gewesen ist, besass; dass er aber kein Supremats-Recht über andere Sprengel ausübte. Sie beweist, dass nicht Christus, sonder der Kaiser Valentinian durch ein Decret vom Jahre 445. den römischen Bischof zum Primas über alle andern Bischöfe im Occidente erhoben hat, was aber für das Kaiserreich und Christenthum des Oriens gar keine Geltung hatte u. d. Aus alle dem folgt, dass der Papst und die römisch-katholische Kirche sich von der alten christlichen Kirche getrennt und in ihr ein Schisma gebildet habe.

Die griechisch-katholische Kirche nennt sich auch allein ~~alg~~ allgemein und heilig, allein unfehlbar und seeligmachend, allein orthodox, oder rechtgläubig, allein altglaubig oder urchristlich, apostolisch. Auch sie nennt die Andersgläubigen Ketzer, Schismatiker und Excommunicirtert. Auch sie beruft sich auf die Worte Christi und die Aposteln, legt aber dieselben zu ihrem Vortheil aus.

C.) die evangelische Kirche, welche in Schweden, Norwegen, Dänemark, England, Schottland, Holland und ganz Norddeutschland sich verbreitet hat, entstand dadurch, dass sie die zeitlichen Zusätze zum Christenthum, von der römisch-katholischen Geistlichkeit eingeführt, die Missbräuche der Sacramente und des Ablasses der Sünden, die Knechtung der Gewissensfreiheit verwarf. Sie gibt sich als diejenige aus,

welche die christliche Kirche in ihrer Reinheit hergestellt. Sie nimmt nur das Evangelium für ihr Gesetzbuch, und heisst daher evangelisch. Sie stützt sich hauptsächlich auf Paulus, als den allerlüchtigsten Apostel, und wird oft Paulus-Kirche genannt. Weil sie sich als allein wahr hält, so folgt daraus, wenn dies auch von ihr nicht hartneckig behauptet wird, dass sie allein heilig und allgemein, unfehlbar und seligmachend sein kann.

d.) Ausser diesen drei grossen christlichen Glaubensbekenntnissen gibt es noch eine Menge Sekten, wovon eine jede alles Recht auf eine heilige und allgemeine Kirche ausschliesslich in Anspruch nimmt.

Die Thatsache ist demnach folgende:

1.) Alle Christen glauben an eine heilige und allgemeine Kirche, welche Christus und seine Apostel gestiftet haben, an die Bibel und ihre Verfasser.

2.) Und sogar das Christenthum überhaupt hat noch nicht den ganzen Erdboden besiegt. Der Lamaismus allein in Asien hat zehnmal mehr Bekenner, und der Machometanismus dreimal mehr Bekenner, als das gesammte Christenthum. Und es gibt noch viele heidnische Religionen, die hier nicht erwähnt werden. — Im Christenthum selber gehört nur ein drittel der Christen der römisch-Katholischen, ein drittel der griechisch-katholischen, und ein drittel der evangelischen Kirche an. Das Christenthum überhaupt ist sonach nicht überall, und viel weniger das irgend eines seiner Bekenntnisse, als heilige und allgemeine Kirche gültig und anerkannt.

Fr: Was kann man folglich unter dem Satz: „ich glaube an eine heilige allgemeine Kirche" verstehen?

Antw: Eine allgemeine und heilige christliche

Kirche ist noch nicht da, aber der Glaube an sie ist vom Anfange des Christenthum vorhanden. Und dieser Glaube ist ganz richtig. Die Wahrheit, welche der Erlöser der Welt offenbarte, ist echt und ewig. Sie wird endlich alle Irrthümer zerstreuen und alle Menschen besiegen.

In diesem Sinne erscheinen im Christenthum von Zeit zu Zeit neue Männer, welche noch einmal den Glauben reinigen und *eine neu-katholische* Kirche gründen möchten. Sie wollen, da es schon eine *Peters-Kirche* und eine *Paulus-Kirche* gibt, eine *Johannis-Kirche* erbauen, welche sich auf die Lehren des Apostels Johannes vorzüglich stützen sollte. Dies führt aber nicht zum Zwecke und kann höchstens nur *noch eine Trennung* in der christlichen Welt hervorbringen.

Es ist uns versprochen, dass der Antichrist kommen und später das Christenthum sich über den ganzen Erdboden verbreitet werde. Es scheint daher, dass der Antichrist noch mehr Trennungen in der christlichen Kirche verursachen wird, und jede neue Trennung in der Zukunft sein Werk sein muss, dass aber endlich die Christen des verschiedenen Glaubens müde sein und sich nach der Einheit sehnen werden. Und der heilige Geist wird kommen. Und die *eine heilige allgemeine* wird entstehen und alle Völker der Erde nach und nach seelig machen. Wir sehen schon heute, dass alle unchristlichen Religionen, sogar der neue Machometanismus, todt werden und erstarren. Es naht daher der allgemeine Triumph des Christenthums an.

Dass aber dieser Triumph des Christenthums bald gefeiert werde, sollen sich vor allem die christlichen Bekenntnisse, wenn nicht vereinen, so wenigstens gegenseitig achten. Der fanatische Hass unter den verschiedenen Glaubens-bekenntnissen lähmt das Christenthum und schadet ihm sehr, denn der Hass kommt vom Satan und tödet das wahre Leben. Christus befehlt sogar seine Feinde zu lieben. Schon die Heiden, um so mehr aber die andersdenkende Christen soll ein Christ lieben.

Wer daher wünscht, dass das Christenthum bald eine heilige, allgemeine Kirche werde, der erweise, im Namen Christi, vor Allem für jedes andere christliche Glaubensbekenntniss eine liebevolle Toleranz!

Fr. Was versteht man unter der Gemeinschaft der Heiligen?

Antw. Cäsar las, als Knabe, mit grösstem Feuer, die Biographieen des Alexanders des grossen und versetzte sich dadurch in die Gemeinschaft mit dem Geiste des leztern. Und diese Gemeinschaft fiel so vortheilhaft für ihn aus, dass er ebenso ein grosser Feldherr und Mann geworden, wie Alexander, der grosse. Napoleon, der grosse, las die Werke Caesars, schon als Schüler, mit Entzücken, konnte nicht schlafen, wenn er an Cäsar dachte. Und er ward später ~~der~~ ein Cäsar der neuern Zeit. Wer Plato's Werke studirt und in denselben den Himmel findet, wird leicht ein neuer Plato. Wer die Werke des Hommers, des Ariost, Tasso, schon als Knabe mit Enthusiasmus liest, sich von den Bildern Raphaels, von der Musik Mozarts hingerissen fühlt; wird später leicht demjenigen Meister ähnlich, den er früzeitig und heiss anbetete. Daraus erhellt, dass es eine wirkliche Gemein-

schaft der Todten mit den Lebendigen gibt, und dass oft ein Todter, der vor Jahrtausenden lebte, ein Erzieher und Lehrer des heute lebenden Menschen werden kann.

Wer nun vor Verwunderung für Christus fast vergeht, tritt in unmittelbare Gemeinschaft mit Christus; wer für diesen oder jenen Märtyrer eine unwiderstehliche Sympathie fühlt, die Legenden fleissig liesst und die Heiligen überhaupt zum Muster seines eigenen Lebens wählt, wird nach und nach selbst ein Heiliger. Dies ist die Bedeutung der Gemeinschaft der Heiligen.

Diese Menschen, welche für das entstehende Christenthum kämpften und starben, oder sonst, von Christus erfüllt, das reine und tugendhafte Leben geführt haben, sind als heilig anerkannt worden. Es ist gut die Heiligen als Muster seines eigenen Lebens zu wählen und mit ihnen in Gemeinschaft zu treten, denn dadurch erreicht man leichter seine Vervollkommenung und Seeligkeit.

Die Heiligen sind hochzuachten, denn sie sind in der Tugend und Selbstaufopferung, in der Eroberung des Himmels ebenso gross, wie z.B. Sokrates in der Weisheit, oder Napoleon in der Tapferkeit und der Eroberung der Erde.

Auch die Legenden sind zu achten. Sie sind allerdings von den alten, den gröbsten Vorurtheilen huldigenden Mönchen geschrieben, und wimmeln deswegen von den lächerlichsten Märchen, oder Wundern. Man findet in ihnen jedoch viele Züge der Heiligkeit des Charakters, welche jeden Menschen belehren, entzücken und in den Himmel emporheben.

Fr: Was lehren die römischen und griechischen Katholiken in dieser Hinsicht?

Antw: Die Gemeinschaft mit den Heiligen im Himmel bestehe darin, dass die Heiligen hie und da die frommen Leute auf der Erde persönlich besuchen und sie in den Sachen des Jenseits aufklären; dass sie für uns und die Seelen der Gestorbenen, die noch keine Seeligkeit erreicht haben, durch ihre Fürbitte bei Gott zu Hilfe kommen, und dass wir sie darum anrufen und verehren sollen.

Wir sollen die Heiligen verehren, weil sie 1./ in der Tugend und Heiligkeit bewährt, und 2./ im Himmel bei Gott verherrlicht sind.

Man betet die Heiligen nicht, wie Gott, an, sondern man verehrt sie nur, als Seine treuen Diener. Man verehrt in den Heiligen, nicht die Menschen, sondern Gott selbst, der so Grosses durch sie gethan, und folgen Gottes eigenem Beispiele, der sie so geehrt und verherrlicht hat.

Man verehrt die Heiligen dadurch, dass man 1./ sie um ihre Fürbitte anruft, 2./ ihre Reliquien und Bilder in Ehren hält, 3./ sich ihr schönes Tugendbeispiel zu Gemüthe führt und es nachahmt.

Man ruft auf Gottes Befehl schon auf Erden die Menschen um ihre Fürbitte an, um wie viel mehr darf und soll man die Heiligen im Himmel darum anrufen. Das Gebet des Gerechten vermag schon auf Erden viel, um wie viel mehr im Himmel.

Wenn man die Heiligen um ihre Fürbitte anruft, so äussert man hiedurch nicht ein Misstrauen gegen Gott selber, der unendlich gut ist, sondern man zeigt nur das Bewusstsein seiner ~~Eig~~ eigenen Unwürdigkeit. Origenes z.B. betete so: „Ich will auf meine Kniee fallen, und da ich es, meiner Sünden wegen, nicht wage, so will ich alle Heiligen anrufen, mir beizustehen. O, ihr Heiligen Gottes, fallet für mich, elenden Sünder, dem Herrn der Barmherzigkeit zu Füssen!“

Wir halten die Reliquien der Heiligen in Ehren, 1.) weil die Leiber der Heiligen lebendige Glieder Jesu Christi und Tempel des heil. Geistes waren und einst wieder zur ewigen Herrlichkeit auferstehen werden, 2.) weil Gott diese heiligen Leiber bisweilen schon auf Erden durch Wunder verherrlicht hat.

Wir halten allgemein die Bilder geliebter Mitmenschen in Ehren. Christus und die Heiligen aber sind unserer höchsten Liebe würdig. Deswegen halten wir ihre Bilder in der höchsten Ehre. Gott selbst hat bisweilen die Bilder Christi, der heiligsten Jungfrau Maria und der andern Heiligen durch Wunder verehrungswürdig gemacht. Daher sind die Gnadenbilder. Und sollen wir diese Bilder nicht verehren?

Die Reliquien und Bilder sind nicht unsere Fetischen, welche das Christenthum heidnisch machen. Unsere Verehrung ist, nicht auf das Bild, sondern auf Christus, oder den Heiligen gerichtet, der uns durch das Bild vorgestellt wird.

Wir erzeugen unsere Verehrung den Heiligen dadurch am Besten, dass wir uns das schöne Tugendbeispiel der Heiligen zu Gemüth führen und es nachahmen.

Unsere Kirche spricht diejenigen heilig, die sie er verdient haben. Sie erkennt die wahren, kraft des ihr verliehenen und in ihr wohnenden heil. Geistes. Sie sprach vor allem die Mutter des Herrn heilig und lässt sie verehren. Sie spricht sodann diejenigen heilig, die am nächsten mit Gottes Sohn verbunden waren, also seinen Nährvater Joseph, seinen Vorläufer Johannes, seine Aposteln und 72. Jünger. Sie spricht endlich diejenigen heilig, welche für das Christenthum gelitten und starben.

Zehnter Artikel

Ablass der Sünden.

Fr. Was bekennt man mit dem 10. Glaubens-Artikel?

Antw: Es steht geschrieben: „Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, in welchem wir die Erlösung haben durch Sein Blut und Vergebung der Sünden. (Eph. 1, 3.7.) Auf diese und ähnliche Worte der heiligen Schrift sich stützend, ertheilt jede christliche Kirche ihren Mitgliedern die Nachlassung der Sünden. Sie thut das im Namen der unendlichen Verdienste des Leidens und Sterbens Jesu Christi. Sie hat zu diesem Zwecke eingesetzt zwei Sacramente, als zwei Gnadenmittel, nämlich die Taufe und die Busse.

Fr. Was für ~~a~~ ein Wahrheit-Sinn läßt sich im Ablaß der Sünden ausfindig machen?

Antw. Allerdings bleibt ein Mörder, ein Dieb, ein Verbrecher in alle Ewigkeit das, was er einmal geworden. Der von ihm Erwürgte, Gehängte, Vergiftete, bleibt auf alle Zeiten auf der Erde todt, und das Einmalgeschehene kann nimmermehr nicht geschehen sein. Die Sünde vom Sünder abzunehmen, das vermag daher Gott selber nicht, viel weniger aber die Kirche.

Es ist aber der Barmherzigkeit Gottes gemäss, einem Sünder zu verzeihen, wenn derselbe eine aufrichtige Reue äussert, eine schwere Busse thut und sich ganz verbessert hat. Daher kömmt ~~die Entlass~~ der Ablass der Sünden. Er erleichtert dem Sünder entweder ~~...~~, das fernere Leben in Gott, oder wenigstens das Sterben, als ein rechter Christ. Diese Barmherzigkeit Gottes übernimmt (mit Recht) die Kirche.

Durch die Taufe, welche nicht blos mit Wasser, sondern später auch mit Feuer der Erkenntniss ~~..~~ und der Handlung geschieht, befreit man die Seele von der Erbsünde; durch die Busse von den andern Sünden. Diese Gnade ist trostvoll.

Eilfter Artikel.

Auferstehung des Fleisches.

~~Wr~~ Fr. Was will der eilfte Artikel?

Antw. Die Materie in der Natur, welche sich weder vermehrt, noch vermindert, sondern, der Quantität nach, immer gleich bleibt, fließt, wie ein Strom, immerwährend ~~x~~ fort. Ein Tröpflein Wasser wird getrunken und verwandelt sich ins Blut eines Vogels; dieser wird erschossen und vom Menschen gegessen, verwandelt sich ~~ins Blu~~ mithin in's Blut und dann ins Fleisch des Menschen. Der Mensch stirbt und wird ein Frass der Würmer. Der Wurm zergeht wieder ins Wasser, und dasselbe wird von einer Haase getrunken um wiederum neue Verwandlungen anzutreten. Die Atomen Plato's, oder Sokrates sind heute vielleicht in irgend einer Blume vorhanden, und Cäsar's Körper lebt vielleicht in einem Maikäfer. Die Materie stirbt jeden Augenblick und wird jeden Augenblick wiedergeboren. Jedes Frühjahr ist eine neue Auferstehung des Fleisches der Erde. Aber man spricht im Katechismus, nicht von der Materie überhaupt, sondern vom Leibe des Menschen. Dieser soll einmal auferstehen.

Der Glaube an die Auferstehung des Fleisches der Menschen ist ~~uralt~~ uralt. Sein Ursprung befindet sich in den Religionen, welche die Sonne, als höchsten Gott des Volkes, anbeten liessen. Die Sonne des Frühjahrs, welche ganz jung ist, wird in der Sonne des Sommers reift und männlich. Sie altert in der Herbstsonne und stirbt in der Wintersonne gänzlich. Dann hiess es überall: „Gott sei gestorben." Allein diese Sonne, und mit ihr

auch Gott ersteht in der neuen Frühjahrssonne wieder auf. Die Frühjahrssonne ist dieselbe, welche im vorigen Jahr glänzte und jung war. In ihr findet daher die Auferstehung des Fleisches statt.

Die Sonne, welche Gott ist, wird auf der Erde Mensch, und heisst Osiris. Dieser ist der König von Aegipten; wird lange Zeit mächtig und regiert mit Kraft; endlich wird er todtgeschlagen und ersteht wieder auf. Er verspricht seinen Anbetern ebenfalls die Auferstehung des Fleisches und kehrt an den Himmel zurück. Auf ihm wiederholte sich die jährliche Geschichte der Sonne; von ihm floss die Auferstehung des Fleisches auf alle Menschen über. Und die Aegiptier einbalsamiren die Körper der Verstorbenen sorgfältig. Sie bereiten die Mumien in der festen Ueberzeugung, dass dieselben von ihrer alten Seele nach 3. tausend Jahren wieder bewohnt, mithin auch auferstehen werden. — Die Inga's, oder die Kaiser von Peru in Amerika wurden auch zu Mumien bereitet und man wartete auf die Auferstehung ihres Fleisches.

Der alte Glaube der Aegiptier in die Auferstehung des Fleisches, wie auch manches Andere, ging von Aegipten nach Palästina mit den Juden über. Job. z/Z. sagt: „Ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen, werde wieder umgeben werden mit meiner Haut, und in meinem Fleische meinen Gott schauen. (Job. 19, 26.)" Derselbe Glaube verpflanzte sich von den Juden in das Christenthum. „Es kommt die Stunde, in der alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. (Joh. 5, 28.)

Und dieser Glaube gestaltete sich bei den Christen in folgende Lehre: „Unsere Leiche wird nicht immer im Grabe bleiben. Sie wird auferstehen, d.h. sie wird durch Gottes Allmacht wieder hergestellt und mit der Seele für immer vereinigt werden. Sie wird auferstehen, „damit ein Jeder,

je nachdem er in seinem Leibe Gutes, oder Böses ge-
than hat, auch in demselben Leibe darnach empfange."
(2. Cor. 5, 10.) — Die Guten werden mit verklärten, die
Bösen aber mit abscheulichen Leibern auferstehen. „Wir
werden zwar alle auferstehen, aber nicht alle verwan-
delt (verherrlicht) werden. (1. Cor. 15, 51.) Alsdann werden die
Gerechten leuchten, wie die Sonne, im Reiche ihres Vaters."
(Matth. 13, 43.) — Die Leiber der Menschen werden aufer-
stehen am Ende dieser Welt, bei allgemeinem Gerichte,
wie man dies aus dem 7. Glaubens-Artikel kennt.

Was / eigentlich will dies Alles? Der reine, oder ganz
leiblose Geist ist eine Abstraktion, welche nur im Kopfe
eines Denkers, nie aber in der That existiren kann. Wie es
keine Materie ohne Geist, gibt, so ist auch ~~k~~ ein Geist
ohne Materie unmöglich. Daraus ~~folt~~ folgt, dass so-
wohl die Menschengeister im Himmel, welche auf ih-
re Geburt auf Erden warten, als die Geister der See-
ligen beleibt sind und sein müssen, und zwar ebenso
gut, wie die Menschen auf Erden. Der Geist nimmt sei-
nen Leib von der Materie der Welt, in welcher er sich be-
findet. Die Engeln und die Menschengeister, welche
auf ihre Geburt auf der Erde im Himmel warten, ha-
ben einen Leib vom himmlischen Stoff; die Menschen,
die auf der Erde leben, beleiben sich mit dem irdischen
Stoff; die Seelen aber, welche dieses Leben verlassen und
in das ewige Jenseits ~~üb~~ fortgehen, bekommen den
ewigen Leib aus dem Stoff des Jenseits. Der Menschen-
geist, der vom Himmel auf die Erde herunterkommt, um hier
geboren zu werden, bringt den himmlischen, für uns
unsichtbaren Leib mit. Auf diesen himmlischen Leibt setzt
sich der irdische an. Der himmlische ist der ewige Kern
des irdischen, welcher nur seine Schaale ausmacht. Er

eignet sich, während des Lebens auf Erden, sehr viel, nämlich alles Ewige, aus dem irdischen an und assimilirt es mit sich auf immerdar. Er bekömmt das Gepräge des Charakters, welchen der Menschengeist in diesem Leben angenommen hat, und behält dieses für alle Ewigkeit. Nun stirbt der Mensch auf Erden. Er lässt den irdischen Leib im Grabe, wandert aber aus ~~d~~ seiner irdischen Schaale mit dem alten himmlischen Leibe in das Jenseits hinaus, welcher ~~at~~ aber alles Ewige aus dem irdischen Leibe, wie auch das Gepräge des Charakters behält, den der Mensch im Leben sich aneignete. Und dies ist der Leib des Jenseitigen.

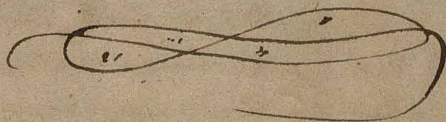
Wir haben schon früher gesagt, dass wir Sokrates, Plato, Cäsar, keinen Mann des Alterthums, keinen Gestorbenen ohne Leib denken können. Wir denken unsern Anverwandten oder Freund, der gestorben ist, gerade in demselben Leibe, den er hier getragen hat und dessen Gestalt in unserer Erinnerung fortlebt. Nun, derselbe Leib des Gestorbenen, der hier in unserer Erinnerung, als ein schwacher Schatten fortdauert, lebt im Jenseits und vor Gott als eine Wirklichkeit fort. Und dieser Leib, welcher nicht mehr sterben kann, nichts leidet, welcher mit dem Geiste ganz identificirt ist, ist ewig.

Der Mensch stirbt auf Erde. Seine Leiche liegt im Bett, sein inwendiger Mensch aber, der uns als leibloser Geist vorkömmt, ist fortgegangen. Und er ist für uns so, als wenn der Geist und sein Körper von einander ganz geschieden wären. Es geschah hier aber nur die Scheidung des menschlichen Ichs in seinem himmlischen Leibe von der irdischen Schaale, welche als Leiche daliegt. Die Leiche wird endlich begraben und verschwindet aus unsern Augen. Und wir denken den Gestorbenen wider im Leibe, wie er beim Leben war, aber in einem unvergänglichen, unsichtbaren und ewigen. Und er hat im Jenseits wirklich einen solchen Leib. Dies ist die Ursache des Glaubens an die Auferstehung des Fleisches.

Schon der irdische Leib ist ein Spiegel des in ihm wohnenden Geistes. Aus den Augen und Gesichtszügen erkennt man leicht den Tugendhaften und den Verbrecher. Nach dem Tode des Menschen verwächst seine Tugend oder sein Laster ganz mit seinem Bilde in unserer Erinnerung und mit seinem Leibe im Jenseits. Der auferstandene Leib der Gerechten ist daher verklärt, und der auferstandene Leib der Nichtswürdigen ekelhaft und abscheulich.

Der allgemeine jüngste Tag wird statt finden, damit das ganze Menschengeschlecht auf der Erde ebenso, wie jeder einzelne Mensch, vom Sohn Gottes gerichtet werde. Und die Todten, alle insgesammt, mit ihren verklärten und hässlichen Leibern, werden auf dem jüngsten Gerichte erscheinen. Sie tragen aber schon ihren ewigen Leib des Jenseits an sich, und brauchen nicht erst, ihren alten irdischen, tausendmal, nach den Gesetzen der Materie überhaupt, umgewandelten Leib in den Gräbern aufzusuchen. Dass also die Gräber am jüngsten Tage sich eröffnen und die Seelen der Gestorbenen ihre alten Leiber suchen und wieder anziehen werden, das ist nur ein dichterischer Ausdruck, dessen ~~d wie den~~ prosaischen Sinn wir eben auseinander gesetzt haben.

Die Auferstehung des Fleisches, welches in Jahrtausenden millionenmal umgewandelt und mit anderm Fleisch vermischt wurde, wäre unmöglich. Gottes Allmacht vermag allerdings Alles; sie greift aber nicht nach dem Unmöglichen, denn dadurch würde sie sich thöricht erweisen und nothwendig scheitern müssen.



Zwölfter Artikel

und ein ewiges Leben, Amen.

Frag: Was bekennt man mit diesem lezten Artikel?
Antw: Dass alle Menschen sterben, das jüngste Gericht überstehen, dann auferstehen und auf ewig entweder in den Himmel, oder in die Hölle kommen werden.

Nur das wissen wir in Bezug auf unsern Tod, dass wir sterben müssen; dass der Tod entweder ein leichter oder ein schwerer sein kann; dass er nicht so grausam ist, als man von ihm gewöhnlich denkt; dass die Krankheit viel unerträglicher ist, als er; dass er uns von der letzten widerwärtigen Krankheit, wie auch von den zahllosen Schmerzen dieses Lebens befreit und er selber ein freudiger, schmerzloser, von der Musik in unsern Ohren verherrlichter Augenblick ist; aber wann, wo und wie wir sterben werden, diess ist uns gänzlich unbekannt. Gott hat dies uns verborgen, damit wir uns jederzeit zum Tod bereit halten. Es heisst: „Wachet, denn ihr wisset weder den Tag, noch die Stunde! (Matth. 25, 13.) Um jederzeit zum Tod bereit zu sein, muss man ein tugendhaftes Leben führen, sich sorgfältig vor der Sünde hüten und die Sachen dieser Welt immer so halten, als wenn der Tod uns noch heute überraschen sollte.

Fr: Erörtere mir das ewige Leben!
Antw. Gott und alles Gottliche ist auf dem heiligen Schoos der Ewigkeit; die Welt aber und alles Weltliche in der Zeit. Die Ewigkeit des Himmels offenbart sich auf Erden in einer anfangs- und endlosen Zeit, welche drei Gebiether in sicht enthält, die Zukunft, die Gegenwart und die Vergangenheit. Die Zukunft ist ohne Anfang, die Vergangenheit ohne Ende, und die Gegenwart immer

nur eine kurze Minute, ein Augenblick, ein Nu. Die Zukunft wird jeden Augenblick eine Gegenwart, und die Gegenwart jeden Augenblick eine Vergangenheit. Durch die Gegenwart verbindet sich die anfangslose Zukunft mit der endlosen Vergangenheit, und diese Gegenwart fließt anfangs- und endlos, einem Strome gleich. Die Zukunft wird eine Gegenwart, damit sie sich verwirkliche, und die Gegenwart wird eine Vergangenheit, damit sie sich verkläre. Die Zukunft enthält ein stilles Leben, welches in der Gegenwart endet, die Gegenwart ist ein geräuschvolles Leben, welches in der Vergangenheit aufhört, und die Vergangenheit ist wiederum ein stilles Leben, welches nie geschlossen wird, und deshalb ewig heißt. Die Zukunft ist die Möglichkeit, die Gegenwart die Wirklichkeit und die Vergangenheit die Notwendigkeit des Seins überhaupt.

Gott, und seine Dreieinigkeit, leben ein Leben in der Ewigkeit, oder ein himmlisches Leben. Das ursprüngliche Geister-Reich lebte auch das Leben in der Ewigkeit, oder ein himmlisches Leben. Dieses Leben ist allmächtig und kraftvoll in einem solchen Grade, dass jeder Gedanke hier eine That, jedes Wort ein Fleisch wird. Und der Satan machte in Mitten dieses himmlischen Lebens eine Revolution. Die Engel, welche Gott treu geblieben sind, erfreuen sich immer noch des himmlischen Lebens, oder des Lebens in der Ewigkeit; die Teufel führen das ewige Leben in dem Abgrunde des Nichts, und die Menschen-Geister, welche weder mit Gott noch mit dem Satan hielten, verloren das himmlische Leben in der Ewigkeit und wurden in das erste Gebieth der Zeit, in die Zukunft, welche sich einmal in der Gegenwart offenbaren soll, versetzt. Hier leben sie in einer Indifferenz, welche sie sich, durch ihre eigene Unschlüssigkeit im Kampfe des Satans gegen Gott und auf dem Schoose der Ewigkeit,

wo jeder Gedanke eine That wird, angeeignet haben, und warten, bis sie in die Gegenwart, oder in das ganz irdische Leben versetzt ~~zu~~ werden, um ihre Indifferenz zu verlieren und wiederum eine Thätigkeit zu bekommen.

Die Zukunft ist die Vorwelt. In diesem Lebensgebiethe leben die Menschengeister, welche einmal auf Erden geboren werden. Und sie leben in einer Indifferenz, bis sie von derselben durch die Geburt auf Erden befreit werden. Sie essen und trinken nicht, denn sie tragen noch einen himmlischen und keinen irdischen Leib, der die Nahrung braucht. Sie sind zwar unschuldig, aber schon unter der Fluch ihrer eigenenen Unschlüssigkeit, welche sie der Erbsünde fähig macht. Sie kennen keinen Schmerz und keine Freude. Die Sylfen und die Sylfiden in den Mährchen sind ihr dichterischer Ausdruck.

Die Gegenwart ist die Welt. Die Menschengeister aus der Vorwelt, welche noch im Himmel wurzelt, oder aus dem ersten Gebiethe der Zeit, aus dem Reiche der Zukunft, kommen mit ihren himmlischen Leibern auf die Erde, ziehen an ihren himmlischen, inwendigen Leib einen irdischen, auswendigen Leib, werden als Kinder geboren, wachsen, reifen, handeln, ältern und sterben. Ihre Bestimmung ist, die ursprüngliche Indifferenz der Vorwelt zu verlieren, sich zu bethätigen mit aller Kraft, und deutlich erweisen, ob sie mit Gott, oder mit dem Satan halten. Der Leib, das Vermögen, wie auch die Kenntnisse sind nur die Mittel, oder die Werkzeuge, durch welche sie Gutes oder Böses begehen und ihren innern ~~und~~ Werth äussern können. Sie essen und trinken, weil sie den irdischen Leib tragen; müssen aber dafür auch einmal sterben, weil der irdische Leib nur zeitlich ist.

Die Vergangenheit ist die Nachwelt, oder das Reich des ewigen Lebens. Der Mensch, welcher in der Gegenwart stirbt und begraben wird, ersteht in seinem ursprünglich

himmlischen, durch das irdische Leben aber, wenn dieses gut oder schlecht war, verschönerten oder abscheulich gemachten Leibe auf, geht vor das jüngste Gericht Gottes des Sohnes, und dann lebt er ewig. Dieses Leben ist die Verklärung des irdischen. Dieselben Freuden und dieselben Leiden, welche der Mensch der Gegenwart von seiner Wiege an bis zum Grabe in einer Reihe von Jahren zerstreuter-weise fühlte, fühlt der Mensch der verklärten Vergangenheit alle auf einmal und in jedem Augenblicke. Und dies ist sein Himmel, oder seine Hölle. Hier isst und trinkt man nicht, denn das Leben in der Vergangenheit ist die Rückkehr auf den Schoos der Ewigkeit, oder in den Himmel; aber man sieht alle seinen Anverwandten und Freunde wieder, denn auch sie kommen nach dem Tode in das Jenseits, oder in das Gebieth der verklärten Zeit.

Die Ewigkeit offenbart sich in der anfangslosen Zukunft und der endlosen Vergangenheit, zwischen welchen die Gegenwart, als eine fliegende Uebergangsbrücke schwebt vollständig. Die Zukunft, von den Menschengeistern bevölkert, und die Vergangenheit, welche die Seeligen bewohnen enthalt in sich ein volles Leben, gerade so wie die Gegenwart, in welcher wir sind. In den drei Gebiethen der Zeit äussert sich das Leben der Ewigkeit. Nur für uns Menschen in der Gegenwart, oder nur relativ ist ein grosser Unterschied zwischen denjenigen, die in der Gegenwart leben, und zwischen diesen, die noch nicht geboren, oder schon gestorben sind; für Gott aber, oder absolut ist in allen drei Gebiethen der Zeit ein und dasselbe grosse Leben.

Der Mensch, welcher ein Ebenbild Gottes ist, welcher im seinem Wesen dasselbe ist, was Gott, nemlich die Wahrheit, die Schönheit, das Gute, die Freiheit, die Heiligkeit,

die Liebe, kurz alles Göttliche, also alles Ewige,
der so beschaffene Mensch ist unsterblich. Er wurde
mit den Engeln des Herrn und dem ganzen Geisterreich
noch vor der Erschaffung der Welt erschaffen. Für ihn
einzig und allein existirt die Welt. Er lebt lange Zeit
in der Zukunft, oder in der Vorwelt, in dem Himmel, welcher
einmal Erde werden soll, ~~in~~ im Geisterreiche. Und wenn
er für dieses Reich stirbt, so stirbt er nicht, sondern er
wird für das Reich der Gegenwart geboren. Sein Tod für
die Geister im Himmel ist seine Geburt für die Menschen
auf Erden. Und er lebt auf Erde eine Zeitlang wieder. Und
wenn er hier stirbt, so stirbt er auch nicht, sondern er
wird für das Reich der Vergangenheit oder der Verklä-
rung geboren. Sein Tod für die Menschen auf Erden ist
seine Geburt für die Seeligen im Jenseits. Und er lebt
im Jenseits ewig. Der Mensch ist alles Ewige, wie Gott,
wie wohl nur als ein Strahl Gottes. Er kann daher nie
wahrhaft sterben. Sein Tod in einem Lebensgebiethe
ist zugleich seine Geburt in einem andern Lebensgebiethe.
Nur die Sünde ist für ihn der eigentliche Tod, denn sie
führt ihn zum Satan in das Reich des Nichts, wel-
ches Hölle genannt wird.

Wer die Unsterblichkeit und die Auferstehung des Flei-
sches nach dem irdischen Tode nicht begreifen kann, der
solle an Christus glauben und so zu sich selber sprechen:
„Ich kenne Einen, der gestorben ist und im Grabe lag, vor
Augen der Menschen und vielen Zeugen aber auferstanden ist
und in den Himmel gefahren. Nun es gibt eine Aufer-
stehung und ein ewiges Leben.

Fr. Werden alle Menschen im ewigen Leben gleich
seelig?

Antw. Nein! Für die Gerechten steht, nach dem irdischen
Tode der Himmel offen; für die Bösen hingegen ist
die Hölle vorbereitet. Die beiden katholischen Kirchen

nehmen noch das Fegfeuer an, welches die Seelen empfängt, die weder den Himmel, noch die Hölle verdienen.
Ehe wir den Himmel, die Hölle und das Fegfeuer näher erörtern, schicken wir folgende Bemerkung zum Voraus. Denke man sich nur das ewige Leben, und mit ihm den Himmel, die Hölle und das Fegfeuer, nicht fern von unserer Erde, zB. weit hinter den Sternen! Gott ist allgegenwärtig und befindet sich überall, und das Göttliche trägt das Weltliche. Die Ewigkeit ist der innere Inhalt der Zeit. Das ewige Leben ist sonach überall da, wo das zeitliche sich offenbart. Auf jeder Erde, die am Himmel als ein Stern glänzt, lebt eine Menschheit ein zeitliches, mithin auch ein ewiges Leben; auf jeder Erde ~~f~~ ist folglich ein Himmel, eine Hölle und ein Fegfeuer für diejenige Menschheit, die auf dieser Erde lebt. Das Leben in der Vorwelt, in der Welt und in der Nachwelt, oder in der Zukunft, in der Gegenwart und in der Vergangenheit versetzen uns, nicht in andere Raumsgebiethe, sondern in andere Zeitgebiethe. – Daraus erhellt, dass sowohl die Nichtgebornen im Himmel, welche auf unserer Erde einmal ~~f~~ leben werden, wie auch die Gestorbenen im Himmel, welche auf unserer Erde einmal gelebt haben, sind stets auf unserer Erde und leben unter uns. Wir sehen sie aber nicht, denn sie haben den irdischen Leib, entweder noch nicht ~~ab~~ angezogen, oder schon abgelegt. Wer daher ~~[illegible]~~ von uns Lebenden etwas Böses begeht, so hat er, wenn auch nicht die Lebenden, so doch die Nichtgebornen und die Gestorbenen zu Zeugen, welche vor Gott gegen ihn sprechen werden. Wir blicken in die Vergangenheit oft so tief und errathen ihre Grabgeheimnisse. Warum? Wir haben, als Noch nicht-Geborne, manches mit unsern eigenen Augen angeschaut.

Wir leben mit unsern gestorbenen Ahnen und mit den Kindern, die uns einmal Gott schenken wird, zusammen, eben

so gut, wie mit den andern uns umgebenden Personen. Wir sehen sie aber nicht, und wissen nichts davon. Der Himmel, die Hölle und das Fegfeuer umgeben uns auch ebenso gut, wie die Gestorbenen, welche in ihnen leben; wir sehen sie jedoch nicht, und wisen nichts davon. Und nichts Sonderbares. Jeder Mensch hat den Himmel, die Hölle und das Fegfeuer, Gott, den Satan und den leidenden Geist sogar in seiner eigenen Brust, und er weisst davon nichts!

Fr. Was versteht man unter dem Himmel?

Ant. Der Himmel ist das Gebieth der höchsten und ewigen Glückseligkeit für die Gerechten. Es ist das Reich der Verklärung im Jenseits, oder auf dem Schoose des auf Ewigkeit stehen gebliebenen und krystallisirten Lebens der Vergangenheit. Seine Bewohner sind die Heiligen und die Seeligen.

Die höchste und ewige Glückseligkeit besteht darin, dass die Gerechten 1.) von der Sünde und allen Uebeln auf ewig befreit sind, 2.) nicht mehr minutenweise leben, sondern in jedem Augenblicke ihr ganzes vergangenes, an edlen Thaten reiches Leben mit allen seinen Freuden empfinden, 3.) durch die Anschauung Gottes, durch das Leben bei Christus unter allen Engeln und Heiligen unerdenkliches Vergnügen geniessen. – Davon spricht die Bibel so: „Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz. (Offenb. 21, 4.) Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott denen bereitet, die ihn lieben. (1. Cor. 2, 9.)

Die Glückseligkeit im Himmel ist nicht für alle gleich. Dieser, der auf Erden nach Erkenntniss strebte, wird die Erkenntniss vollständig erreichen. Wer die Wahrheit, die Schönheit, das Gute, die Freiheit, die Heiligkeit, oder die Liebe im frühern Leben suchte, wird dieselbe finden. Jeder

wird nach dem Bedürfniss seiner Seele und nach seines Herzens Lust auf eine andere Art und Weise glückselig. Die Glückseligkeit im Himmel hat auch verschiedene Grade. „Ein jeder wird seinen Lohn, gemäss seiner Arbeit, empfangen.“ (1. Cor. 3, 8.)

Fr. Was ist die Hölle?

Antw. Die Hölle hinwiederum ist das Gebieth des höchstens und ewigen Leidens für die Verdammten.

Das ewige Leiden der Verdammten besteht darin, 1.) dass sie die Hässlichkeit der Sünde, der sie gefröhnt haben unendlich empfinden, 2.) dass sie ihr ganzes sündevolles Leben, von der Wiege bis zum Grabe, mit allen Mordthaten und Schlechtigkeiten, in jedem Augenblicke wiederholen, nichts Hässliches mehr verbergen oder zum Scheine den Anderen verschönern können, sondern dasselbe ganz entdecken müssen, und das, was sie jetzt verabschetten, nemlich ihre eigenen bösen Handlungen und Reden, aufs neue und ewig auffrischen sollen. 3.) dass sie von der Anschauung Gottes ausgeschlossen sind, und nur mit dem Teufel und seinem Anhang Gemeinschaft haben, und dies alles leiden müssen, ohne Linderung und Ende. – Die Bibel spricht in dieser Hinsicht: „Ich leide grosse Pein in diesen Flammen. (Luc. 16, 24.) Es ist dir besser, verstümmelt in das ewige Leben einzugehen, als zwei Hände zu haben, und in die Hölle zu kommen, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt. (Mark 9, 43.)

Auf diese und ähnliche Bibelstellen gestützt, spricht man oft vom Feuer und von den Flammen der Hölle. Die Mönche mahlten dem Volke die Hölle als einen grossen glühenden Ofen, worin im geschmolzenen Pech die Seelen der Verdamten gekocht werden udgl. Diess ist ein Unsinn. Der Leib der Gestorbenen ist unsterblich. Er kann nicht vernichtet werden, mithin auch nicht leiden. Wie daher die Seeligen im Himmel nicht im Champanierwein

gebadet werden, so kocht man auch die Verdammten der Hölle nicht im Pech. Das Feuer und die Flammen der Hölle bedeutet den Brand, welchen die Verdammten, zufolge der Vorwürfe ihres bösen Gewissens, innerlich und moralisch fühlen.

In die Hölle kommen alle, die in einer Todsünde sterben.

Fr. Was ist das Fegfeuer?

Antw. Das Fegfeuer ist das Gebieth im Jenseits, wo die in der Gnade Gottes abgeschiedenen, aber noch nicht ganz reinen Seelen so lange büssen müssen, bis sie vollkommen gereinigt in den Himmel eingehen können. Es ist das dritte Reich, welches alle diejenigen aufnimmt, die weder den Himmel noch die Hölle verdient haben.

Die Protestanten verwerfen das Fegfeuer und wollen nichts von ihm wissen. Die Katholiken aber vertheidigen dasselbe so: „Wir glauben an diesen Reinigungsort, weil 1.) sein Dasein von unserer Vernunft verlangt wird. Viele sind nemlich beim Tode weder für die Hölle, noch für den Himmel reif. Nun kann aber nichts Unreines in den Himmel eingehen. Es muss daher jenseits noch einen Reinigungs-Ort geben. Wir glauben an diesen Reinigungs-Ort, weil 2.) sein Dasein von der heil. Schrift angedeutet wird. Es befindet sich darin, in dieser Hinsicht ein Gleichniss vom Kerker, und es wird gesagt: „Du wirst von da nicht herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlt hast. (Matth. 5, 26.) Er selbst wird seelig werden, jedoch so, wie durch Feuer. (1. Cor. 3, 15.) Wer wider den heil. Geist redet, dem wird weder in dieser, noch in der künftigen Welt vergeben werden." (Matth. 12, 32.) – Wir glauben an diesen Reinigungs-Ort, weil 3.) sein Dasein von der beständigen Ueberlieferung gelehrt wird. So z. B. sagt der heil. Augustin: „In diesem vorübergehenden Reinigungsfeuer wird man nicht von schweren, sondern von geringen Sünden gereinigt." Die allgemeine Kirchenversammlung von Florenz /

im Jahre 1439. lehrt: „Was jene anbelangt, welche mit einer wahren Busse in der Freundschaft Gottes sterben, erklären wir, dass, so lange sie nicht durch würdige Früchte der Busse für ihre Sünden genuggethan haben, ihre Seelen nach dem Tode im Reinigungsfeuer gereinigt werden

Das Leben in der Vorwelt, dh. unter den Geistern, die einst geboren werden, ist <u>ein thatloses Erwarten</u>. Das Leben der Gestorbenen hinwiederum ist eine ewige Freude, oder ein ewiges Leiden, aber auch <u>thatlos</u>. Nicht die Noch-nicht-geborenen, auch nicht die Gestorbenen, sondern nur die Lebendigen können <u>handeln, wirken, thätig sein, Verdienste bekommen</u>. Wer gestorben ist und irgend eine unrechte That nicht vorher gut gemacht hat, kann sie nach dem Tode nicht mehr gut machen und muss im Fegfeuer dafür büssen. Man befreit ihn daher vom Fegfeuer, wenn man seine unrechte That recht macht und das Böse, das er verfügte mit dem Guten ersetzt. Weiss man aber nicht, was Unrechtes der uns theurer Gestorbenen begangen hat, welches noch nicht recht von ihm gemacht wurde, so muss man für ihn beten und die Heiligen anrufen, dass sie bei Gott ihre Fürbitte thuen.

Die Protestanten haben sich <u>gegen den Missbrauch</u> des Betens für die Seelen im Fegfeuer mit Recht empört, sind jedoch zu weit gekommen, und mit diesem Beten auch das Fegfeuer selbst verworfen.

Fr. Sind die Gestorbenen in irgend einem Verkehr mit den Lebendigen?

<u>Antw.</u> Allerdings. In jeder Stunde, welche fliesst, sind alle verflossenen Jahrtausende, Jahrhunderte und Jahre vorhanden, denn diese Stunde ist ihre Tochter. In jeder Gegenwart lebt und athmet die ganze Vergangenheit mit ihren Ruinen und noch bestehenden Sachen, wie zB. mit den Staaten, Gesetzen, Sitten, Sprachen, allen Vermächt-

nissen, die noch ihre Gültigkeit haben. Ist es so im Allgemeinen, so muss es auch so im Einzelnen bis ins Unendliche sein. Wir sprachen schon von der Gemeinschaft der Heiligen. Es gibt auch eine Gemeinschaft der Verdammten. Die bösen lebendigen Menschen ahmen die bösen Gestorbenen oft nach und treten mit ihnen in die geistige Berührung ein.

Die Katholiken sind so von der Gemeinschaft der Gestorbenen mit den Lebendigen überzeugt, dass sie die ersteren förmlich in die Kirche aufnehmen und lehren: „Es gehören zur Kirche, ausser den Rechtgläubigen auf Erden, noch die Seelen im Fegfeuer und die Heiligen im Himmel. Die Verdammten haben sich selber von der Kirche aufs ewige ausgeschlossen. Die Kirche ist daher dreierlei: eine streitende, welche die Lebendigen umfasst, eine leidende, welche aus den Seelen im Fegfeuer besteht, und eine triumphirende, zu welcher die Heiligen gehören. Die Gerechten, sowohl im Himmel und Fegfeuer, als auf Erden, bilden eine grosse Gemeinschaft, weil sie, als Glieder eines Leibes in Christo, unter einander verbunden sind und alle geistlichen Güter mit einander gemein haben, und weil alle Glieder der Kirche zur Heiligkeit berufen sind. „Gleichwie wir an Einem Leibe viele Glieder haben, so sind wir Viele in Christo Ein Leib, einzeln aber als Glieder mit einander verbunden. (Röm. 12,4.5.)

Die Gemeinschaft der Rechtgläubiger auf Erden untereinander besteht darin, dass alle, die sich im Stande der Gnade befinden, an den Verdiensten Jesu Christi und der Heiligen, so wie an den Gebeten und guten Werken Theil haben, welche sie für einander verrichten und aufopfern. — Und die Gemeinschaft der Rechtgläubigen auf Erden mit den Seelen im Fegfeuer besteht darin, dass die Recht-

gläubigen auf Erden den Seelen im Fegfeuer durch eine Genugthuung für ihre Sünden, durch Gebet und gute Werke liebreich zu Hilfe kommen, auch die Heiligen im Himmel um ihre Fürbitte für sie anrufen. „Judas, der Makkabäer, sandte zwölf Tausend Drachmen Silbers nach Jerusalem, damit ein Opfer für die Sünden der Verstorbenen dargebracht würde. Es ist also ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden." (Makk. 12, 43, 46.)

Fr: Und was wird mit den unreifen Seelen der kleinen Kinder, der Blödsinnigen, der Taubstummen, der Wilden u.dgl. mehr, nach dem Tode auf Erden, im Jenseits geschehen?

Ant. Gerade die obige Frage gab, sowohl im tiefsten Alterthum, als sogar noch in unsern Tagen, die Veranlassung zur Annahme der Palingenesie, d.h. der Seelenwanderung durch viele Arten des Lebens und zugleich viele Stufen der immer höhern Vervollkommenung.

Man glaubte und man glaubt noch öfters, dass nicht blos die Seelen der gestorbenen kleinen Kinder, der Blödsinnigen, der Taubstummen, der Wilden u.dgl. mehr, sondern alle Seelen, die in diesem irdischen Leben noch nicht die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, werden, nach dem Tode auf dieser Erde, auf einem andern, vollkommenern Planeten geboren und ein zweites vollkommeneres Leben beginnen. Wenn sie auch nach dem zweiten Leben noch nicht vollkommen sind; so leben sie ein drittes, viertes, zehntes, hundertes, immer höheres Leben, auf den andern Weltkörper. Kurz, man glaubte und man glaubt noch, dass es für jeden Geist viele Lebenskreise gibt, in denen er sich nach und nach veredelt, bis er endlich so vollkommen wird, wie unser gemeinschaftlicher Vater im Himmel. Jean Paul z.B. meint, nach dem Leben auf an-

serer Erde werde das Leben auf dem Monde, dann das Leben auf der Venus und dem Merkur, endlich das Leben auf der Sonne statt finden. 80.

Eine solche Unsterblichkeit, welche aus einer Kette von vielerlei, immer bessern Leben besteht, gefällt allerdings unserer Phantasie und sogar unserm Herzen. Die Vernunft muss jedoch sie verwerfen. Sie frägt: Und was für ein Ende wird der Geist zu erwarten haben, der so vollkommen sein wird, wie Gott selber? Er wird natürlich der zweite Gott. Da es unendlich viele Geister gibt, und jeder derselben die absolute Vollkommenheit erreichen muss; so wird es mit der Zeit unendlich viele Götter geben. Diess ist aber ein baarer Unsinn! Ein jeder Geist, der so vollkommenen ist, wie Gott selber, muss sich vielmehr mit Gott in Eins verschmelzen, oder in Gott untergehen. Der vollständige Tod der Geister, die schon die höchste Vollkommenheit erreicht haben, wäre daher absolut nothwendig und die Krone von tausenden immer höhern Leben. Die Menschengeister wären dann nicht im Grunde, wie Gott selber, unsterblich, sondern noch vergängliche Wesen. Sie wären keine Ebenbilder Gottes. Gott würde dem Saturnus gleichen, und seine allervollkommensten Kinder verschlucken, um am Ende der Welt ganz allein übrig zu bleiben. Ist alles dies wahr, oder nur schön?

Gegen das obige Räsonnement antwortet man: „Wir halten mit der Lehre des alten Aegiptens. Der vollkommen gewordene Geist wird, am Ende seines lezten Lebens, nicht ein zweiter Gott, denn er war nie der schöpferische, sondern immer nur der erschaffene, mithin untergeordnete Geist. Der menschliche, nach vielen, immer höhern Leben vollkommen gemachte Geist, wird nur ein Heiliger. Er wird später auf alle Ewigkeit bei Gott bleiben und die Gemeinschaft der Engel und der andern Heiligen geniessen."

Wohlan! Wir wollen auch die Folgerungen aus dieser letztern Behauptung ziehen. Weil jeder ~~t~~ menschliche Geist tausendmal leben muss, ehe er eine gewisse Vollkommenheit erreicht; so ist er höchst unvollkommen aus den Händen Gottes gekommen. Da er selber im Stande ist, sich nach vielen Leben vollkommen zu machen, was Gott nicht im Stande war, ihm gleich anfangs zu ertheilen; so ist im Grunde jeder menschliche Geist viel mächtiger, als Gott selber. Dies ist aber eine Ungereimtheit. — Da jeder menschliche Geist tausendmal leben muss, und da er von dem einen auf den andern Planeten wandert, so ist die Unendlichkeit der Geister, welche Gott am Anfange der Welt schuff, armselig. Sie ist nicht die Unendlichkeit als solche, ~~denn~~ weil Gott ~~ist~~ nicht im Stande ist, für jede andere Erde und für jede andere Zeit, ganz frische Geister zu senden, sondern alte, durch mehrere Leben ermüdete Geister dazu verwendet; sie ist vielmehr eine bestimmte, dh. auf eine zwar sehr grosse, aber immer fest gesetzte Zahl der Geister beschränkte Unendlichkeit, mithin eine Endlichkeit. Was wird nun folgen, wenn diese Endlichkeit zuletzt ganz erschöpft wird, dh. wenn alle Menschengeister schon ihre tausend Leben gelebt haben und als Heilige dastehen? Gott wird dann alle Heiligen um sich sammeln und keine frische Geister mehr haben, um mit denselben die Myriaden der Erden zu ~~bef bef~~ bevölkern. Die Zeit wird aufhören und die ganze Welt unnöthig sein. Die Welt als solche muss dann vernichtet werden. Wozu ist dann Gott mit allen seinen Heiligen? Vielleicht um aufs Neue alles das zu wiederholen, was Er einmal gethan hat? Sollte dann einer der Heiligen Satan werden, und das Reich der Heiligen in dreierlei Arten der Geister, nemlich in die Engel, die Teufel und die Menschengeister sprengen? Sollte dann die Welt aufs Neue für die Menschengeister erschaffen werden? Alles dies ist

thöricht. Das Ganze der Schöpfung besteht in alle Ewigkeit und nur das Einzelne hat einen Anfang und ein Ende. Gott kann nicht das Universum zum zweitenmal erschaffen, denn dann die erste Weltschöpfung wäre unvollkommen und schlecht, was mit dem Begriffe Gottes nicht übereinstimmt.

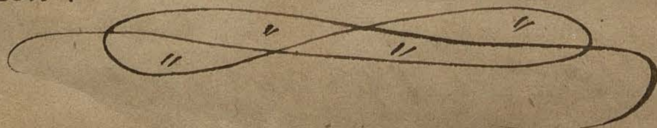
Gegen das zweite, dritte, hunderte, tausende, immer vollkommenere Leben würde der menschliche Geist selbst, wenn man die Sache tiefer anschaut, ~~sich~~ widerstreiten. Sollte zB. der Geist des Napoleons des grossen im zweiten Leben die Philosophie eines Kants ausarbeiten und hören müssen, dass ~~es~~ dies seine höhere Stufe der Vervollkommenung sei; er würde ebenso, wie hier, sagen: „O, verschohne man mich vor der Armseligkeit einer Ideologie! Ich will nichts von ihr wissen! Sie wäre für mich eine Erniedrigung, eine Höllensqual." Sollte hinwiederum der Geist eines Kants im zweiten Leben mit der Weisheit eines Metternichs gefüttert werden! Sollte Friedrich der Grosse ein Musikus, Raphael ein Generall, der Papst ein Ketzer werden? O nein! Jede Art der Vervollkommenung, die mit der Natur des Geistes nicht übereinstimmt, müsste der Geist im zweiten Leben mit Abscheu von sich zurückstossen und sich sehr dafür bedanken, und Gott wäre ein Tyrann, würde Er ihn dazu zwingen wollen.

Was folgt aber daraus? Jeder Geist arbeitet sich schon in diesem irdischen Leben zu einer ihm ganz entsprechenden Vollkommenheit heraus, und verlangt spätter keine andere Vollkommenheit. Würde man ihm eine andere Vollkommenheit aufdringen; so müsste er ein ganz anderer Geist werden, mithin sich selber vernichten, und das wäre für ihn noch ärger, ~~als~~ als die furchtbarste Hölle. Die Stufen der Geister sind allerdings eine Wahrheit. Aber der Geist jeder Stufe, sogar der allerniedersten, erreicht schon hier die Vollkommenheit in seiner Art. Haltet sich nicht zB. jeder Thor, jeder Tölpel für den Weisesten unter den Menschen?

So ~~er~~ jeder Geist in diesem Leben schon seine ihm eigenthümliche ~~und~~ Vollkommenheit und Glückseligkeit erreicht, so kann er im zweiten Leben keine andere verlangen. Jeder wird auch des irdischen Lebens so müde, dass er selbst gern auf das neue irdische Leben verzichtet. Das Christenthum ist daher tief, weise und wahr, wenn es jede Art der Palingenesie verwirft, sondern lehrt, dass, ~~=~~ gleich nach diesem zeitlichen Leben, das ewige Leben folgen werde, und dass jeder Mensch im ewigen Leben, wenn er selig wird, nach seiner ~~Na~~ eigenen Art und Weise seiner Natur und seinem Wunsche gemäss selig gemacht ~~werde~~ werden müsse. Gott ist unerschöpflich und unendlich gut. Er kann jedem Menschen und ~~Volk~~ eine andere Vollkommenheit und eine ander Glückseligkeit und endlich einen andern Himmel gewähren. Er wird keinen Geist zwingen, dass er eine höhere Seligkeit annehme, sobald er sie nicht versteht und nicht verlangt.

Und was wird denn mit den unreifen Seelen der Kinder, der Blödsinnigen, der Taubstummen, der Wilden u dgl. geschehen? Werden sie nach dem Tode nicht reifer und vollkommener? Nein! Wie sie schon hier in ihrer Art ganz glücklich waren und im Paradies lebten; so werden sie auch dort dieselbe Seligkeit geniessen. Die Zeit ist in allen Stücken die enthüllte Ewigkeit. Gibt es daher hier Kinder, Blödsinnige, Taubstummen, Wilden uff: so muss man sie auch auf dem Schoose der Verklärung suchen. Ein Kind wird im Jenseits ein kleiner Engel, und ein Narr wird ein lustiger Geist. Ist das ein Unrecht?

Die katholische Kirche schickt alle diese Geister anfangs in das Fegfeuer und später in den Himmel. Und sie hat ~~u~~ ganz Recht.



A = A.

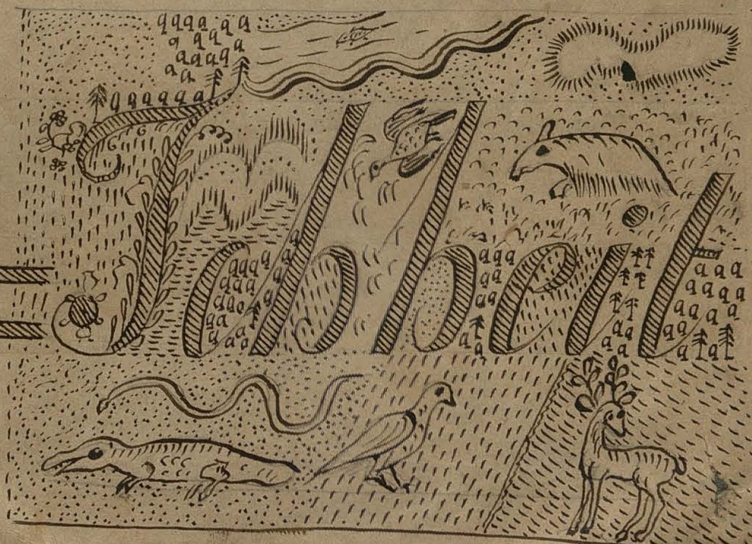
Ich $\overset{\text{der heilige}}{=}$ **Ich.**

der Vater — Geist — der Sohn.

Ich = Ich + Ich + Ich + Ich + Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich. Ich. Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich. Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich. Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich. Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich. Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich Ich

der Sohn — das Reich der Geister.

Ich =



der Sohn — die Welt.

Anmerkungen.

1.) Die Engel werden gedacht als Geister mit einem ätherischen Körper. So hat sie die Synode zu Nicea im J. 787 als Kirchenlehre festgesetzt. Die Engel werden auch für ganz reine, körperlose Geister gehalten. Dann sollen sie ein Vermögen besitzen, willkührlich Körper und menschliche Gestalt anzunehmen. – Was ihre Namen betrifft, so lässt die katholische Kirche nur die drei in der heiligen Schrift vorkommenden gelten: Michael, Gabriel und Raphael. In christlichen Schriften aber kommen noch: Uriel, Raguel, Tubuel, Inias, Tubuas, Sabarth, Simiel und viele andere Engelnamen vor.

2.) An der Spitze aller Teufel steht Satan, als das Prinzip alles Bösen, der allerabscheulichste Geist. Die berühmtesten Teufel sind: Beelzebub, der im Schmutz wohnt und dessen Hauch alles verpestet; Belial, der Höllenfürst; Samael oder Samiel, der Verführer und Verwüster; Lucifer, der im Feuer wohnt; Asmodi, der Eheteufel. Reitze der Ehre, des Goldes und der Wollust sind die Lockungen, durch welche die Teufel die Menschen verführen. Man mahlt den Teufel als einen Menschen mit dem Kopfe des Hundes, mit Hörnern, Schwanz und Bocksfüßen.

In Klopstoks Messiade kömmt Abadonna und in Göthe's Faust Mephistopheles als Teufelsnahme vor.

Der Glaube an die Engel und Teufel hat in der Welt viel Wauwauwesen erzeugt. Er ist daher in Misscredit gerathen. Man darf ihn jedoch nicht verwerfen, denn wer die persönlichen Geister verwirft, muß auch den persönlichen Gott läugnen, und ein Pantheist werden.

3.) Co są? Wszechświat jako [illegible], jako Osoba pomyślany i za Boga [illegible], Chrystus jako pierwiastek [illegible]

Depozyt!

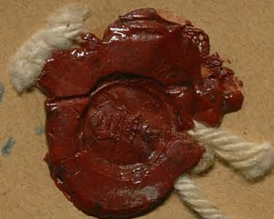
(Horodyski Wład.)

— . —

Rękopis katechizmu
(„Glaubensbekenntniss")
Trentowskiego. —



Kart: 82.



Własność: p. Olimpii Bathianazowej.

r. 1854.



